Das Entdeckte Geheimnis der Bosheit der Herrnhutischen Secte,

zu

Errettung vieler unschuldigen Seelen,
zur Warnung der mit Vorurtheilen eingenommenen Gutmeyner,
und zur Offenbarung der verirrten und verwirrten Verführer,

vor dem

Angesicht der gantzen Christenheit
dargeleget in einem Gespräche

von

ALETHOPHILO und TIMOTHEO VERINO,

Mit einer Zuschrift
an Seine Hochwürden
Hrn. Siegm. Jac. Baumgarten,
Der H. Schrift Doctor und der Theologischen Facultät
zu Halle hochverdienten Professorum publicum.

Vierte Auflage.

II. ENTREVUE.

Franckfurt und Leipzig,
Bey Heinrich Ludwig Brönner, 1751.

Dem
Hochwürdigen und
Hochgelahrten Herrn,
HERRN
Siegmund Jacob
Baumgarten,

der H. Schrifft Doctori, und der
Hochlöblichen Theologischen Facultät zu
Halle hochverdienten Professori
Publico,

Meinem Hochgelahrten
und in Christo vielgeliebtesten
Herrn und Gönner.

Hochgeehrtester und hertzlich-geliebtester Herr Doctor!

Ich nehme mir die Freyheit, diese zweyte Entrevüe von dem entdeckten Geheimnis der Bosheit der Herrnhutischen Secte Ew. Hochwürden zu dediciren. SIE werden leicht erkennen, daß ich die Absicht nicht führe, daß dieses Werckgen etwan einen Schutz suche, denn weil in diesen Gesprächen hauptsächlich Facta erzehlet

werden, so kan solche wohl niemand beschützen und vertheidigen, sondern der Autor ist billig schuldig, davor zu stehen, und bey etwaiger Untersuchung davon Grund und Antwort zu geben.

Die Ursache aber dieser Zuschrift ist eben diejenige, welche mich bewogen, die erste Entrevue an den lieben Herrn Doctor Fresenium zu Franckfurt am Mayn zu dediciren. Eurer Hochwürden rühmlicher Eifer vor die Wahrheit gegen die Zinzendorfische und Herrnhutische Schwärmereyen, verdienet allerdings, daß man Sie liebe, venerire und hochachte, dahero ich auch bewogen worden, zu Bezeugung meines gegen

gen Sie tragenden Respects und Liebe Ihnen dieses zweyte Theilgen zu widmen; Denn ob wohl in dem gantzen Werckgen weder Geschicklichkeit noch Erudition stecket, so hält es doch eben wie die erste Entrevue solche Facta in sich, die eben nicht jedweden bekant, doch aber dem Publico zu wissen nöthig sind, damit solches überzeuget werde, daß die Controvers-Schriften derer wichtigsten Gottesgelehrten, so wider den Herrn Graf Zinzendorf bishero geschrieben worden, wohl gegründet, und die Herrnhutische oder Zinzendorfische Secte in Lehr und Leben Seelengefährlich sey. Man bemercket an diesen Leuten als was

besonders, daß wenn Schriften gegen sie herauskommen, sie entweder gar nicht antworten, und sodann sagen, ce seroit une Mer à boire de repondre à tant des calomnies, oder, so sie antworten, gleichwohl die wichtigste Puncte, darüber sie sich rund und aufrichtig erklären solten, gantz überhüpfen, und dagegen ein haufen unnützes und verworrenes Zeug dahin schmieren, daß man nicht weiß was sie wollen, oder sie suchen den Autorem mit Koth der Lästerungen zu beschmeissen, um ihn zu decreditiren, oder sie drohen und weisen denen Gegnern den Gräflichen Schild, ob sie etwa davor wie vor dem Medusen-Haupt in

Furcht und Schrecken kommen, und gar zu Stein werden, das ist, still schweigen möchten; Allein vor diesem Popantz hat sich schon lange niemand mehr fürchten wollen. Die Schwäche so wohl als die Bosheit dieser Leute wird von Tag zu Tag mehr offenbar. Ew. Hoch-Ehrwürden haben sehr viel dazu contribuiret, daß der Schaafpeltz diesen reissenden Wölfen abgezogen wird, und sie dargestellet werden, wie sie sind, damit die Seelen gewarnet werden sich vorzusehen, Matth. 7, 15.

Ew. Hochwürden wünsche ich dazu fernere Kraft und Stärcke von dem dreyeinigen GOtt, zu

Verherrlichung seines Namens Ehre, und Rettung vieler tausend Seelen, welche von diesen Wölfen theils erhaschet worden, theils denselben noch nachgestellet wird.

Uebrigens empfehle mich zu Dero Andencken vor GOtt und versichere, daß ich mit aufrichtiger Liebe und Ehrerbietigster Hochachtung bin und bleibe

Ew. Hochwürden

gehorsamst ergebenster Diener

Timotheus Verinus.

Vorrede.

Da der Herr Graf Zinzendorf, wie es vor aller Welt am Tage liegt, omnem pudorem decoxit, und weder von seiner Schwärmerey nüchtern werden, noch sein Lügen und Betrügen ablegen, am allerwenigsten aber abstehen will, die Seelen zu verführen, oder seine Irrthümer zu erkennen, den Entschluß zu fassen gesonnen; So setzet man billig alle Consideration bey Seite, und läßt sich seinen Grafen-Titul nicht blenden, mit dem Knaben Absolon säuberlich zu verfahren; Man continuiret die Entrevuen; man gibt fernere Facta an den Tag, und zwar solche Facta, die man selbst mit personis ex hujus sectæ gremio beweisen kan, deswegen man auch ihre Namen entweder gantz, oder doch mit Buchstaben, deren Be-

Bedeutung denen Herrnhutern nicht unbekant seyn können, exprimiret; man erbietet sich auch hiermit, bey einem verhoffenden Synodo nationali germanico ex parte Evangelicorum die Facta legaliter zu erweisen, jedoch cum expressa protestatione, wenn die Herrnhutische Secte etwa die Maliz begehen möchte, und die Personen, die man ex eorum gremio, benennet, und die allerdings ad eruendam veritatem vernommen werden müsten, nach ihrer Gewohnheit verschicken und invisibel machen wolte, damit nur die Wahrheit unterdruckt werden möchte, solches nicht zum Deckel ihrer unverschämten Ableugnung dienen könne, sondern allezeit als ein indicium malæ causæ angenommen werden müsse. Denn wir wollen nicht als Pasquillanten angesehen oder ausgeschrien werden, ob wir wohl unsern Namen zur Zeit aus triftigen Ursachen noch nicht eigentlich nennen. Wir geben aber doch dem Publico die Versicherung, daß wir uns bey einer künftigen allgemeinen Untersuchung der Zinzendorfischen Schwärmereyen auch ungefordert sistiren und dasjenige behaupten wollen, was wir

in diesen Entrevuen dem Publico benachrichtigen. Das Hertz thut uns wehe, daß diese scheinheilige aber doch recht schändliche Secte, das gantze Römische teutsche Reich ferner noch mehr benebeln soll, da sie sich doch über alle Potentaten moquiren, ihre Edicta und Verordnungen illudiren, und einmal eine allgemeine Religions-Evolution durchtreiben wollen, ob ihnen wohl ein göttlicher Beruf, Legitimation und Authorität überall mangelt. O wie gerne hätte man unserer Seits stille geschwiegen, wenn man nicht den grossen Seelen-Schaden eingesehen und behertziget; da man aber gesehen, daß sich der Herr Graf weder durch so viele redliche und cordate Theologos warnen, noch sich sein Hertz schlagen lassen, daß er gedacht: **Was mach ich doch? Wo wills hinaus? Was wirds vor ein Ende nehmen?** So muß man fortfahren, dem Publico die Facta in der Continuation unserer Gespräche vorzulegen, damit diese Secte gantz stinckend gemacht,

macht, und fernerer Schaden verhindert werde.

Unsere Entrevuen haben keinen andern Zweck, als daß wir durch Publicirung der Factorum dasjenige ins Licht setzen und beglaubigen, was so viele rechtschaffene Evangelische Theologi aus den Zinzendorfischen Schriften als Irrthümer bemercket, und in öffentlichen Schriften zu Tage geleget, dahero wir auch jede Entrevue einem cordaten Theologo dediciret und künftig ferner dediciren werden, nicht zwar in der Absicht, uns unter deren Flügel zu stecken, sondern ihnen mehr Anleitung zu geben, diese Schlange aufzusuchen und noch mehr zu entdecken.

Die alte und neue Welt (Europa und America) führet bittere Klagen über die Bosheiten, die der Herr Graf Zinzendorf begonnen, und noch immer fort beginnet; wie kan man schweigen, da jedermann klaget? Wahrhaftig die Protestantische Kirche, Lutherisch und Reformirter Seite hat nicht allein vieles zu besorgen, sondern auch das Publicum.

cum. Würde dieses Crocodill erst recht groß werden und eine Unterstützung von einer grosen weltlichen Macht bekommen, so würde ein solch Unglück und Verfinsterung entstehen, daß Sonn und Mond (die Kirche und das Publicum) ihren Schein verlieren würden.

Man muß sich wundern, daß sich so viele sonst redliche Seelen, so viel vernünftige Leute, die Verstand zu haben prätendiren, zu dieser Secte verführen lassen. Wer den Zinzendorfischen geheimen Plan ein wenig eingesehen, der begreifts wohl, wie es zugehet. En general aber muß man nur dieses sagen: Die jetzige Zeit ist der fatale Periodus von dem Christus verkündiget, daß wo es möglich, auch die Auserwehlte verführet werden.

Eins müssen wir noch dieser Vorrede beyfügen, daß viele, die bey dieser Secte eine Zeitlang gestanden, aber von dem Treuen und Wahrhaftigen davon befreyet worden, vor GOtt und Menschen bekant, daß alles, was wir in der ersten Entrevue erzehlet, wahr sey.

Und

Und da wir heut den 27. Septembr. diese Vorrede schreiben, fället uns aus den Herrnhutischen Losungen, Tägliche Augenlust benahmet, die heutige Losung bedencklich und vor die Herrnhuter fatal, welche heisset: **Der Muth entfiel ihnen,** (denen Herrnhutern) **denn sie merckten, daß das Wort** (denen Herrnhutischen und Zinzendorfischen Irrthümern zu widersprechen) **aus GOtt war.** Nehem. 6, 16.

Zweyte ENTREVUE.

Alethophilus hatte die von Timotheo Verino communicirte Schrifften und Tractate, so das Herrnhutische Wesen betreffen, mit allem Eifer seither der ersten Entrevuë durchlesen, und sich die Sachen etwas bekant gemacht, dadurch aber war auch die gute vorgefaßte Meynung, so er von den Herrnhutern oder Zinzendorfianern gehabt, guten Theils verschwunden; nichts destoweniger wolte er noch ferner als ein Liebhaber der Wahrheit weitern versicherten Grund und Nachricht von Timotheo Verino haben, dahero veranlassete er eine anderweite Zusammenkunft, und begab sich also nach erhaltener Erlaubnis in Timothei Behausung. Er war sehr willkommen, und nach einigen gewechselten Höflichkeiten, kamen sie so fort auf die Sachen, welche die Ma-

terie ihrer damaligen Unterredung seyn solte, welche demnach Alethophilus folgender massen eröfnete:

Sie werden sich entsinnen Herr Timotheus, das sie mir bey letzterer Unterredung versprochen, mir noch mehrere Misschläge von dem Herrnhutischen Loos zu communiciren, woran man die Unrichtigkeit und den Betrug erkennen könte; Es wird mir also lieb seyn, noch etwas davon zu vernehmen.

Timotheus.

Gantz gerne, es gehöret ohne dem diese Materie noch zu unserm ersten Gespräch; es sind der Exempel zwar unzehlich viel vorhanden, doch ich will wegen anderer Materien nur etliche erwehnen: der Medicus Doctor Hocker und noch zwey Herrnhuter Brüder, waren durchs vorgebliche Heylands-Looß ernennet, als Missionarii nach Persien zu gehen, allein es wurde nichts daraus, sie musten zurück bleiben, weil die Passeports dahin nicht erhalten werden konten. Hier könte man den Herrn Graf Zinzendorf fragen, wie doch dieses komme? Ob der Heyland es nicht dirigiren können, daß die Passeports dazu ertheilet werden müsten? Denn wenn er was will, so geschichts, und wenn er gebeut, so stehets da, Psalm 33, v. 9. Sollte er was wollen und gebieten, und doch die Mittel es auszuführen nicht effectuiren können, das wäre gottlos und absurd nur zu gedencken, geschweige zu sagen, vielmehr verräth es dadurch allzu deut-

deutlich, daß der Herr Graf Zinzendorf nur mit dem Looß seine Absichten und Betrügereyen durchtreibet. Das andere Exempel ist gleiches Schlags, Herr Sch. ein Lutherischer Theologiæ Studiosus war zu den Herrnhutern gerathen, hatte sich auch ihr gleißnerisches und heuchlerisches Wesen so blenden lassen, daß er sich gantz diesem Haufen ergab, und meynte unter solchen den Kern, Extract und Quintessenz der wahren Kirche, ja die ersten apostolischen Christen in verklärter Gestalt gefunden zu haben, er applicirte sich nach des Hrn. Grafen und seiner ihm gantz ergebenen Brüder Sinn ungemein, er bekam die Freyheit zu lehren, und auf dem Herrnhag, und andern Orten Stunden zu halten, und zu proponiren; Dieses brachte ihn in einen besondern Credit, dahero der Graf ihn destinirte als ein Heyden-Bot und Apostel zu den Hottentotten nach Cap de bonne Esperance zu gehen, der Heyland ward durchs Looß um Rath gefraget, es traf ihn das Looß, er übernahm es auch mit aller Hertzens-Willigkeit; Allein wie giengs? Wie er in Holland kam, so wurde ihm nicht gestattet, dahin mitzufahren. Dieser Looß-Misschlag machte ihn stutzig, er sanne dem gantzen übrigen herrnhutischen Wesen nach, und es ward ihm zur seligen Gelegenheit, daß ihm die Augen anfgeknüpft, und die Betrügereyen offenbar wurden, und er also sich von diesem Schwarm losrisse. Was der Herr Graf selbst vor Gauckeleyen in Pensilvanien mit dem Looß,

so wohl bey dem von ihm selbst veranstalteten Synodo, als auch auf der Reise nach den 5. Indianischen Nationen getrieben, davon belieben sie nur die hier folgende wahre Nachrichten von America aus Herrn D. Fresenii bewährten Nachrichten Herrnhutischer Sachen, 3ten Band zu lesen, und zwar pag. 147. ward jemand durchs Looß zur Conferentz berufen, der doch nie den Sinn gehabt, dazu zu gehen. Pag. 148. ward Schirrwagen durchs Looß zum Beysitzer zur Conferentz gewehlet, weil er aber in einer kleinen Schrifft des Herrn Grafen Zinzendorfs Lehre censirt, wurde er von diesem so schelthaft angegangen, daß er endlich gar davon geblieben, und das solte ein freyer Synodus seyn. Wenn jemand was proponiren wolte, so wurde erst geloset, ob ers thun dörfte oder nicht? das war ja eine Gauckeley; Der Graf war das einige Trieb-Rad, was er wolte, das geschahe. Pag. 861. 862. hat Herr Conrad Weiser, ein Pensilvanischer Friedens-Richter, einen artigen Casum vom Looß auf der Reise zu den Indianern, beschrieben, woran man sehen kan, wie wenig Gewißheit der Graf selbst auf sein Looß bauet, und wie artig der gedachte Friedens-Richter ihn mit seinem Heylands-Looß abgeführet.

Alethophilus.

Ich möchte diese Historie gerne hören.

Timotheus.

Vorgemeldte Obrigkeitliche Person, Herr

Con-

Conrad Weiser, welcher den Herrn Grafen auf der Reise zu den Indianern so wohl zur Sicherheit, als auch als Gesandter zu den Indianern, begleitet, und als Dollmetscher sich gebrauchen lies, erzehlet es in einem Schreiben an Herrn Pastor Brunnholtz also: „ Nun „ ward auf die Heimreise gedacht: der Herr „ Graf hatte den Heyland durchs Looß gefragt, „ ob wir wieder den Weg nehmen solten, den „ wir gekommen, (nemlich über Schomockin) „ oder ob wir auf Minessing an dem Delaware- „ Strohm auf Bethlehem solten reisen? Der „ Heyland wolte (wie der Herr Graf vorgab) „ haben, wir solten über Minessing und nicht „ über Schomockin reisen. Ich protestirte dar- „ gegen um unterschiedlicher Ursachen willen, „ und sagte: Ich ließ mich nicht durchs Looß „ regieren, zumal in Sachen, da die gesunde „ Vernunft den Entscheid geben könte. (*) „ Widersprichst du wieder dem Heyland, sagte „ der Graf, und wilt deinem Eigensinn und

 „blin-

(*) Das ist eine recht bündige Antwort; und es ist unvernünftig gehandelt, in Sachen, wo die gesunde Vernunft weiset, daß man eine gewisse Gefahr vermeyden solle, doch so verkehrt zu handeln, und erst durchs Looß zu fragen, ob es GOttes Willen sey, den Weg zu gehen oder zu vermeyden; Man würde einen auslachen, der an ein Wasser käme, da man wegen dessen Tiefe augenscheinlich ersauffen würde, wenn man durchreiten wolte, und man wolte erst loosen, ob man den Strohm durchreiten solte? Das wäre ein vermessenes und närrisches Looß.

» blinden Vernunft folgen? Ich und meine
» Geschwister wollen thun, was der Heyland
» sagt, und das ist unser Plan, sagte der Graf
» zu mir gantz eiferig. (*) Ich versetzte, ich
» kenne keinen solchen Heyland, der die Men-
» schen lügen heißt. Was! sagte der Graf,
» heißt du den Heyland lügen? Antwort: Ja,
» den, der dir geboten hat, nicht wieder nach
» Schomockin zu gehen im Rückwege; der
» Heyland aber, den ich verehre und kenne, der
» ist die Wahrheit selbst. Nun hast du (**) den
» Indianern auf Schomockin versprochen, ih-
» nen die Ursach deines Kommens im Rückwe-
» ge und was sonst nöthig sey, zu sagen. (***)
» Wenn

(*) Gleichwohl hat der Graf nach dem Looß nicht gethan, sondern ist den ersten Weg gereiset, und hat der gesunden Vernunft gefolget, wie ihm der mit gegebene Gesandte deutlich demonstriret; daraus folgt, daß der Graf entweder selbst unglaubig an seines Heylandes Looß und Ausspruch gewesen, oder aber solches vor betrüglich gehalten; Unterdessen aber machte er sich kein Gewissen, durch sein Looß andere zu betrügen. N'est ce pas un Chef des Imposteurs de tout le monde?

(**) In Pensilvanien ist es die Lands-Art, daß man nach Art der Quackers einander du heisset, daher hiese dieser Gesandter, der ein Friedens-Richter war, den Grafen auch du.

(***) Was hatte der Graf Ursach den Heyland durchs Looß zu fragen, wegen einer Sache, die er schon versprochen und sein Wort gegeben; Er hatte den Indianern zu Schomockin versprochen, im Rückwege zuzusprechen, er fragte aber doch das Looß, und

„ Wenn du nun dein Versprechen nicht hältst,
„ was werden die Indianer sagen? Werden sie
„ dich nicht vor einen Lügner (*) halten, und
„ einen Verdacht auf die gantze Sache werffen,
„ und ein Aergernis nehmen, das du gegeben,
„ und folglich der Heyden-Bothen Eingang
„ verhindern? Thue was du wilt! Ich diene
„ dem Gouvernement von Pensilvanien als ein
„ Gesandter unter die Indianer, ich habe
„ bishero meinen guten Namen unter ihnen
„ erhalten, ich will jetzt kein Lügner werden,
„ sondern lieber allein über Schomockin nach
„ Hause gehen und mein Versprechen halten.
„ Aber deiner Unbesonnenheit und Aergernis
„ wegen will ich dich bey dem Bruder Span-
„ genberg angeben, daß er wisse, wer das Spiel
„ verderbet. Nun so muß ich mich geirret ha-
„ ben, antwortete der Herr Graf; wir wollen
„ den Heyland noch einmal fragen, ob ich oder
„ du recht habest, und reichte mir zwey Looß-
„ Zettulgen, welche ich, ohne daran zu geden-
„ cken, was es sey, annahm, und machte sie

A 4 „auf,

und das sagte Nein. Wie reimet sich das vor einen Prediger der Wahrheit? das übrige dencke man selbst nach.

(*) Der Herr Graf Zinzendorf achtet sich das Lügen vor keine Schande, in Europa erkennet ihn fast jedermann davor, denn seine Schriften convinciren ihn, daher ists kein Wunder, daß er auch unter den Heyden diesen garstigen Character an den Tag legen wolte. C'est un joli Apôtre! Ein artiger Apostel.

» auf. Es stund auf einem Ja; auf dem an-
» dern Nein: Nun sagte der Graf, loose du,
» die Frage sey, ob wir über Schomockin zu-
» rück sollen, und wenn du Ja ziehest, so wol-
» len wir. Ich gab hierauf dem Herrn Graf
» das Nein zurück und behielte mir das Ja,
» ohne mich zu besinnen; Und er nahm es an,
» ohne die Unrichtigkeiten zu mercken ꝛc. und
» also reiseten wir mit dem Grafen über Scho-
» mockin.

Wie sehr der Herr Graf das Kuppel-Looß bey Verheurathungen auch in Pensilvanien gebraucht, ja wie er der Einwohner Kinder und Töchter an sich gelocket und gezogen, davon kan mit Erstaunen in Hrn. D. Fresenii bewährten Nachrichten 3ten Band in der Vten Samlung §. 98. & 99. in Nro. 1. das mehrere gelesen werden.

Alethophilus.

Auf diese Art hat der Herr Graf in America seine Looß-Gauckeleyen und Betrügereyen eben so arg als in Europa gespielet.

Timotheus.

Freylich, und die von dort her eingelaufene Nachrichten von glaubwürdigen redlichen Personen, können nicht genug Wunder davon sagen; Er hat es dort eben so arg als in Europa getrieben.

Alethophilus.

Es ist aber kaum zu begreifen, wie sich die

Men-

Menschen durch dieses zauberische Looß so können betrügen lassen.

Timotheus.

Sie sagen recht, daß es ein rechtes zauberisches Looß sey, ich habe wohl eher von einem Herrnhutischen Verführer gehöret, das Looß bey der Gemeine sey eben das, was das Urim und Thumim im Amts-Schildlein des Hohenpriester Aarons gewesen sey. Ja es wird das Looß recht zum Deckel der Schalckheit und Boßheit gebraucht, die Leute zu benebeln, daß sie glauben, es sey absolute des Heylandes Wille, und sich als betrogene Leute in alle Leibes- und Lebens-Gefahr blindlings hinein wagen, nicht anders als wie die Türcken vor der Schlacht das Maslac (*) brauchen, welches sie gantz tollkühn und rasend macht, daß sie keine Gefahr scheuen. Es hat das Looß schon sehr viele Menschen als ein rechter Moloch gefressen; wie viele sind nicht in die Insul St. Thomas in America durchs Looß als Heyden-Apostel gesendet worden? welche allda wegen des ungewohnten und ungesunden Climatis gestorben und crepirt. Gleichwohl lassen sie das Looß auch zu anderer Zeit nicht weiter gelten, als ihnen beliebet; Denn wenn das Looß diß oder das getroffen

 hat,

(*) Maslac, oder der Türcken Opium, welches sie gemeiniglich zu sich nehmen, wenn sie in die Schlacht gehen, damit sie muthig und desperat fechten mögen. Vid. Woyts Gazophylaceum medico-physicum pag. 553.

hat, und es wäre ein oder dem andern nicht anständig, so wird doch nicht auf den Ausschlag des Looses regardiret.

Alethophilus.

Dieses möchte ich durch Exempel klar gemacht haben.

Timotheus.

Ich weiß Leute mit Namen zu nennen, welche das Looß getroffen, daß sie mit zum Abendmahl gehen sollen, es wurde ihnen auch angedeutet, allein weil inzwischen ein oder der andere Vorsteher oder Bruder etwa eine Widrigkeit gegen den Abendmahls-Candidaten hatte, so muste doch die Person vom Abendmahl wegbleiben, ohnerachtet sie das Looß getroffen hatte.

Alethophilus.

Vielleicht hat die zum Abendmahl destinirte Person Werck am Rocken gehabt, daß die Aeltesten davor gehalten, das Abendmahl gehen möchte der Person in solchem Zustande schädlich seyn, und dahero solche nicht zugelassen.

Timotheus.

Dieser Einwand will nichts sagen. Denn wann die Herrnhuter sagen: Das Looß ist vom Heyland, unbetrüglich und richtig: So folget ja, daß sie klüger und mehr Einsicht haben wollen als der Heyland, mithin geben sie zu erkennen, daß sie Herrn des Looses sind, und solches gelten lassen können oder nicht, oder daß

der

der Heyland den Zustand der Seelen nicht so gut, wie sie, verstehe, welches ja abominable Sachen sind, und wer will weiter zweifeln, daß unter solchen Loosen ein Geheimnis der Bosheit stecke, absonderlich da sie auch gegen die, so sie in die Gemeine aufnehmen, vorgeben, das Looß habe sie getroffen.

Alethophilus.

Wird dann über die, so sie in die Gemeine aufnehmen, auch geloset?

Timotheus.

Allerdings, wenigstens geben sie es allezeit so vor, denn es fehlet niemals, daß wenn die Personen, die in die Gemeinde wollen aufgenommen seyn, so beschaffen sind, daß sie von ihnen einigen Nutzen gewarten können, die entweder reich, bemittelt, ihnen zu Emissarien oder sonst zu etwas brauchbar sind, so muß das Looß wohl fallen, wie sie es haben wollen, und darunter steckt wieder eine ungemeine List, so auch zum Geheimnis der Bosheit gehöret.

Alethophilus.

Worinnen bestehet solches?

Timotheus.

Wenn einer nun so durchs Looß, wie sie vorgeben, in die Gemeine aufgenommen worden, so glaubt er, er sey durch des Heylandes Direction, Willen und Vorsehung zur Gemeine beruffen, er hält hernach alles vor heilig und gut, was man ihm vorkauet, ja er macht

sich

sich im Aberglauben ein Gewissen daraus, von der Gemeinde wieder abzugehen, oder jemals etwas zu widersprechen, solte es auch wider alle gesunde Vernunft, Uberzeugung und Erkänntnis laufen, damit er nur nicht verursache, daß er von der Gemeinde ausgeschlossen werde; und damit fesseln sie die Seelen durch das angebliche Looß der Aufnehmung in die Gemeine dergestalt, daß sie nicht wieder zurück gehen, sondern alle ihre Vernunft gefangen nehmen, allen ihren Willen der Gemeine, das ist, den Vorstehern aufopfern, daß also die Pursche recht über die Seelen herrschen und tyrannisiren können; Solte nun dieses Looß nicht mit Recht zum Geheimniß der Bosheit gehören? Man irret sich nicht, wenn man ... affirmiret, weil sie das Looß, das Gefühl der Gemeine und des Grafen Aussprüche der heiligen Schrift gleich setzen, ja noch vorziehen; Ja mit einem Wort, nichts auf die Bibel und andere geistreiche Schriften halten, und recht spöttlich, verächtlich und hönisch davon sprechen.

Alethophilus.

Daß die Herrnhuter wenig auf die heilige Schrift und andere geistreiche Schriften halten, das wird ihnen zwar hin und wieder vorgeworfen, ob dem aber würcklich so sey, das werden sie wohl nicht auf sich kommen lassen.

Timotheus.

Was ich selbst von glaubwürdigen Personen gehö-

gehöret, selbst gesehen und gelesen, das überzeuget mich völlig, daß es die Wahrheit sey, und ihnen mit solchen Beschuldigungen nicht Unrecht gethan wird. Im Jahr 1738. um welche Zeit die Herrnhuter starck in der Wetterau herum terminirten, und unter dem schönen Prätext, gute Leute zu besuchen, das ist, Seelen zu fangen und sie zu ihrem Haufen zu ziehen suchten, geschahe es, daß ein Herrnhutischer Bruder I. B. auch eine gewisse mir bekante Person besuchte, welche eben in des Thomæ von Kempis Nachfolge Christi lase, und unter andern gegen den Herrnhuter dieses schöne Büchlein sehr lobte, allein derselbe lachte von Hertzen nur gantz spöttisch darüber, und sagte: Ach der arme Kempis, das war ja ein steintodter und unbekehrter Mann, der nicht ein bisgen vom Heyland an seinem Hertzen erfahren hatte, und was er von ihm wuste, das stack nur im Kopf, sein Hertz aber hatte nichts vom Blut des Heylands erfahren, der Kempis ist ein purer Werckheiliger gewesen.

Alethophilus.

Nun das war ein liebloses und stoltzes Urtheil, der arme Tropf mochte wohl in dem Christenthum und geistlichen Leben nicht das A. B. C. des Thomæ von Kempis erfahren haben.

Timotheus.

Ein andermal wurde diese nemliche Person von etlichen Herrnhutern wieder besucht, sie

war

war eben etwas unpaß, lag auf dem Bette und lase in D. Müllers himmlischen Liebes-Kuß, auf dem Tische aber lag des Johann Arndts wahres Christenthum; da nun diese Person abermal die Treflichkeit dieser beyden Bücher rühmte, so machten diese Herrnhuter es so schlimm als der vorige, der eine sagte: Das wären Holtzwege, aus Büchern seelig werden wollen, aus dem trockenen Arndt würde keiner lernen, wie man seelig werde, es gehöre eine gantz andere Sache dazu, und der Weg sey gantz kurtz, nemlich: Ein armer Sünder werden, zum Heyland gehen und sein Blut erfahren.

Alethophilus.

Das war spöttisch genug von dem theuren Arndt gesprochen; ich möchte aber doch auch klaren Beweiß haben, daß die Herrnhuter und der Herr Graf Zinzendorf nichts von der H. Schrift halten.

Timotheus.

Wie solten sie viel auf die Bibel halten, da sie die, so fleißig in der Bibel lesen, so zu sagen nur verspotten, und nur Bibel-Christen nennen, welches ich selbst mit meinen Ohren gehöret habe, und vor GOtt bezeugen kan. Ja die herrnhutischen Emissarien unter den Saltzburgern in Preussen, haben diesen guten Leuten weiß gemachet: Das öftere Bibel lesen sey nicht nöthig, und wenn man ja darinnen lese, so solle man nur darinnen diejenige Stellen,

so

so von der geschehenen Erlösung durch Christum handelten, aussuchen, dagegen aber *NB.* die Herrnhutische Gesänge desto fleißiger singen: wie in dem Bericht des Littauischen Predigers Herrn Schwartz in Tilsit zu lesen ist. Ja der Adam Heyndel (*) hat zu Pillupöhnen, als ihm der dortige Schulmeister der Bibel vorgeleget, solche nicht annehmen wollen, sondern dagegen ein Herrnhutisch Gesang-Büchlein aus der Tasche gezogen und es vor das kostbarste Buch angegeben, wie in den Königsberger Consistorial-Acten des mehrern zu ersehen ist. Ich habe selbst mit meinen Ohren gehöret, daß ein Herrnhutischer Proponente folgenden verzweifelten Satz vorbrachte: Ich sage es unverholen, daß das Bibel-Lesen wenig Nutzen schaffet, es verstehen die Schrift sehr wenige, und wer sie lesen will muß einen Gemeind-Verstand haben, sonst richtet das Bibel-Lesen mehr Schaden als Nutzen an.

Alethophilus.

Das ist ja schrecklich und lästerlich; Christus befiehlet ja selbst, in der Schrifft zu suchen, Joh 5, v. 39. und in der Apostel Geschichte Cap. 17, v. 11. werden die Berrhöenser gelobet, weil sie in der Schrifft nachgeforschet, ob es sich also hielte, was Paulus und Silas ihnen geprediget hatte: Und Petrus spricht: wir

(*) Von diesem Adam Heyndel ist bereits in der I. Entrevue verschiedenes vorgekommen.

Wir haben ein vestes Prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht. Noch viel anderer Schriftstellen altes und neuen Testaments zu geschweigen. Wie kommen nun diese Leute dazu, daß sie das Bibel-Lesen verdächtig machen? und was dencket doch der Herr Graf Zinzendorf dabey, behauptet dann selbiger auch daß das Bibel-Lesen schädlich sey?

Timotheus.

Allerdings, denn das ist die unglückseelige Creatur und der Verführer, der die heilige Schrift und ihre gantze Autorität zu untergraben und zu vernichtigen suchet. Folgendes ist ein klarer Beweiß dessen, was ich sage: In seinem Anno 1739. bey seiner ersten Reise nach America zurück gelassenen Eventual-Testament an die Gemeinde schreibet er ohne Bedencken: **Ich habe vielmahls in Sorgen gestanden, daß das Bibel-Lesen, wenn es mit einer genauen Collation, Erforschung und Art eines Studierens verknüpfet ist, der Gemeinde eher schädlich als nützlich seyn könne.** In der reformirten Kirche zu Germanton in Pensylvanien sagte der Herr Graf Zinzendorf unverholen: **Ich bin in dem Stück mit den Römischen einig, daß man dem gemeinen Mann keine Bibel in der Hand lassen soll, sie gehöret nur denen Lehrern und Bothen GOttes.** Der hochteutsche reformirte Prediger in Pensilvanien Hr. Johann

Phi-

Philipp Böhme, berichtet in seinem getreuen Warnungs-Brief, folgendes: Es ist nicht wohl vorbey zu gehen euch zu berichten, daß der Herr Graf in seiner Predigt einst geredet hat zu Germanton: Daß die Bibel zu haben zur Seeligkeit nicht nöthig wäre, und wann sie auch verlohren wäre, und man nur noch ein Sprüchelgen davon hätte, so wärs genug, man könte doch seelig werden.

Alethophilus.

Der Schulmeister George Neuser in Pensilvanien, sonst ein Mährischer Handwercks-Kerl, läugnet aber solches ab, und will alle die Extracte von den Zinzendorfischen Predigten in Philadelphia und Germanton vor lügenhaft ausgeben.

Timotheus.

Das ist kein Wunder, denn Läugnen und Lügen ist bey diesen Leuten das beste Kunststück, und sie sind deßwegen in Europa so gut als in America renomirt. Aber was sagen sie dazu? wenn ich sie versichere, daß ich selbst den nemlichen Satz, den der Herr Graf Zinzendorff zu Germanton vorgebracht, und den ich allegiret habe, aus des Herrn Grafen Mund in einer Rede zu Marienborn ehedem gehöret, welches auch noch viel andere mehr bezeugen können. Des Herrn Graf Zinzendorffs seine ausgesandte Apostel und unreiffe Lehrer führen eben dergleichen verächtliche Sprache von der

Bibel, und halten solche fast für eine unnöthige Sache. Der Häffner Jacob Kuhn, der als ein grosser Lehrer in Pensilvanien gestanden, nunmehro aber wieder auf dem Herrnhaag ankommen, gab dem Regnier, als er sich auf die Heilige Schrifft berufte, eine recht gottlose Antwort, da er sagte: Es ist nichts desto besser/ daß jedermann die Bibel lesen kan, denn die bösen Leute wissen sich genug darauf zu beruffen. Vid. Fresenii 2te Samlung pag. 428. und dergleichen freche Reden haben sie noch vielmahl geführet, vide porro l. c. pag. 475. da diese gottlose Leute gesaget: Es wäre der Gewissens-Freyheit schädlich, und wäre nicht gut, daß jedermann die Bibel haben könte. Ich kan sie versichern, daß man unter hundert Herrnhutern kaum zehen findet, welche die Bibel haben, und wann auch theils solche haben, so lesen sie solche doch nicht, es müste denn heimlich geschehen, denn die Bibel ist ihnen ein eckelhafft Buch.

Alethophilus.

Wir halten es billig vor eine theure Wohlthat GOttes, daß durch die Reformation Lutheri die Heilige Schrifft wieder hervor gebracht worden, daß jedweder solche lesen kan; diese Leute aber, oder der Herr Graf Zinzendorff, möchten solche gerne wieder denen Leuten aus der Hand reissen.

Timotheus.

Eben deßwegen wird man an ihm die Wolfs-Klauen desto kenntlicher unter dem Schaafs-Peltz gewahr. Er will ein reiner Lutherischer Theologus seyn, der sich bey aller Gelegenheit rühmet, daß er von der Theologischen Facultät zu Tübingen und dem Ministerio zu Stralsund geprüfet worden, der die Lutherische Theologos bereden will, daß er mit ihnen auf einerley Grund stehe, und ist gleichwol so unverschämt das Lesen der heiligen Schrifft vor schädlich anzugeben.

Alethophilus.

Ich meyne, wo mir recht ist, auch gehöret oder gelesen zu haben, daß er auch zu Coppenhagen von der Theologischen Facultät examiniret worden.

Timotheus.

Ja, so hat Herr Graf Zinzendorff in seinem περὶ ἑαυτοῦ pag. 23. öffentlich in die Welt geschrieben, allein die Theologische Facultät zu Coppenhagen hat durch öffentliche Attesta bekant gemacht, daß weder um solches Examen jemahls nachgesuchet, noch solches würcklich geschehen, so ergiebet sich ja dadurch von selbsten, daß dieser grosse Theologus würcklich ein grosser Lügner sey, und von aller Welt davor erkant werde.

Alethophilus.

Der Frevel dieses Mannes ist doch würcklich

sehr groß, daß er sich unterstehet, das Lesen der Heiligen Schrifft vor schädlich und unnützlich vorzugeben, und daß die Bibel zur Seeligkeit eben nicht nöthig sey; Denn es ist ja die Heilige Schrifft der wahre Grund, woraus man alles, was zum Glauben und göttlichen Wandel gehöret, lernen, erkennen und beurtheilen muß, wie kan denn deren Lesung schädlich seyn?

Timotheus.

Graf Zinzendorf dünckt sich weit gescheider und klüger als der Apostel Paulus zu seyn, dieser schreibt dem Timotheo im 2ten Brief deutlich c. 3. v. 15. 16. 17. Die Heilige Schrifft kan dich unterweisen zur Seeligkeit, (du kanst es daraus lernen) durch den Glauben an Christo JEsu. Denn alle Schrifft von GOtt eingegeben (*) ist nütz zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch GOttes sey vollkommen, zu allen guten Wercken geschickt.

Alethophilus.

Es ist wahr, es ist lästerlich und gottloß zu gedencken, geschweige zu schreiben und zu predigen, daß die vom Geist GOttes eingegebene Schrifft mehr schädlich als nützlich zu lesen seye?

Timo-

(*) Im Syrischen lautet es sehr expreßiv: Denn die gantze Schrifft die durch den Geist geschrieben worden, ist nützlich zur Lehre 2c. 2c.

Timotheus.

Dieses wird nun den Brüdern eingepräget und inculciret, damit sie nicht viel von der Bibel halten. Ein gewisser Bruder, der nun in Engelland ist, sagte vor einigen Jahren zu mir: Es sey thöricht, in der Bibel etwas anders suchen, als was vom Blut und von den Wunden des Heylands handele.

Alethophilus.

Man findet aber hin und wieder in den Zinzendorfischen Schrifften, daß er von der Heiligen Schrifft sehr ehrerbiethig spricht.

Timotheus.

Es ist Betrug und Heucheley, und er macht es justement so, wie es eine gewisse Sorte von Atheisten machet, welche selbst gegen den Atheismum schreiben, aber so kahle Argumenta anführen, wodurch der Atheismus nur noch mehr bevestiget wird. So macht es accurat der Hr. Graf Zinzendorff.

Alethophilus.

Dis möchte ich expliciret haben.

Timotheus.

Sie sagten vorher, daß der Herr Graf Zinzendorff von der Heiligen Schrifft sehr ehrerbietig spreche, allein das ist in der That nicht so, ich will sie aus seinen Schrifften überzeugen, daß niemanden malhonnetter von der H. Schrift spricht, als der Zizaniarcha.

Alethophilus.

Wer ist denn der Zizaniarcha? was ist das vor eine Creatur?

Timotheus.

Ich hatte mich verredet, ich wollte sagen der Herr Graf Zinzendorff.

Alethophilus.

Nun ich will den Beweiß hören, daß Herr Graf Zinzendorff von der Heil. Schrifft so malhonnet redet.

Timotheus.

In dem Tractat περὶ ἑαυτοῦ oder Naturelle Reflexiones betitult, sagt Herr Graf Zinzendorff pag. 40. seinen Brüdern eine Methode, wie sie sich gegen die Controlleurs der Heiligen Schrifft (dadurch verstehet er diejenige Leute, so in der Heiligen Schrifft den Lehr- und Glaubens-Grund suchen) zu verhalten hätten, nemlich: Wenn diese Controlleurs der heiligen Schrifft etwas aus der Unfehlbarkeit der heiligen Schrifft wollten bewiesen haben, so sollten sie es aus der Schrifft Mängeln beweisen. Hier solte ich wohl (fähret er fort) das *quomodo* hinzuthun, aber es möchte gehen wie mit jenem geborgten Säbel. Und damit schnappt er auf einmal ab, und läßt die Leser in einer ungewissen Dunckelheit, daß sie nicht wissen, was er eigentlich meyne.

Alethophilus.

Es ist ein Gespötte, aus der Schrifft Mängeln

geln das zu erweisen, was durch deren Unfehlbarkeit zu erweisen ist; Was ist das aber vor ein Rätzel von dem geborgten Säbel? Sollte man dieses nicht auswickeln können, was er damit verstehe?

Timotheus.

Wenn ich meine Gedancken sagen soll, so halte ich davor, er habe auf des ehmaligen berühmten Scanderbegs, Fürstens in Albanien, seinen Säbel alludiret. Die Historie ist folgende: Scanderbeg, wie ihn die Türcken genennet, war ein Albanischer Printz, und wurde an dem Türckischen Hof erzogen, er erwarb sich durch seine Tapferkeit und ausserordentliche Stärcke einen grossen Ruhm; als der Türckische Kayser hörte, daß er einen Säbel hätte, womit er in einem Hieb dem stärckesten Ochsen den Kopf abhauen könte, so ließ der Kayser vom Scanderbeg den Säbel entlehnen, und wolte die Probe selbst damit machen, allein er konte es nicht effectuiren, dahero er dem Scanderbeg den Säbel, als eine Sache so die Probe nicht thäte, wieder zurück schickte: Scanderbeg aber ließ dem Kayser bedeuten, er habe ihm wohl seinen Säbel aber nicht seinen Arm gelehnet. Auf diese Geschichte alludiret nun Zinzendorff, und will seinen Brüdern so viel sagen: Ich sollte euch, meine Brüder, wohl das *Quomodo* sagen, wie ihrs machen sollt, daß ihr euren Gegnern Mängel der Schrifft unter die Augen legen

und euch doch stellen könnet, als wolltet ihr damit das erweisen / was jene aus der Schrifft Unfehlbarkeit beweisen wollen: Allein es möchte gehen wie mit dem vom Scanderbeg geborgten Säbel; Das ist: Ihr habt die Force, die List und das Geschicke nicht, eure Streiche so, wie ich anzubringen, und denen Schrifft-Controlleurs Sand in die Augen zu streuen. Mein Herr Alethophile ist dis nicht just die Maxime der heimlichen Atheisten, die wider den Atheismum schreiben, aber eben durch ihre Argumenta die Atheisterey noch mehr bevestigen.

Alethophilus.

Das ist fürwahr eine pestilenzialische Maxime, aus den Mängeln der Heiligen Schrifft das erweisen wollen, was andere aus der Heiligen Schrifft Unfehlbarkeit bewiesen haben wollen. Denn wie soll ich zum Exempel folgende Lehren erweisen: JEsus der Welt-Heyland ist von Maria einer Jungfrauen ohne Zuthuung eines Mannes gebohren: Er hat in seinem Leiden blutigen Schweiß geschwitzt: Er ist von den Todten aufferstanden: Er ist gen Himmel gefahren: Muß es nicht aus der Unfehlbarkeit der Heil. Schrifft geschehen? Denn aus der Schrifft Mängeln es erweisen wollen, ist ein Gespötte, so sich vor einen Atheisten schicket.

Timotheus.

So sehen sie mein Herr Alethophile ja deut-

lich, daß der Herr Graf Zinzendorff gantz im geringsten nicht mit Ehrerbietung von der Heil. Schrifft rede und schreibe. Ich will nicht sagen, was vor ungereimte schimpf- und lästerliche Expressiones er öffters in seinen Predigten oder Reden vorgebracht, wodurch der Credit der Bibel untergraben worden, sondern ich will nur einige Stellen aus seinen in Druck gegebenen Schrifften anführen; In einer gedruckten Predigt(*) heißt es: Der Stylus der Schrift sey zuweilen Bäurisch, zuweilen wie ein Zimmermann redt; wie ein Fischer; wie ein Mann redt, der bey der Zollbude herkommen; bald wie ein Gelehrter der cabalistisch studirt. Was kan nun anders daraus entstehen, als daß manches leichte und unbevestigte Gemüth dencket: es stünden einfältige und verwirrte Dinge in der Bibel. Ich erinnere mich auch noch wohl, daß mich einstens ein Bauer fragte, was denn das sey: Cabalistisch, ob es nicht Papistisch bedeute? denn er hatte es in nur bemeldeter Americanischen Rede gelesen.

(*) Diese Expreßion stehet in der Sammlung öffentlicher Reden, die der Herr Graf in America gehalten, im ersten Theil pag. 130. seq. Es ist auch nicht zu leugnen, daß derselbe eben dergleichen Zeug zu Marienborn und Herrnhaag in öffentlichen Reden oder Predigten vorgetragen, mithin dergleichen Problemata nur deswegen vorbringet, das Ansehen der Schrifft zu verringern.

Alethophilus.

O was wird nicht vor Schaden angerichtet durch dergleichen unlautere Vorträge, absonderlich da man sie noch der Welt im Druck bekant machet, daß nur fein viel Leute irre gemacht werden.

Timotheus.

Zu Philadelphia (*) hat der Herr Graf in der dasigen Lutherischen Kirche am Sonntag Invocavit eine Predigt abgeleget, darinnen er, wie pag. 133. in seiner edirten Sammlung öffentlicher Reden im ersten Theil zu lesen ist, der Heil. Schrifft Irrthümer und Unwahrheiten vorwirfft, auch den Apostel Paulum wegen seinen Schrifften durchhechelt. Wie komts (wirfft er die Frage auf) daß die Physici beweisen, daß Sachen in der Schrifft vorkommen, die sich in der Natur würcklich anders finden? Wie komts, daß manchmal historische Umstände nicht zutreffen? Aber er ist dabey so schalckhafft, daß er solche aufgeworffene Fragen und gemachte Zweiffel nicht erkläret und auflöset, sondern er sagt darauf: Wenn ich Zeit hätte, und es unsere Sache jetzt wäre, so wolte ich mich darüber deutlich erklären. Ist es nicht schlangenhafft gehandelt, daß er solche Fragen aufwirfft und Zweiffel erreget, solche aber nicht erör-

(*) Nicht nur in Philadelphia sondern auch zu Marienborn und Herrnhaag hat er mehrmahlen dergleichen Propositiones gethan.

erörtert, sondern in suspenso lässet, damit der Gifft sich desto besser in die Hertzen der Zuhörer einschleichen möge.

Alethophilus.

Redliche Gottesgelehrte haben in ihren Schrifften diese Historische und Physicalische Zweiffel schon längstens gründlich gehoben, da hätte der Herr Graf auch so redlich handeln sollen, und denen Zuhörern auch davon einen Aufschluß von diesen von ihm angezogenen Zweifeln geben sollen, und es kan nicht anderst seyn, es muß ein schlimmer Eindruck von der Wahrheit der Schrifft in den Hertzen der Zuhörer zurück bleiben; der Atheisterey wird Thür und Thor aufgesperret, wann erst die Heil. Schrifft um ihr göttliches Ansehen gebracht und decreditiret worden.

Timotheus.

Sie haben recht, mein Herr Alethophile! es ist nicht anderst, und das ist eben der Atheisten und Naturalisten verfluchte Methode, die Heil. Schrifft zu vernichtigen, welche Methode und Maxime, wie ich schon gesagt, der Herr Graf Zinzendorf sich recht fleißig bedienet. Doch hören sie ferner, was Zinzendorf in besagter Predigt vom Apostel Paulo sagt: Paulus, weil er der gelehrteste unter allen Aposteln war, hat das Unglück gehabt, daß er am wenigsten verstanden wird, so daß Petrus sagt: **Es seyen in seinen Episteln viel Dinge schwer zu verstehen. Woher kams? Weil**

Weil er mehr Kunst zu evitiren hatte als die andern. Wenn Paulus eine Warheit hingeschrieben, so ist ihm gleich eingefallen, wie die Wahrheit künftig würde können verderbet werden; daher er mit lauter Furcht geschrieben hat.

Alethophilus.

Aus diesem ist klar und offenbar, daß der Herr Graf Zinzendorff nicht glaube, daß die Heilige Schrifft von GOtt eingegeben, nach 2. Tim. 3. v. 16. Denn wo er dieses glaubte, so würde er unmöglich so toll und verkehrt Zeug in die Welt hinein reden und schreiben. Pauli Gelehrsamkeit hat seine Schrifften nicht unverständlich gemachet, denn Petrus sagt, er habe nach der Weisheit, die ihm von GOtt gegeben sey, geschrieben. Es ist auch eine Zinzendorfische Schrifft-Verdrehung, daß Petrus soll gesagt haben: in Pauli Briefen wären **viele** Dinge schwer zu verstehen, sondern er sagt: **etliche Dinge**, wodurch aber nur NB. die Leichtfertige und Ungelehrige, welche solche Dinge zu ihrem Schaden misbraucheten, verwirret würden zu ihrer eigenen Verdamniß, und dieses geschähe auch mit andern heiligen Schrifften, nicht mit Pauli Briefen allein, daß leichtfertige Leute, die solche misbrauchen, zu ihrer eigenen Verdamnis dadurch verwirret würden.

Timotheus.

Ach der unglückseelige Graf Zinzendorff sucht nur

nur die Unfehlbarkeit und Göttlichkeit der heiligen Schrifft zu untergraben und umzustürtzen; denn weil seine Irrthümer und falsche Lehren, die er in der Welt ausstreuet, durch die Heil. Schrifft offenbar widerleget werden, und darinnen im mindesten nicht gegründet sind, oder souteniret werden können, so will er dieses Schild und Schwerdt, womit sie bestritten werden, unter der Hand in Zeiten zerbrechen. Um aber dem Herrn Alethophilo in compendio zu zeigen, wie unverantwortlich, verächtlich, spöttisch und blasphem der Herr Graf Zinzendorf mit der heiligen Schrifft und deren heiligen Verfassern und Schreibern umgehet, so belieben sie nur Hrn. D. Fresenii 3te Samlung bewährter Nachrichten von pag. 19. bis 152. mit Bedacht zu lesen, so werden sie eine recht gründliche Ausführung finden, wie leichtfertig der Herr Graf die Heil. Schrifft behandelt, und gleichwohl dabey so unverschämt ist, die Welt zu bereden, er sey ein ächter, rein und lauterer Lutherischer Theologus, da er doch das gantze fundamentum dogmaticum, die heilige Schrifft, verdächtig machen, untergraben und umstürtzen will, damit er sein eigen ausgebrütet Religions-Systema und Schwärmereyen etabliren möge.

Alethophilus.

Es ist wahr, der Herr Graf Zinzendorf will dergleichen die Welt bereden, denn er sagt in seinen Naturellen Reflexionen pag. 23. gantz freymüthig: » Die Augspurgische Confeßion

» blieb

„ blieb mein Lehr-Systema; Es ist das beste,
„ das man hat. Pag. 24. rühmet er: Die
„ Evangelisch-Lutherischen Examinatores ha-
„ ben keine andere Lehre bey mir gefunden,
„ als die in der Evangelischen Kirche geführet
„ wird.

Timotheus.

Eben daraus erhellet, daß er die gantze Welt zu spotten suchet, dann welcher Theologus in der Evangelischen Kirche hat wohl von dem Stylo der heiligen Schrifft und denen heiligen Schreibern derselben so verächtlich, so spöttisch und so leichtfertig gesprochen? welcher hat wohl so unverschämt derselben Mängel und Unwahrheiten angedichtet? Sehen sie nur hier des Hrn. Graf Zinzendorffs Theologische Bedencken, da schreibet er pag. 173. gantz schamlos: **Es ist eine unverantwortliche Thorheit, die Bibel so auszukünsteln** (*) **daß man wider allen Sinn und Verstand glauben solle, daß sie gelehrt, zusammenhangend und nach unserer** (etwa nach der Zinzendorfischen) **Art methodisch geschrieben sey.** Er lästert ferner: **Die Bibel sey in der Gestalt**

(*) Graf Zinzendorff ist ein Feind aller exegetischen Schrifften und Commentarien, denn weil er gerne der Schrifft Mängel und Fehler andichten will, so kan er damit nicht fortkommen, dahero heisset er die exegetische Schrifften und Commentarien eine unverantwortliche Thorheit, damit er Schrifft und Exegesin, eins mit dem andern zu Grund richten möge.

stalt und Form eines miserablen Hirten-Fischer- und Visitator-Styli geschrieben, und sey in eine classicalische Düsterheit und Schul-Terminologie der alten Rabbinen eingewickelt, daraus man zu unsern Zeiten nimmermehr klug werden würde, wenn nicht der Geist uns sein Wort selber erklärete.

Alethophilus.

Hier trifft wohl zu, was Jeremias cap. 8. v. 9. saget: Was können die Gutes lehren, die des HErrn Wort verwerffen.

Timotheus.

Des Herrn Graf Zinzendorffs gifftige Zunge und Feder greiffet auch so gar den Heyland selbst an, massen er in den Nacherinnerungen seiner Ubersetzung des Neuen Testaments folgende leichtfertige Worte ausgiesset: Ich glaube der Heyland selbst mag sehr platt geredet und manche Bauern-Phrasin gebrauchet haben, darhinter wir jetzt gantz was anders suchen, weil man der Handwercks-Pursche zu Nazareth ihre Redens-Art oder Idiotismum nicht weiß.

Alethophilus.

Das sind gewiß gefährliche und abscheuliche Reden, dadurch des Heylands Worte gantz in Zweiffel gesetzet werden, denn des Hrn. Grafen Zinzendorffs Worte können nicht anders verstanden werden, Er sagt: der Heyland habe sehr platt geredet und solche Re-

dens-

dens-Arten gebraucht, darunter wir jetzo gantz was anders suchen. Da können nun die Leute leicht auf wunderliche Meynungen gebracht werden, daß sie dencken: Wer weiß was das vor Redens-Arten sind, die der Heyland gebraucht, darunter man itzt gantz was anders suchet. Mithin fället die Hochachtung vor des HErrn JEsu Reden gantz dahin, und es wird denen Leuten recht verdeckter Weise ein gifftiger Zweiffel ins Hertze geflösset, und dencken, wer weiß, ob das, was in dem teutschen Neuen Testament von des HErrn JEsu Reden stehet, auch wahr ist? Ob es auch das bedeute? Herr Graf Zinzendorff sagt ja, der Heyland habe so platt und Bäurisch geredet, dahinter man jetzo gantz was anders suche, und das ist manchem, der in seinem Hertzen ein Atheiste ist, eben Wasser auf seine Mühle, daß er in seinem Atheismo gestärcket werde.

Timotheus.

Sie haben recht, Herr Alethophile! es kan nicht anders seyn, als daß den Leuten solche verächtliche Meynungen von der Heil. Schrifft eingepräget werden, wozu noch kommt, daß sie auch von dem HErrn JEsu sich eine niederträchtige Idee machen. Allein wenn der Herr Graf Zinzendorff nur die mindeste Gottesfurcht in seinem Hertzen hätte, so solte er erschrecken, so blasphem von dem HErrn JEsu zu sprechen; Es zeigt einen schlechten Respect an, den der Herr Graf Zinzendorff von der Heil.

Schrifft

Schrifft und vor der Person JEsu Christi hat. Die heilige Schrifft weiset uns ein ander Bild, und die heilige Evangelisten haben es sehr nachdrücklich beschrieben. Lucas sagt von ihm cap. 2, v. 41. bis zu Ende, daß JEsus im zwölfften Jahr seines Alters unter den Lehrern im Tempel gesessen, ihnen zugehöret und sie gefraget, daß sich sogar die Lehrer und Schrifftgelehrte seines Verstandes und seiner Antwort verwundert. Desgleichen sagt auch Lucas cap. 4, v. 22. und 23. daß sich alle in der Synagoge zu Nazareth über seine holdselige Worte gewundert, daß sie sich seiner Lehre gewundert, denn seine Rede sey gewaltig gewesen. Welches auch Matthäus cap. 13, v. 54. bestätiget, und Marcus c. 6, v. 2. setzt darzu: Daß sie in der Schule gesprochen: Was vor eine Weisheit ist das, die ihm gegeben ist. Und wo ist denn die geringste Spur eines bäurischen und platten Styli in des Heylandes Reden zu finden? Matthäus sagt ferner cap. 7, v. 28. 29. daß sich das Volck über seiner Lehr entsetzet, denn er habe gewaltig, mit einer besondern Macht, Authorität und Dignität, geprediget und nicht wie die Schrifftgelehrten und Pharisäer. Ja selbsten der Hohen-Priester und Schrifftgelehrten ihre Knechte und Bediente gestunden: Es habe noch nie kein Mensch also geredet wie JEsus, Joh. 7, v. 46. Wenn nun die Schrifftgelehrte und Pharisäer in ihrem Vortrag dem Heyland nicht beygekommen,

gekommen, wie will denn der super-kluge Hr. Graf Zinzendorf den lieben Heyland eines bäurischen platten und Nazaräischen Handwercks-Pursch-Styli beschuldigen? Der Heyland selbst sagt von sich Joh. 6, 63. Die Worte die ich rede, die sind Geist und sind Leben. Wenn man des lieben Heylandes Disputationes, so er mit den Schrifftgelehrten, Pharisäern und Saducäern gehalten, im Evangelisten Matthäo im 21. und 22. Capitel bis zu Ende lieset, so erstaunet man über die hohe Weisheit, wie er seine Gegner eingethan und eingetrieben. Diese voranaezogene Schrifftstellen müssen dem Hrn. Graf Zinzendorf das Maul so gut stopfen als den Schrifftgelehrten, Pharisäern und Sadducäern.

Alethophilus.

Es gehöret allerdings mit zu dem Geheimnis der Bosheit, daß der Herr Graf Zinzendorf so lästerlich, verächtlich, spöttisch und gottlos von der heiligen Schrifft, von denen Aposteln und Evangelisten, ja von dem Heyland selbst spricht.

Timotheus.

Das ist gewiß, daß es zum Geheimniß der Bosheit gehört; Allein was ist es bey dem Hrn. Graf Zinzendorf Wunder? Er glaubt ja nicht, daß die heilige Schrifft aus Eingebung des Heil. Geistes geschrieben seye. Und dieses prediget er nicht nur öffentlich, sondern läßt es auch drucken.

Alethophilus.

Ists möglich, daß er so frech und unverschämt ist?

Timotheus.

Ich kan den Herrn Alethophilum vor GOtt dem Allmächtigen versichern, daß ich es mit meinen Ohren in einer Predigt auf dem Herrnhaag mense Novembris 1744. selbst gehöret, und diese Predigt hat er hernach in seiner unerlaubten Gemein-Buch-Druckerey zu Marienborn drucken, und die Exemplaria distribuiren lassen.

Alethophilus.

Nun wie lautet denn die Passage dieser Predigt?

Timotheus.

Sie lautet von Wort zu Wort Extractsweise also:

„Es sind zwey Redens-Arten, die Paulus „von zweyerley Leuten braucht. Von dem „einen sagt er: Der HERR gebe ihm viel „Barmhertzigkeit an seinem Tage, denn „er hat mir viel gedienet. Von dem andern sagt er: Der HERR vergelte ihm „nach seinen Wercken, er hat mir viel Böses „bewiesen. Ich will jetzt gar nicht in die „Billigkeit solcher Redens-Arten hinein gehen. Diejenige die in der heiligen Schrifft „alle Redens-Arten für vom heiligen Geist „inspirirt halten, müssens gelten lassen.

Da giebt ja der Herr Graf deutlich zu verstehen, daß er nicht von denjenigen sey, die da als eine Wahrheit glauben, daß alle Redens-Arten der heiligen Schrifft vom heiligen Geist eingegeben seyen. Er widerspricht also Paulo offenbar, welcher im zweyten Brief an den Timotheum cap. 3, 16. saget: daß alle Schrifft von GOtt eingegeben sey. Herr Graf Zinzendorf wolte mit Fleiß nicht die Billigkeit der Paulinischen Redens-Arten untersuchen, damit er sich nicht vor der Zeit verrathen möchte, sonst würde er ihn gehechelt haben, denn er hat nur inzwischen zu verstehen gegeben, daß er nicht mit Paulo zufrieden gewesen, daß er von dem Schmidt Alexander gesagt, daß ihm der HErr nach seinen Wercken vergelten wolle. Er denckt aber selbst nicht daran, was er selbst vor erschröckliche Bann-Briefe an Herrn Neumann und an Friedrich Vende in Germantown geschrieben, und zwar ohne alle rechtmäßige Ursache, wovon zu anderer Zeit ein mehrers sprechen werde.

Alethophilus.

Der Herr Graf wird sich aber wie ein schlüpfriger Aal oder sonst so gleichförmiges Thier, damit auszuwickeln suchen, weil er sich daran vielleicht stösset, daß Paulus dem alten Kupferschmidt wegen seiner an Paulo und des HErrn Werck begangenen Bosheit und Widerstand wünschet, daß der HErr ihm nach seinen Wercken vergelten wolle.

Timo-

Timotheus.

Wenn der Herr Graf Zinzendorf die Schrifften der Propheten, Davids und anderer Männer GOttes alten Testaments gelesen, so kan ihm nicht verborgen seyn, daß offt und vielmals durch dieselbigen denen gottlosen und boshafften Menschen, ja gantzen Ländern und Städten aus Eingebung des H. Geistes Strafgerichte verkündiget worden, und weil solche Weissagungen accurat erfüllet worden, so hat sichs legitimiret, daß solches ihnen vom Geist GOttes inspiriret und eingegeben worden, sonst hätten sie es weder ausgesprochen noch aufgeschrieben. Ich könte hundert und mehr Stellen anführen, wer aber die Schrift gelesen, dem können solche gar nicht unbekant seyn. Es ist also ein abermaliger Beweis, daß der Herr Graf nicht viel von der Schrift halte, und gar deutlich zu erkennen gebe, daß er nicht glaube, daß alle Schrift von GOtt eingeben sey, wie Paulus lehret. Zinzendorf reisset also das gantze Fundamentum Dogmaticum übern hauffen, und macht die Heil. Schrift verdächtig, wodurch nichts anders als abscheuliche Schwärmereyen entstehen können.

Alethophilus.

Der Herr Timotheus hat vorhin von des Herrn Grafen unerlaubten Gemein-Druckerey gemeldet, was hat es vor eine Beschaffenheit damit?

Timotheus.

Der Herr Graf Zinzendorf hat ohne Erlaubniß der Landes-Herrschaft oder des Domini Territorialis zu Marienborn eine Druckerey angeleget, worinnen seine Predigten, Gesänge und ander Zeug gedruckt und hernach ausgestreuet werden. Ob nun schon solches der Gemeine untersaget worden, so haben sie doch continuiret heimlich zu drucken und dadurch abermal gewiesen, daß sie der Obrigkeit nicht gehorsam und unterthan seyn wollen, gegen des Heylands Lehre und der Apostel Vermahnung Röm. 13, v. 1. Tit. 3, 1. 1 Petr. 2, 13. 14.

Alethophilus.

Das ist gewiß kein geringer Frevel, denn so viel ich davon verstehe, können und dörffen solche heimliche Winckel-Druckereyen nicht gedultet werden, absonderlich weil daraus in dem Publico viel Schaden und Verwirrung entstehen können. Dahero auch ohne Erlaubniß des Landes-Herrn keine Druckerey aufgerichtet und geführet werden darf. Ueber dieses ist auch allen Buchdruckern scharf eingebunden, nichts ohne vorhergehende Censur zu drucken; Jedoch die Herrnhuter wollen gantz independent seyn und nur thun was sie wollen.

Timotheus.

Es ist also. Man kan aber daraus abnehmen, was vor Unordnungen entstehen würden, wenn diese Leute erst eine Macht und Gewalt überkämen, nach welcher sie gewiß recht sorgfältig

fältig angeln, wie ich dann gantz gewiß weiß, daß Jonas Paul Weiß, einst im Vertrauen zu einem Bruder gesagt: Es muß doch dahin kommen, daß wir gantz *intependent* und ein gantz *a parter* Religions-Hauffen werden.

Alethophilus.

Davor behüte uns lieber HErre GOtt!

Timotheus.

Dis wünschet auch eine jede um das Wohlseyn der Kirche bekümmerte Seele, denn der Herr Graf Zinzendorf hat schon lange mit einer *Revolution* gedrohet, allwo das Herrnhutische Creutz-Völcklein die Lutherische Verfassungen entfaltzen, entwürtzen und ihr nichts als ein *caput mortuum* übrig lassen solte, wie Zinzendorf solches in einem Schreiben an den Herrn Ober-Consistorial-Rath und Inspector Burg zu Breßlau freymüthig geäussert hat; man kan diese Passage in Hrn. Fresenii zweyten Band pag. 200. und 226. mit allen Umständen lesen. O möchten die Evangelische Stände ein Augengemerck auf die Herrnhutische und Zinzendorfische Händel schlagen. Zinzendorf hat grosse Dinge im Kopf, und wann nicht gesteuert wird, so gibts eine neue Religion, welche die andere alle zu Boden zu tretten suchen wird. Es fällt mir hier ein besonderer Umstand und Begebenheit ein, woraus erhellet, wie listig und betrüglich die Herrnhuter es anzugreiffen wissen, auch die

Verordnungen hoher Potentaten zu hintergehen.

Alethophilus.

Das wäre viel; diese Begebenheit möchte ich hören.

Timotheus.

Es ist bekannt, daß Ihro Königl. Majestät in Dännemarck unterm 20. Novembr. 1744. eine Verordnung publiciren lassen: Daß niemand von Dero Unterthanen, der sich in Herrnhuth, Marienborn oder andern dergleichen sonderlicher Meynungen in verschiedenen Religions-Puncten verdächtigen Oertern aufhielte, oder daselbst auferzogen sey, und studirt habe, in den Reichen und Ländern Ihro Majestät zu einem geistlichen Amt zugelassen werden solle, damit die künfftige Spaltungen und Unruhen in der Evangelischen Kirche in Dännemarck verhütet, und die Gelegenheit benommen werden möge, ihre Lehre unter andern auszubreiten. Denn man hatte wahrgenommen, daß viele Leute aus Dännemarck, Hollstein, ja selbst aus Norwegen nach Herrnhuth, Marienborn oder Herrnhaag reiseten, sich allda lange Zeit aufhielten, theils auch gar da blieben. Diese Königliche Verordnung nun schiene nicht hinreichig zu seyn, dahero Ihro Königliche Majestät etliche Monathe darauf, nemlich den 29. Jan. 1746. eine neue Verordnung in Dero König-

reichen

reiche und Landen publiciren liessen; Es stehet solche in Hrn. D. Fresenii 2ten Band von Herrnhutischen Nachrichten pag. 638. seq. und damit die Schalckheit der Herrnhuter, wenn ich die Begebenheit erzehle, desto klärer in die Augen falle, so will solche hieher von Wort zu Wort zu lesen vorlegen. Es lautet also:

„Wir Christan der Sechste, „von GOttes Gnaden König in Dänne„marck, Norwegen, derer Wenden und „Gothen, Hertzog in Schlesien, Holl„stein, Stormarn und Ditmarschen, Graf „zu Oldenburg und Delmenhorst ꝛc. ꝛc. „Thun allen hiermit zu wissen, daß weil „wir in Erfahrung gekommen, daß die bey „verschiedenen von unsern Unterthanen einge„schlichene irrige Meynung, als solten sie in „dem Erkenntniß ihres Christenthums nirgens„wo besser als in denen von den Mährischen „Brüdern aufgerichteten Gemeinen unter„richtet werden können, sie auch dahin bringen „soll, daß sie es auch für nöthig halten, im„mer bey und um denen Brüdern zu seyn, „und zu dem Ende mit ihrem gantzen Vermö„gen von unsern Reichen und Ländern zu den „Gemeinden ihrer Brüder sich zu begeben. „Also weil dergleichen Emigrationen viele böse „und sowohl dem Staat als Privat-Familien „höchst schädliche Folgen nach sich ziehen, und „das unsern zurückbleibenden lieben und getreuen

„Unterthanen zukommende Erb-Recht an dem
„Vermögen dergleichen emigrirenden ihnen,
„wo nicht gantz benommen, doch in sehr unge-
„wisse und zweifelhaffte Umstände gerathen
„muß;

„Als haben wir nun dergleichen Inconvenien-
„tien vorzubeugen, anzuordnen, und zu befeh-
„len für nöthig befunden, gleichwie wie wir
„auch hiermit allergnädigst anordnen und be-
„fehlen, daß diejenige, so aus unserm Reiche
„Dännemarck und Norwegen wegziehen, um
„sich zu den Mährischen Brüdern zu begeben,
„allen in unsern Reichen und Ländern ihnen
„zugehörigen Mitteln, Gütern und Vermö-
„gen, es mögen bewegliche oder unbewegliche
„seyn, Capitalien, Zinsen, Einkünften, in-
„gleichen Erb- und Zunft-Recht und derglei-
„chen Vor-Rechte, wessen Namen sie auch seyn
„mögen, gantz und gar verlustig gehen, und
„ihr gantzes Vermögen mit allen daraus ent-
„stehenden Befügnissen, alsdenn zu ihren nech-
„sten Erben, oder in deren Erbmangelung ad
„pias causas alsbald verfallen seyn sollen. Und
„auf daß dieser unserer allergnädigsten Ver-
„ordnung um so viel besser und gehorsamer
„nachgelebet werden möchte; Befehlen wir
„hiemit unsern Bedienten auf dem Lande,
„Vögten in den Städten, wie auch Priestern
„allenthalben, daß sie so bald jemand ver-
„dächtig befunden wird, auf solche Weise sich

„aus

»aus dem Lande begeben zu wollen, derglei»
»chen Personen bey denen, für die sie gehören,
»als unsern Stiffts-Amtmännern, Superin»
»tendenten, Amtmännern, Obrigkeiten in den
»Städten, oder unsern Amts-Bedienten, de»
»nen die Jurisdiction daselbst, wo der Ver»
»dächtige sich befindet, zukommt, unverzüglich
»anzugeben haben, auf daß eine nähere Unter»
»suchung angestellet und nach befundener Rich»
»tigkeit des Angebens die nöthige Anstalt ver»
»füget werden könne, unserm allergnädigsten
»Willen nachzukommen. Solte jemand von
»unsern Bedienten oder Priestern befunden
»werden, der von einer solchen vorseyenden
»Emigration Nachricht bekommen, und diesel»
»be nicht, so bald es ihm bekannt worden, an»
»gegeben zu haben, so soll er, falls er dessen
»über kurtz oder lang überführet wird, wie auch
»diejenigen, die dem Emigrirenden zur Weg»
»schaffung seiner Mittel aus dem Lande behülf»
»lich gewesen, mit Entsetzung des Amts be»
»straft oder mit ansehnlicher Geld- auch harter
»Leibes-Strafe nach Beschaffenheit der Sache
»beleget werden. Wornach alle und jede sich
»allerunterthänigst zu richten und für Schaden
»zu hüten haben? Wir gebiethen demnach und
»befehlen hiermit unsern Grafen, Stiffts»
»Amtmännern, Freyherrn, Superintenden»
»ten, Amtmännern, Land-Vögten, Präsi»
»denten, Burgermeistern, Räthen, Vögten
»und allen andern, denen diese unsere Verord»
»nung unter unserm Cantzley-Siegel zugestellet
»wird,

„wird, daß sie dieselbe an gehörigen Orten, zu
„aller Nachricht ohne Aufschub verlesen und
„bekannt machen lassen. Gegeben in unserm
„Schloß Christiansburg in unserer Königl.
„Residentz-Stadt Coppenhagen, den 29. Ja-
„nuarii 1745.

(L.S.)

unter unserer Königl. Hand
und Siegel

Christianus, Rex.

Nun befand sich ein junger Mensch wircklich in dem herrnhutischen Seminario in der Wetterau, Namens Persch, diesem war von den Seinigen aus dem Dänischen oder Norwegen, eine ziemliche Erbschafft zugefallen, deren er aber nach obigen Edict verlustig war, um nun solche zu überkommen, wurde die Sache recht künstlich angefangen, es wurde nemlich diesem Dänen ein Attestat procuriret, als ob er zu Neusaltz in Schlesien, woselbst sich auch eine Anzahl Mährischer Brüder niedergelassen, als ordentlicher Evangelischer Prediger in Diensten stünde, und durch diese Betrügerey und solches Attestat wurde die gute Erbschafft erwischet. Was dünckt sie Herr Alethophile, sind die Herrnhuter nicht inventieuse Köpfe?

Aletho-

Alethophilus.

Das ist aber eine schändliche Betrügerey, die eine scharffe Ahndung verdienet hätte. Auf solche Weise werden sie dergleichen Stückgen wohl noch mehr practiciren, und practiciret haben.

Timotheus.

Ich weiß dergleichen Räncke noch viele, da sie die Verabfolgung der Erbschafften derjenigen, die sie an sich gelocket, durch mancherley List und Räncke von denen Obrigkeiten erpracticirt: ich werde diese Exempel anführen, wenn wir künfftig von der Heylands-Casse sprechen werden, als welche Materie sehr starck in das Publicum einschläget; Vorjetzo wollen wir wieder zu unserm vorigen Discurs kommen, da ich nemlich gewiesen, daß der Herr Graf Zinzendorf wenig oder gar nichts auf die heilige Schrifft halte, und derselben Ansehen auf alle Weise zu vernichtigen suche.

Alethophilus.

Es ist wahr, Herr Timotheus haben mir viel Nachricht gegeben, daß die herrnhutische Zinzendorfianer nichts von der heiligen Schrifft halten. Wie ist es aber mit ihren Lehrern beschaffen, sie werden doch davon wohl auch einige Nachricht geben können, was es vor Leute sind, was ihr Thun und Lassen, und wie sie sich betragen?

Timotheus.

Ich habe zwar schon ein und das andere in diesem und vorigen Gespräche von etlichen ihrer Lehrer erwehnet, welches aber sehr wenig, ich will ihnen aber ferner nach der Wahrheit, so viel ich selbst davon gesehen, gehöret und glaubwürdig erfahren, nichts uneröffnet lassen; Doch werde die Sache vom Grund und Anfang herholen, damit dieser Punct von den herrnhutischen Lehrern so gründlich und ordentlich, als nur möglich, tractiret werde, weil so gar viele Sachen dabey vorkommen, denn die Leute, die sie Lehrer nennen, sind die Haupt-Personen, wodurch so viele Menschen benebelt, verblendet, überredet und verführet werden, daß es also Schade wäre, wenn man von ihrem Character, Methode, Thun, Wesen, Gaben, Leben und Wandel nicht etwas gründliches darlegte, weil es zumal die Nothwendigkeit erfordert, sich vor diesen in Schaafs-Peltzen eingekleideten Wölfen, vor diesen Drachen-Lämmern, welche Hörner haben wie das Lamm, und reden wie der Drach, Apoc. 13, 11. in acht nehmen könne.

Alethophilus.

Es wird mir recht lieb seyn, und ich will einen aufmercksamen Zuhörer abgeben.

Timotheus.

So bald der Herr Graf von Zinzendorf sich vorgesetzet, eine neue Reformation in der Kirche vorzunehmen, und sich als ein Haupt-Partisan seines Haufens groß zu machen, so war

gantz

gantz natürlich, daß er zu solchem Vorhaben viele Werckzeuge und Emissarien haben und zubereiten muste. Die wenige Mährische Leute, so ohngejagt und ohnvertrieben aus Mähren sich zu ihm in die Oberlausitz nach Berthelsdorf und in das neu angebaute Ort am Hutberge, Herrnhut genannt, gewendet hatten, waren nicht hinlänglich, ihm seinen grossen Plan gantz ausführen zu helffen; doch waren sie hinlänglich, sich als Steine zu dem ersten Grund seines neuen Religions-Gebäudes brauchen zu lassen. Er bildete diesen wenigen Mährischen Flüchtlingen, die aus lauter Handwercks- und Acker- oder Bauers-Leuten bestunden, ein, sie wären ächte Nachkommen von den alten Böhmischen Brüdern, dahero sey vor allen Dingen nöthig, die alte Kirchenzucht der Böhmischen Brüder wieder anzurichten; Da er nun dieselben durch Anrichtung und Einführung vieler scheinbaren Ordnungen als eine neue aus der alten Asche hervorgekommene Mährische Brüder-Gemeine in etwas gemodelt, und ihnen aus der alten Historie der Böhmischen Brüder die ehemahlige Beschaffenheit ihrer Religions- und Kirchen-Verfassungen ihrer Vorfahren erzehlet, so waren diese Leute leicht dazu zu bereden, daß der Graf mit ihnen machte, was er wolte; es gefiel ihnen wohl, daß sie den Namen der wieder neu auflebenden Mährischen Kirche führen solten, sie spitzten die Ohren, da der Graf in Proposition brachte, daß aus ihrem Mittel wieder ein Bischoff ordini-

ordiniret werden solte, daher vertraueten sie sich dem Grafen gantz und gar, machten ihn zum vollmächtigen Diener und Haußhalter ihrer vermeynten Mährischen Kirche, damit konte nun derselbe thun, was er wolte, und alles nach seinem gemachten Plan einfädlen; Es haben dieses zwar einige Mährische Brüder wohl gemercket, allein was wolten oder konten sie thun? Sie musten alles geschehen lassen. Ich selbst kenne einen redliche Mährischen Bruder, den ich blos deswegen nicht nenne, damit ich ihm oder den seinigen kein Leiden verursache, der gestunde mir: daß der Graf allein die Mährische Kirchen-Sache angefangen, dirigiret und fortgeführet: er fange aber auch solche Händel und Aufzüge an, damit sein Hertz nicht zufrieden seyn könnte, er habe seinen Kopf offt daran sehr zerstossen, des Mährischen Bauren-Häufleins Name, habe den Graf Zinzendorf zum grossen Regenten unzehliger Seelen, der nun über sie und über ihr Haab, Geld und Guth herrsche, gemacht. Und hiemit kommt sehr wohl überein, was ein anderer aufrichtiger Bruder aus Mähren und seine Frau gegen den Regnier bekräfftiget mit folgenden Worten: Wir sind gleichsam nur des Grafen sein Deckmantel; Wir arme einfältige Leute, wie wir in Mähren gewesen, und wie wir nach Herrnhut kommen sind, hätten wohl nimmermehr ein solch Aufsehen gemacht in der Welt; es

ist

ist der Herr Graf, der uns so formiret hat, wie wir sind, oder wie wir uns verstellen, und reden müssen. (*) Doch ich fahre in meiner Erzehlung fort: Der Herr Graf nahm selbst das Lehramt an, und erklärte sich vor einen Lutherischen Theologum, er richtete es in die Wege, daß ein Mährischer Zimmermann zum Bischoff der Mährischen Brüder im Monat Mertz 1735. von dem Herrn Jablonsky ordiniret wurde. Es ist leicht zu begreiffen, daß dieser Mährische Zimmermann, der nicht einmahl orthographisch schreiben konnte, die erforderliche Experienz zu einem Bischoffs-Amt nicht gehabt, doch hatte es nicht viel zu bedeuten, weil der Herr Graf die Haupt-Person und gleichsam der Mährische Pabst war, der alles dirigirte, zumal da er sich auch selbst noch vor Ausgang dieses 1735sten Jahrs zu einem Bischoff ordiniren ließ. Zuvor schon waren verschiedene Missionarii unter die Heyden gesandt worden, denn er wollte bey seiner neuen Kirche auch eine Congregation de propaganda fide etabiliren, und seiner neuen Kirche einen grossen Ruf und Ansehen machen, damit er desto mehr Zulauf bekommen möchte; und da sich nun darauf aus andern Religionen und Secten noch vielerley Leute zu den Herrnhutern begeben, sich in die Mährische Bruder-Gemeine aufnehmen, und durch den gläntzenden Schein dieser

(*) Vide D. Fresenii 2te Sammlung seiner Nachrichten pag. 389.

ser Leute blenden lassen, da gieng das Ausschicken der Brüder erst recht an, die terminirten überall herum, suchten gute und erweckte Seelen auf, und waren recht eiferig bemühet, sie zu ihrem Hauffen und Secte zu bringen, und nach ihrer Meynung zu bekehren.

Alethophilus.

Gottlose, und Sünder zu bekehren, ist an sich löblich und gut, und eines jeden wahren Christen Pflicht erfordert es, die Gottlosen von ihren bösen Wegen abzubringen.

Timotheus.

Nein, das war ihre Sache nicht, sie liessen es wohl bleiben, sich an die gottlose und ruchlose Leute zu machen, sondern sie giengen lediglich nur zu denen erweckten, frommen und gutmeynenden Seelen, denen es ums selig werden zu thun, und die sich eines thätigen Christenthums zu befleissen suchten; diese waren es allein, die sie aufsuchten, und so machten sie es in allen Ländern, wo sie ihren Fuß hinsetzten.

Alethophilus.

Das ist ein seltsam Betragen, das weder des Heylands Sinn gemäß ist, noch mit der Praxis der Apostel übereinkommt. Der Heyland sagte: Er sey kommen die Sünder zur Busse zu ruffen, und nicht die Gerechten. Und die Apostel predigten das Evangelium mit grosser Freudigkeit denen gröbsten Sündern und gottlosen Heyden und Götzendienern; ein Zauberer

derer Simon wird sowohl zur Busse und Glauben an Christum vermahnet, als ein alle Ungerechtigkeit und Gewalthätigkeit ausübender Römischer Gouverneur Felix, oder eine in aller Wollust und Uppigkeit ersoffene Drusilla. Was ist aber die Ursache, daß die ausgeschickte Herrnhuter sich nur an die gute und erweckte Seelen gemacht, um die Gottlose aber sich wenig oder keine Mühe geben wollen.

Timotheus.

Ich habe selbst einmal einen herrnhutischen wichtigen Bruder um die Ursache gefragt, ich bekam aber die artige Antwort: Es ist unsere Sache nicht, daß wir auf einen fremden Grund bauen, sondern wir suchen gute Seelen auf, sie zu stärcken und weiter zu bringen, daß sie aufs rechte Pünctgen kommen, und den Heyland und sein Blut am Hertzen erfahren. Was sagen sie Herr Alethophile zu dieser Antwort?

Alethophilus.

In dieser Antwort steckt eine pure Contradiction, denn von einem gottlosen und gantz unbekehrten Sünder kan man nicht sagen, daß ein Grund geleget sey, mithin bauet man da auf keinen fremden Grund: Bey erweckten Seelen aber ist schon ein Grund von andern, unter deren geistlichen Pflege sie stehen, geleget. Warum suchen sie dann auf solchen fremden Grund zu bauen?

Timotheus.

Sie haben gantz recht, Herr Alethophile, es liegt in obgemelter Antwort des herrnhutischen Bruders eine Contradictio in abjecto. Allein es steckt gantz was anders darhinter, daß diese Leute nicht die Unbekehrte und Gottlose, sondern meistens gute und erweckte Seelen auffsuchen und bekehren wollen.

Alethophilus.

Darf ich mir ausbitten, daß sie mir eröfnen, was dahinter stecke?

Timotheus.

Ganß gerne. Diese herrnhutische Leute-Bekehrer wissen nur allzu gut, daß wenn sie sich an die gottlose und unbekehrte Sünder machen und ihnen predigen wollten, sie sich Verspottung, Verlachung und andern üblen Tractamenten gewiß zu versehen hätten, dafür aber scheuen sich diese commode Apostel, sie fürchten, sie möchten Märtyrer werden, sie wissen sich dahero sehr artig auszudrehen, denn sie sagen, der Heyland habe befohlen, daß man das Heiligthum nicht den Hunden geben und die Perlen nicht vor die Säue werffen solle.

Alethophilus.

Der Einwurf läst sich hören, und scheinet gantz schrifftmäßig.

Timotheus.

Es ist wohl wahr, daß man das Heiligthum, die Geheimnisse der Religion, nicht denen

nen Hunden und Schweinen vorwerffen solle, allein Christus hat damit nicht verbieten wollen, den Unbekehrten und Gottlosen Busse zu predigen und sie zur Hochzeit einzuladen, sondern er sagt selbst: Prediget das Evangelium aller Creatur, Marc. 16, v. 15. Wahre Apostel scheuen keine Schmach und Leiden um des Evangelii willen, die falschen Apostel aber lassen es wohl bleiben, sie fürchten ihrer Haut. Lutherus hat solche Leute gar eigentlich abgeschildert, wenn er sagt: Die falsche Apostel schleichen nicht an Oerter, wo man dem Evangelio entgegen ist, sondern wo Christen sind und NB. fromme Leute, denenselben kriechen sie nach, hier in ein Hauß, dort in ein Hauß, durchreiten alles, bis so lange ihr Gifft in allen Winckeln unter dem Pöbel ausgelassen ist. Warum ziehen sie nicht unter die Gottlosen? und bekennen ihre Lehre frey öffentlich, wie wir von GOttes Gnaden gethan haben: aber die zarten Märtyrer fürchten der Haut und fliehen der Fährlichkeit. (*) Das ist eine naturelle Abschilderung der herrnhutschen Emissarien. So machen sie es accurat. Ich erinnere mich, daß Wensel Neuser einst bey Gelegenheit einer Brüderzusammenkunfft sagte: Es sey ungereimt, daß sich manche Brüder mit unbekehrten gottlosen Leuten so viel zu thun machten und sie bekehren wollten: Er erzehlte dabey zu Behauptung seines Satzes einen läppischen

(*) Lutherus Tom. I. Witteberg. über Galat. 1.

Traum oder Historie, welche sich aber reimte wie eine Faust aufs Aug. Es ist also ihre Praxis, sich sonderlich an fromme, sittsame, erweckte und wohlgeordnete Leute zu machen, sie zu bekehren, das ist: daß sie ihnen nur Beyfall geben, sich zu ihrem Haufen schlagen, ihre Plans und Verfassung annehmen; im übrigen mögen sie Religions-Meynungen haben wie sie wollen.

Alethophilus.

Ich möchte etwas eigentlicher Nachricht haben, was sie vor eine Praxin haben, gute Seelen zu bekehren und an sich zu locken.

Timotheus.

Als sie sich in der Wetterau eingenistelt, so war das ihre erste Arbeit, die ihnen von ihrem Chef anbefohlen wurde, daß sie alle, keinen ausgenommen, musten herum besuchen gehen, jedem waren gewisse Orte und Tage zum Besuch destinirt, es war keine Stadt, Flecken, Dorf, sie stänckerten es aus wie die Spührhunde und suchten gute Seelen auf, um sie in ihre Netze zu fangen. Wo sie nur hörten, der oder jener Mann führte ein ordentlich Leben und fürchte GOtt, da giengen sie gleich hin, ob sie schon nicht hin beruffen waren, oder ein Geschäfte da hatten, und wann sie nur ein wenig Eingang funden, so währte das Besuchen so lang und viel, bis sie die Seelen gefangen hatten. Diese Besuchungen (oder besser zu sagen Versuchungen) wurden nicht nur von den herrnhutischen

schen Brüdern, sondern auch von den Schwestern fleißig getrieben, denn diese suchten die Weibs-Leute auf, wo sie erfuhren, daß die oder jene das Gute liebten.

Alethophilus.

Allein wie konnten sie so bald die Leute ausspühren, da sie doch noch fremd im Lande waren?

Timotheus.

Das war sehr leichte; denn wie der Herr Graf von Zinzendorf mit seiner Pilger-Gemeinde in die Wetterau kame, da hielte er hin und wieder, zum Exempel: zu Franckfurt, Ronneburg, Marienborn rc. rc. Versammlungen. Das gab nun ein groß Aufsehen; Es war den Leuten was ungewöhnliches und fremdes, da sie hörten, daß ein Graf das Evangelium predigte und umher zöge, die Leute zu bekehren, es wurde ein grosser Zulauf. Viele giengen solchen Versammlungen manchmal 1. 2. bis 3. und 4. Stund weit nach, einen Grafen predigen zu hören, (*) theils aus purer Curiosität, theils aus einer geistlichen Näscherey, theils die Sachen zu prüfen, theils wieder aus andern Ursachen: da gaben nun die herrnhutische Brüder und Schwestern fleißig auf die neue Ankömmlinge, wie die Vogelsteller auf die fremde Vögel, acht, machten sich bello modo der mit diesem, ein anderer mit je-

(*) Der Graf hat in der That auch mehr Leute verführet als der Theologus.

nen bekannt, und das gab denn leicht Anlaß zum künfftigen Besuch, wenn sie nur erst wusten, an welchem Orte diese oder jene Person wohnhaftig sey. Durch ihr freundliches Wesen wusten sie sich bald einen Eingang zu machen, und durch ihre glatte und scheinheilige Worte die Seelen anzukörnen, daß sie nicht anders meynten, sie hätten einen Besuch von Engeln, oder die erste Apostolische Christen wären wieder aufgestanden, die das in Verfall gerathene Christenthum wieder aufrichten würden. Alsdenn haben sie ihre Künste angewendet, die Seelen vollend zu berücken.

Alethophilus.

Worinnen bestehen dann ihre Künste? Es ist doch der Mühe werth, daß man es wisse, um sich desto besser vor diesen gefährlichen Schleichern in acht zu nehmen.

Timotheus.

Sie wissen perfecte die Kunst, die Seelen auszuholen, auf was vor einen Grund sie stehen; denn wenn sie Leute vor sich finden, die nichts ohne Prüfung annehmen wollen, die von allem Grund aus der Schrift fordern, die die Heilsordnung verstehen und erfahren haben, oder nach ihrem Lehr-Beruf fragen, oder denen es verdächtig vorkommt, daß die Herrnhuter die Bekehrung so federleicht machen, und nichts vom Kampf gegen die Sünde wissen wollen, da packen sie bald ein, sagen, es sey nichts mit solchen Seelen zu thun, sie wären

todte Leute, die den Heyland nicht kenneten oder erfahren wollten, man wolle sie dem Herrn stehen lassen. Kommen sie aber zu Seelen, die entweder noch in der ersten Liebe stehen, in der Prüfung blöde und unerfahren, und sich durch alles, was nur einen Schein des Guten und der Gottseligkeit hat, blenden lassen, denen es an Erkänntniß mangelt und etwa von Natur dumm oder leichtsinnig sind, oder aber es sind solche, die gerne Neuerungen lieben, die das wahre Christenthum nur auf der Zunge und nicht im Hertzen führen, die prav von Babel und von einer nothwendigen Reformation der Kirchen schwätzen können, ihr eigenes böses Hertz aber nicht reformiren lassen wollen. Da sehen sie gleich, daß da etwas zu thun und eine Beute zu machen sey. Dahero spannen sie so fort ihre Netze auf, suchen sich ein Vertrauen zuwege zu bringen, streichen ihre mährische oder herrnhutische Kirchen-Verfassung und genaue Zucht, auch wie grosse Gnade unter ihnen walte, aufs herrlichste heraus, rühmen den Herrn Graf Zinzendorf, besonders seine Verläugnung der Welt-Hoheit, Stand und Ehre, seine grosse Arbeit, Mühe, Reisen, ausgestandenes Ungemach aufs beste, um nur Seelen zu gewinnen; sie sprechen von lauter Liebe, sie machen sich recht verträulich mit Küssen und Dutzen, da ist kein anderer Nahme, als: Mein Lieber Bruder, mein liebes Kind, mein liebes Hertzel,

mein

mein Engelskind, und dergleichen hertzbrechende geschmierte Worte mehr.

Alethophilus.

Mit solcher Schmeicheley glaube ich wohl, daß sie die Hertzen wegstehlen. Fahren sie fort.

Timotheus.

Sie fragen die Seelen um ihre Führung, wie sie erwecket worden, wenn solches geschehen, durch was Gelegenheit oder Personen, ermahnen sie auch der Gnade treu zu seyn, damit sie den Heyland gantz kennen, und sein Blut an ihren Hertzen erfahren mögen. Durch Liebkosungen nun kommen die Leute gleichsam in Entzückung, bilden sich ein, sie hätten niemahls so treue, redliche und liebe Seelen gesehen und gehöret, dahero sie auch ihnen ihr gantzes Hertz eröfnen, und ihre gantze Liebe und Vertrauen zuwenden.

Alethophilus.

Wie gehts dann weiter?

Timotheus.

Sie wissen die Discourse gantz unvermerckt dahin zu dirigiren, daß sie die Seelen ausforschen, wie sie mit ihren Predigern stehen. Wenn sie nun von ihnen vernehmen, daß der Pfarrer tadelhafft, sein oder der seinigen Leben und Wandel wenig taugt, oder die Seelen sonst kein Vertrauen zu ihm haben, mit ihren Lehrsätzen hervorzurucken, jedoch nur nach und nach, nachdem sie sehen, daß die Leute disponiret sind.

Aletho-

Alethophilus.

Wie aber, wenn der Prediger in Lehr und Leben erbaulich ist, und die Leute Liebe zu ihm haben?

Timotheus.

Wanns so beschaffen ist, so fangen sie es listiger an, um die Seelen von dem Pfarrer los- und an sich zu reissen, sie vermahnen (aber nur zum Schein, damit man ihre Bosheit nicht mercken möge) die Leute, weil sie einen guten Pfarrer hätten, fleißig in die Kirche zu gehen, ziehen auf die Separatisten los, sie bezeigen auch ein Verlangen den Pfarrer zu hören, gehen auch selbst in die Kirche und hören die Predigt, wenn sie aber um ihre Meynung über den Prediger gefragt werden, so wollen sie nicht heraus gehen, sie geben ihm wohl einiges Lob, setzen aber doch ein Wörtgen, NISI, ein wann, ein aber bey, und brechen kurtz ab, damit sie dem Frager einen Zweifel machen, der wird denn auch begierig zu wissen, was sie doch an einem so wackern Prediger auszusetzen hätten, und wenn sie dann sehen, daß sie recht begierig sind, so bringen sie mit gantz gleißnerischen Worten die Sache zu Marckte: Ach, sprechen sie, der Mann hat unvergleichliche Gaben, er prediget auch Wahrheiten, die nicht zu widersprechen sind, allein er ist zu gesetzlich, er prediget so viel von der Busse, vom Bußkampf, sagt aber nicht viel vom Heyland, von seinem Blut und

Wunden: Oder sie loben wohl den Pfarrer gantz directe und sagen: Das ist würcklich ein wackerer Prediger, der die Wahrheit weiß, er ist überaus geschickt die Seelen zu erwecken, allein er sollte sie weiter bringen, daß sie ins Heylands Blut schwimmen und baden könnten, als wie in ihrem Element, als wie ein Fischlein im Wasser; Oder sie loben den Pfarrer auf eine andere Weise, setzen aber doch allezeit etwas bey, das seinen Credit schmählert, die Liebe verringert und die Hertzen von ihm abziehet. Bald geben sie ihm schuld, er habe allzuviel Menschen-Furcht, er verschweige die Kernwahrheiten und den kurtzen Weg, damit er nur nicht gegen die symbolische Bücher anstosse, damit er bey der Pfarre bleibe, und der Menschen Gunst nicht verliere, und was des Dinges mehr ist. Mit einem Wort, sie sind geschworne Feinde der Prediger, welche von ihnen recht verspottet werden, wenn sie unter sich allein beysammen sind.

Alethophilus.

Das wär viel, was hat man vor Beweiß davon?

Timotheus.

Folgende wahre Geschichte kan beweisen, daß ich die Wahrheit sage: Ein Bruder im Seminario zu Lindheim in der Wetterau, war immerfort melancholisch und still, diesen nun lustig zu machen, gehet ein anderer Arbeiter im Seminario,

nario, mit Nahmen Brodersen, aus Norwegen gebürtig, her, und nimmt seinen Hund, den er das Tobackrauchen gelernt, macht dem Hund einen weissen Ueberschlag, wie die Pfarrer tragen um den Hals, giebt ihm eine brennende Tobacks-Pfeiffe ins Maul, und bringt den Hund in solchem Aufbutz vor den melancholischen Bruder, der denn freylich darüber gelachet, und das hielten sie vor eine besondere kluge Invention, ihm die Melancholie zu vertreiben.

Alethophilus.

Das sind gottlose Spötter des Predigamts, ja rechte Hunds-Comödianten.

Timotheus.

Sie haben mit diesem Hund noch mehr Affenspiel gehabt; diese Arbeiter hatten einst unter sich ein Liebes-Mahl, und da wurde der Hund auch herbey gebracht, und mit seiner Tobacks-Pfeiffe mit an den Tisch gesetzet. Was düncket sie von diesem Liebesmahl?

Alethophilus.

Man möchte solch Liebesmahl billig ein Hunds-Liebesmahl heissen, das sind ja Buben-Possen, haben diese Arbeiter an nichts wichtigers als an solche Schnacken und Possen zu gedencken?

Timotheus.

Diese Laboratores, Arbeiter, oder Aufseher im Seminario machen sich öffters solche läppische Diver-

Dissertissements, davon folgendes auch zur Probe dienet: Callier, ein Perruquenmacher und Aeltester der ledigen Brüder, ist klein von Person, dieser muste sich zu Lindheim in ein klein Kinder-Wägelgen setzen, der junge Graf Christian Renatus von Zinzendorf und ein anderer Bruder aber zogen diesen Wagen im Garten herum, plötzlich aber ersahen sie ihren Vortheil, und schmissen das Wägelgen um, und den Bruder Callier in den Dreck; könnten dann auch die Weidebuben mehr leichtfertige Händel anstellen, als diese heilige Aelteste, Vorsteher und Arbeiter, jedoch dieses nur in Parenthesi, wir kehren wieder zu unserer Materie.

Alethophilus.

Wenn aber die Herrnhutischen Emissarien es mit Separatisten zu thun haben, was führen sie da vor eine Sprache, solche Leute in ihr Netze zu bringen.

Timotheus.

O da lautet es viel anderst: Es ist ein Unglück (sprechen sie) bey denen Protestanten, daß die Pfarrer selbst durch ihr unzeitiges Ketzermachen so viel gute Seelen gleichsam aus der Kirche hinausgeprediget, und zu Separatisten gemacht, und sogleich auf die Seelen, die sich ein Gewissen gemachet mit den Gottlosen und offenbaren Sündern zum Abendmahl zu gehen, losgestürmet, den Gottlosen die Stange gehalten, gar Verfolgungen gegen sie erreget, und die Obrigkeiten aufgereitzet, sie zu verjagen; Bey unse-

unserer gesegneten Creutz-Gemeine ist dergleichen gar nicht zu befahren; über Meynungen, die den Grund des Glaubens und der Seligkeit nicht umstossen, disputiren wir nicht, wir halten uns nur ans Lamm und Blut, und ob schon in unserm Sünder-Kirchlein vielerley Leute von mancherley Religionen, als Catholicken, Lutheraner, Reformirten, Mennonisten, Methodisten, Separatisten sich befinden, so sind doch alle Disputen verbannet, es wird eine genaue Kirchenzucht beobachtet, und wenn ein Bruder sich vergehet, so muß er so lang vom Abendmahl und von allen gesegneten Gelegenheiten wegbleiben, bis er sein Hertz wieder gesunden und sich gebeuget hat, denn wird er mit Freuden wieder angenommen, und man hat ihn so lieb als vorher. Mit solchen und dergleichen Reden ist mancher Separatiste weggefangen worden.

Alethophilus.

Das sind listige Griffe, aus allen Religionen und Secten Leute an sich zu ziehen und unter ihren Hauffen zu verstecken.

Timotheus.

Wenn nun die Emissarii und ausgesandte Besucher die Sachen so wohl eingefädelt, auch von ihren Besuchen jemals genaue Relation bey denen Conferentzen abgestattet, so machen sie den angefaßten Seelen durch ihre Lobreden von der Gemeine und dem Herrn Graf Zinzendorf eine Lust, die Gemeine zu besuchen, sonderlich an

denen

denen Gemein-Tägen, welche sie Bät-Täge heissen und alle vier Wochen gehalten werden; da lauffen denn die Leute herbey, wie zu einer Wallfahrt, viele nehmen auch wohl welche von ihren guten Freunden und Vertrauten mit, damit sie auch inficirt werden können; die so in der Nähe wohnen, lauffen von 1. 2. 3. 4. bis 5. Meilen herbey, andere weit entlegene reisen wohl 10. 20. 30. 40. 50. und mehr Meilen zur Gemeine, und das heisset man den Gemein-Besuch.

Alethophilus.

Ists möglich, daß Leute von so weiten Orten zur Gemeine reisen?

Timotheus.

Ich habe Leute von Stettin, Berlin, Halle, Gotha, Erfurt, Nürnberg, Augspurg, Straßburg, aus dem Elsaß, aus der Schweitz, aus Holland, Hollstein, Dännemarck, Norwegen und den weit entlegensten Orten zu Marienborn und Herrnhaag gesehen, die nur blos die Gemeine zu besuchen, solche weite Reise gethan, und sich einige Zeit aufgehalten, da sie denn von den vielen schönen Sachen gleichsam gantz truncken worden.

Alethophilus.

Was hat es mit den Gemein-Tägen oder Bät-Tägen für eine Bewandtniß?

Timotheus.

Diese werden, wie gesagt, alle 4. Wochen auf einen Sonnabend gehalten, und werden in 3. Theile eingetheilet, denn nach dem ersten und zweyten Theil gehet man auf eine Stunde aus einander, daß sich jedes mit Speise erquicken möge. Jeder Theil nun wird mit einer schönen Music und mit einem Gesang angefangen; Nach einer kurtzen Eingangs-Rede werden die Briefe, so die 4. Wochen über eingelaufen, verlesen.

Alethophilus.

Was sind das vor Briefe?

Timotheus.

Es sind allerhand Briefe, und ich will nur deren einige Sorten benennen.

a) Briefe von den Heyden-Bothen aus Asia und America, samt den Diariis, davon man verschiedene Piecen in den Büdinger Samlungen sehen kan; Was da manchmal vor Unwahrheiten und Prahlereyen überschrieben werden, das ist nicht auszusprechen.

In der 2ten Samlung des Herrn D. Fresenii bewährten Nachrichten von Herrnhutischen Sachen pag. 399. in der Note findet man davon einen klaren Beweiß.

b) Briefe von andern Gemeinden, als Herrnhut, Pilgerruh (ehedem) Gnadenthal, Ebersdorf, Herrndeick, Iselstein, Amsterdam und wo sie etwa Gemeinden haben, da sie einander

die wichtigste Vorfallenheiten berichten, da dann ebenfalls erstaunliche Prahlereyen von der unter ihnen waltenden Gnade und Anwachs vorkommen.

c) Briefe von Gemein-Gliedern oder Brüdern und Schwestern aus allen Orten und Enden an die Gemeine oder an Aelteste und Vorsteher.

d) Briefe von Leuten, die um die Aufnahm in die Gemeine, oder um Zulassung zum Abendmahl betteln, worinnen manchmal die Gemeine fast göttlich venerirt und geschmeichelt wird, da kommen Expressiones vor, die vor einen Monarchen genug wären, da küsset man denen Aeltesten und Bischöffen aufs demüthigste die Hände, man leget sich zu ihren und der Gemeine Füssen demüthigst in den Staub, man bettelt nur um ein kleines Gnaden-Bröcklein, das man zwar nicht werth aber doch bedürftig sey; man sagt, man könne ohne die Gemeine nicht durchkommen, nicht wachsen, nicht gedeyhen, nicht selig werden; man flehet um derselben Vorbitte bey dem Heyland so tief gebeugt, gleich als wenn diese safftige Vorsteher und Aeltesten die Ertz-Schatzmeister über die Gnade des Heylandes wären, daß man über die Abgöttische Ausdrücke erstaunen muß.

Aletho-

Alethophilus.

Inzwischen muß ich doch hier erinnern, daß die Vorbitte vor den Nächsten in GOttes Wort gegründet, ja befohlen ist.

Timotheus.

Ja, das hat seine Richtigkeit; Aber es ist unlauter, wenn man mit so abgöttischen Expressionen die Vorbitter darum ersuchet, ja es erhellet der Stoltz, Hochmuth und Selbst-Liebe dieser Vorbitter daraus, weil sie solche Bittschriften um die Intercession beym Heyland annehmen und öffentlich verlesen, damit auch andere tacite zur Nachahmung mögen gebracht werden, damit sie durchgehends recht submiss venerirt und gleichsam adorirt werden mögen. Hätten aber diese Putsche das mindeste von der wahren Demuth, sie würden solchen Supplicanten einen derben Verweiß geben, und sie anweisen, daß sie mit so gebeugten Hertzen und flehentlichen Worten sich selbst an den Heyland der Welt, den Sünder-Freund addreßiren solten, der sie gewiß nicht unerhört lassen würde, denn er spricht: wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stossen.

Jedoch ich fahre fort, es werden ferner verlesen.

e) Briefe von denen ausgesandten Pilger-Brüdern oder Emissarien, aber nur die Passagen, die in ihren Kram dienen, denn diejenige Nachrichten und Passagen, so etwa eine

widrige Idee von der Gemeine, deren Vorstehern und Emissarien erwecken könnten, die lassen sie fein hüpsch aus, denn der so die Briefe verlieset, schnappet kurtz ab, welches Vernünftige wohl an der zerbrochenen Connexion mercken, daß es ein nachtheiliger Passus sey, den nicht jederman, sonderlich die anwesende fremde Zuhörer wissen sollen.

Alethophilus.

Wer verlieset aber diese Briefe?

Timotheus.

Wenn der Herr Graf bey der Gemeine, und gegenwärtig ist, so thut er es selbst, ist er aber abwesend, so geschiehet es durch einen Aeltesten, Bischof, Vorsteher oder sonst wichtigen Bruder, der das geheime Rad, wie es in der Gemeine gedrehet wird, ausbündig verstehet. In Summa, es sind

f) fast alle die Briefe, so in den Bündinger Samlungen stehen, verlesen worden, da doch von den meisten, wenn sie sonderlich eine Controvers betreffen, viel Anwesende nicht das mindeste verstehen. Allemal nun, wenn ein Brief verlesen ist, wird ein kurtzes Versgen gleichsam zum Segen vor den Schreiber des Briefs, wenn er vor die Gemeine portiret ist, mit darein gespielter Orgel gesungen, und dann wieder mit lesen continuiret.

Alethophilus.

So haben sie auch Orgeln und Music?

Timotheus.

Allerdings; Sie haben Mußicos von allen Instrumenten unter sich, die theils vor Virtuosen passiren können, und wird man in mancher Fürstlichen Capelle keine so solide Music antreffen; da werden Concerten, Cantaten und allerhand künstliche Stücke gespielet. Allein auch dieses hat einen sonderbaren Vortheil und Nutzen bey der Gemeine.

Alethophilus.

Ich kan nicht begreifen, worinne solcher Vortheil und Nutzen bestehen soll.

Timotheus.

Es ist bekannt, daß man bey den Herrnhutern gar sehr auf das Gefühl weiset. Denn da spricht man gemeiniglich: Kom und siehe es, du wirst ein Gefühl von der Gemeine bekommen: Wenn nun Leute zur Gemeine kommen, und hören so ausgekünstelte Briefe, Reden, da von nichts als Blut und Wunden gesprochen wird, es wird auch dabey so künstlich und entzückend musiciret, die Gemeine singet dann auch mit einer doucen und langsamen Art, und gleichsam mit gedämpften Ton, bisweilen singen Schwestern, so die schönsten Stimmen haben, alleine, oder es wird wechselsweise von zwey Chören gesungen, so werden die Sinnen ungemein beweget, und die, so viel auf dergleichen Bewegungen und Rührungen halten, werden wie hingerissen, daß sie

nicht wissen, wie ihnen geschiehet, und da contribuiret dann eine künstliche Music sehr viel dazu. Wird jemand in der Gemeine begraben, so gehen 6. 8. und mehr Musicanten voran, und spielen ihre Instrumenta aufs künstlichste, es werden hierzu gemachte Lieder und Cantaten darein gesungen, die nächste Anverwandte des Verstorbenen, es seyen nun Eltern oder Kinder, Mann oder Weib, leibliche Brüder oder Schwestern, stehen da wie Stoici, zwingen sich, und lassen keine traurige Mine blicken, keine Thränen fallen, keine Seufzer hören, ob es wohl im Hertzen gantz anderst aussiehet; wenn nun dieses Fremde sehen und hören, so werden sie wie bezaubert und durch die annehmliche Vocal- und Instrumental-Music gantz eingenommen, es beweget und rühret ihre Sinnen und Gemüth ungemein, und das muß dann das innere Gefühl seyn, so es doch nur von den äusserlichen Sinnen herrühret; davon machen die Herrnhuter hernach einen starcken Beweiß, und wird also manche Seele durch diese Kunststückgen weggecapert.

Alethophilus.

Was paßiret mehr bey denen Bät-Tägen?

Timotheus.

Zu Ende des dritten Theils werden diejenige, so in die Gemeine sollen aufgenommen werden auf die vorderste Bäncke gegen die Vorsteher und Aelteste männlich- und weiblichen Geschlechts

gegen über gesetzt, es wird eine kurtze Rede gehalten, und ihnen die Wichtigkeit solcher Aufnahme in die Gemeine vorgemahlet, die Aelteste und Aeltestinnen legen ihnen die Hand aufs Haupt und segnen sie ein, hernach wird jeder neu-aufgenommener Bruder und Schwester von denen Vorstehern und Vorsteherinnen geküsset; da meynen nun diese betrogene Leute, sie wären in der Gemeinschafft der Heiligen aufgenommen, aber sie erfahren hernach manches, was sie vorher nicht gewust oder gedacht. Endlich zum Schluß leget sich die gantze Gemeine auf die Knie zur Erden, und das heisset die Anbätung des Lammes; Der Aelteste thut ein kurtzes Gebät, und wenn er aufhöret zu reden, so fänget die gantze Gemeine so erstaunlich an zu seufzen und zu winseln, als wenn lauter junge Hunde und Katzen im Saal wären, daß denen Fremden, die noch nichts so gesehen und gehöret, fast angst und bange wird, da es in der That doch nichts ist, als ein so geformtes, gemodeltes, angestelltes, heuchlerisches, scheinheiliges Ceremonien-Spiel, die Sinnen zu berühren, und bey den Anwesenden, sonderlich Fremden, ein so genanntes inneres Gefühl zuwege zu bringen. Denn da wills immer eins dem andern in seuffzen und winseln zuvor thun, und ist doch lauter Schalckheit derer, die das Spiel so angestellet und eingeführet. Manche machen die Ceremonie so mit aus purer Einfalt und redlichen Gemüthe, manche aber schweigen gantz stille, und mögen sich mit solchen winseln

nicht so vorstellen, sondern richten ihr Hertz in der Stille zu GOtt. Man hat auch gar offt wahrgenommen, daß manche, die am meisten gewinselt, die ärgste Schälcke gewesen, welches ihr Leben und Wandel und die verübte Streiche bewiesen hat. Mit einem Wort, dieses eingeführte Winseln hat keinen andern Zweck als bey denen etwa anwesenden Fremden eine starcke Impression zu machen.

Alethophilus.

Sie belieben dann weiter zu continuiren, und mir von denen ausgeschickten Emissarien ihrer Praxin in Fangung der Seelen ferneren Bericht zu ertheilen.

Timotheus.

Wenn nun diese Herrnhutische Emissarien und Lehrer an einem Orte etwa ein Häufgen Seelen geworben, und an sich gezogen; dann werden weitere Anstalten gemachet, sie noch mehr an sich zu verbinden und beyzubehalten. Es werden ordinaire Versammlungen angestellet, welche, wo es etwa nicht öffentlich geschehen darf, doch heimlich gehalten werden. Diese Versammlung hält nun ein Herrnhutischer Bruder, der von der Gemeine dahin gegeben und von dem neu-geworbenen Häufgen unterhalten wird; Dieser nun präget ihnen die Herrnhutische Lehr-Sätze recht ein, er hält Reden über ein und andere Sprüche aus der Bibel, er richtet Banden ein, und hält die Banden-Gesellschaften.

Alethophilus.

Was sind das Banden-Gesellschaften?

Timotheus.

Wenn der neugeworbenen Brüder viel sind, so werden sie in kleine Gesellschaften, von 3. 4. bis 5. Personen getheilet, welche zu gewissen Tagen und Stunden mit einander von ihren Hertzen sprechen, da müssen sie denn alles bekennen und nichts verhelen, was sie gethan, geredet oder gedacht, seither sie das letzte mahl beysammen gewesen, sie sagen einander was sie von einander erfahren. Durch diesen Weg nun erfähret der Bandenführer alles, was vorgehet, es ist so gut als eine Ohren-Beicht, nur daß kein Vinculum der Verschwiegenheit dabey ist; denn der Bandenführer referiret alle Vorfälle an die Aelteste und Aufseher, daß also diese alle äussere und innere Umstände eines jeden erfahren. Sie machen den armen Leuten weiß, was sie so in den Banden bekenneten, das wäre ihnen gleich vergeben, wenn sie es von dem Hertzen thäten, und sich Lufft machten; Allein die Haupt Ursach ist wohl, damit sie alles von den Leuten erfahren und öfters ihren guten Gebrauch davon machen können, sodann gehen auch diejenige, so etwa schlimme Sachen gebeichtet, nicht leichtlich von ihnen ab, aus Furcht, sie möchten hernach verrathen und vor der Welt prostituiret werden.

Alethophilus.

Nun möchte ich doch auch gerne wissen, was denn die herrnhutische Lehrer vor Leute sind, so in alle Welt ausgeschickt werden und so viel Verwirrung und Unruhen anrichten.

Timotheus.

Es sind theils Gelehrte, theils Ungelehrte, jedoch sind der Ungelehrten am meisten. So viel die Gelehrte anlanget, so sind deren Namen zum Theil allschon in den öffentlichen Schrifften bekannt; Es sind Leute darunter, an deren Gelehrsamkeit nichts auszusetzen, die bereits in öffentlichen Aemtern bey Kirchen und Schulen und auf Universitäten gestanden, welche sich, so gelehrt sie auch sind, doch den schönen Schein haben blenden und verführen lassen, daß sie ihre Aemter verlassen und sich an den Hrn. Graf Zinzendorf gehänget, der sie auch mit offenen Armen angenommen und von Hertzen froh gewesen, dergleichen habile Subjecta zu bekommen, welche er als Seulen und Stützen seines neuen Religions-Gebäudes emploiren können; wie er sie denn theils zu Bischöffen, zu Coepiscopis, zu General-Vicariis, zu Directoribus gemachet, und ihnen noch andere grosse in die Augen fallende Titel gegeben. Nun hat es ohnedem mit vielen Gelehrten die besondere Beschaffenheit, daß wenn sie einen faux pas, einen Mißgriff gethan, sie das Unglück haben, daß sie nicht wollen geirret haben, wenn sie auch ihr Gewissen überzeuget, weil sie entweder eine

allzu-

allzustarcke Dosin von Ehrgeitz haben, oder mit gewissen vorgefaßten Meynungen benebelt sind, daß sie die Wahrheit nicht einsehen können noch wollen, oder bey aller ihrer Gelehrsamkeit ist ihr Judicium so schwach, daß ihnen das Straucheln zur Gewohnheit wird, und dabey doch meynen, sie wären Leute, so die gewisseste Tritte thäten. Wer in re literaria und in der Historia Ecclesiastica bewandert ist, der wird viel dergleichen Exempel wissen, daß öfters die gelehrteste Köpfe in die verkehrteste Irrwege verfallen sind.

Uberhaupt aber halte ich davor, daß ein besonderes göttliches Gerichte darunter verborgen, daß so habile Leute, die GOtt und dem Publico wichtige Dienste hätten leisten können, so weit verfallen, daß sie sich zu Werckzeugen brauchen lassen, solche Irthümer mit auszustreuen und verfechten zu helffen, dadurch die Evangelische Religion besudelt, die Evangelische Wahrheiten verlästert, die wahre Heils-Ordnung verkehret, der Grund des Glaubens und der Lehre vereitelt, vernichtiget und umgestürtzet, und endlich ein grosser Haufe unschuldiger und gutmeynender Seelen verführet und in zeitliches und ewiges Verderben gestürtzet wird. Die Haare stehen einem zu Berge, wenn man den grossen Schaden dieser schädlichen und schändlichen Neuerungen bedencket! So viel nun ferner die ungelehrte Lehrer bey den Herrnhutern betrifft, so ist deren eine grosse Anzahl, die sie al-

lenthalben in der Welt herum schicken, welche sich des Lehr-Amts unterfangen, die Seelen verwirren, von ihren ordentlichen Pfarrern abziehen und den Haufen der Herrnhuter zu vergrössern suchen, da doch viel selbst keinen rechten Begriff von der Christlichen Religion oder wahren Heils-Ordnung haben, und wenn ein erfahrner Mann solchen Purschen recht auf die Haube greift, und Grund fordert, bestehen sie wie Butter an der Sonne, machen kahle Ausflüchte, beziehen sich auf den Herrn Grafen, und meynen damit wäre es ausgerichtet.

Alethophilus.

Was sind es dann vor Personen und von was Condition?

Timotheus.

Es sind allerhand Handwercks-Leute, theils verheyratheten, theils ledigen Standes, Zimmerleute, Messerschmidte, Schlosser, Scheerenschleiffer, Wagner, Leinweber, Schuster, Häfner, Becker, Schneider, Dreher, Seiler, Maurer, Metzger, Gärtner, Weißgerber, Säckler, Buchdrucker, Peruquenmacher, Müller, Buchbinder, Strumpfweber, Schreiner, Kutscher, gewesene Laquayen, gewesene Soldaten und so fort 2c. Unter diesen Leuten sind einige zu Bischöffen, General-Aeltesten, Aeltesten, Vorstehern, Missionarien und Lehrern gesetzt und bestellt, viele aber gar ordiniret worden, zu taufen und das heilige Abendmahl zu administriren.

Aletho-

Alethophilus.

Das wäre sehr viel.

Timotheus.

Es ist nicht anders, ich will nur deren einige, denn ihre Anzahl ist entsetzlich groß, zum Beweiß benennen, und zwar a) solche die würcklich ordiniret worden, und b) solche die sie als Lehrer und Emissarien aussenden.

a) Von den Ordinirten sind nur folgende bekannt:

1) David Nitschmann, ein Mährischer Zimmermann, ist 1735. Mense Martii zum ersten neuen Bischoff ordiniret worden.

2) Johann Nitschmann, gleichfalls ein Mährischer Zimmermann, ist etliche Jahre hernach ebenfalls zum Bischoff von dem vorhergehenden und dem Herrn Graf Zinzendorf ordiniret worden.

3) Johann Delschig, ein Zimmermann aus Mähren, ist auch ordinirt und in Engelland verschickt worden, woselbst er ein vornehmes Kirchen-Amt und Inspection unter den Herrnhutern über einen gantzen District hat.

4) Georg Schmidt, ein Mährischer Metzger, ist ordinirt worden, und verschiedene Jahre auf dem Cap de bona speranza unter den Hottendotten gewesen.

5) Friederich Martin, ein Schneider, ist eben-

ebenfalls ordinirt, und hat in der Insel St. Thomas seinen Lehr-Platz gehabt.

6) Matthäus Stach, ein Mährer, ist auch ordinirt.

7) Johann Beck, ebenfalls, diese beyde stehen in Grönland.

8) Christian Margraf, ein Weißgerber oder Säckler, so ebenfalls in Grönland eine zeitlang gestanden, aber wieder von da zurück gekehrt ist.

9) Wentzel Neuser, ein Messerschmidt aus Mähren, ist auch ordinirt, macht eine Figur wie ein kleiner Probst.

10) Friederich Rieser, ein Peruquenmacher von Franckfurt, hat nicht studirt, wie doch der Albinus vorgeben will, ausser daß er frantzösisch redet; dieser hat viel Lermen in der Schweitz und in Liefland gemacht, allwo er auch sogar einen Synodum gehalten, wie der Herr Graf einst bey der Gemeine erzehlet. Diesen hat der Herr Graf gar zeitig schon vor 9. Jahren zu Marienborn ordinirt.

11) Andreas Eschenbach, ein Schuh-Knecht von Franckfurt am Mayn, ward lediger Brüder Aeltester, ordinirt und in Pensilvanien geschickt, daselbst auch zum Bischoff über St. Thomas eingewenhet; Hr. Graf Zinzendorf wolte in Pensilvanien die Taufgesinnte bereden, den Eschenbach zu ihrem Lehrer aufzunehmen, das wolten sie aber nicht, weil er ein Kinder-

Täufer

Täufer wäre; Der Graf suchte sie zu bereden, er wäre ein Täufer, und wäre zu Franckfurt in dem Mayn getauft, wie solches alles umständlich aus America von einem Tauffgesinnten berichtet worden. Es ist aber dieser Eschenbach doch wieder von den Herrnhutern in Pensilvanien abgegangen, und lebt vor sich in der Stille. Vorher rühmte ihn der Hr. Graf als einen gewaltigen Prediger, er hatte dem Grafen aber auch die Schuhe geküsset.

Alethophilus.

Hier muß ich in die Rede fallen, ich bemercke hier zwey wichtige Puncte, darüber ich meine Reflexion mache.

Timotheus.

Lassen sie mich solche wissen.

Alethophilus.

Erstlich wundere ich mich über des Herrn Grafen List, Tücke und Trug, denn es ist doch zweyerley: zu Franckfurt am Mayn, und zu Franckfurt im Mayn getaufft seyn. Ich mag über die Sache dencken, wie ich will, so kan ich doch den Hrn. Grafen nicht defendiren, wenn ihn jemand einen Betrüger, einen Lügner heisset. Denn es ist gar bekannt, daß Eschenbach kein Täufer gewesen, auch nicht in dem Mayn getauft worden. Der zweyte Punct ist, daß, weil Eschenbach von freyen Stücken von der Secte abgegangen, da er doch so hoch erhoben

erhoben, und vom Schuster-Stuhl auf den Mährischen Bischoffs-Stuhl gesetzet worden, es muß ihn sein Gewissen gedruckt haben, daß er diese Greuel nicht mehr mit machen, und also lieber den Bischoffs-Stuhl quittiren wollen.

Timotheus.

Ach die jetzige Mährische Bischoffs-Stühle sind mit Lumpen gefüttert und mit Bettel-Sammet überzogen, haben so viel Beine der Füsse als wie der berühmte Stuhl zu Delphis, auf den sich Madame Pythia zu setzen pflegte, wenn sie recht andächtig seyn wolte. Verstehen sie was ich meyne? Jedoch ich muß continuiren, und die geleerte Priester-Schaar vollend recensiren.

12) David Nitschmann, ein Leinweber aus Mähren, ist ebenfalls ordinirt und zu Ceylon Missionarius gewesen. Herr Professor Weißmann hat diesen, wegen Gleichheit des Namens, mit dem Bischoff David Nitschmann confundiret, vide περι ἑαυτȣ pag. 184. der Fehler rührt aber nur aus dem gleichen Namen her. Aus einem Leinweber ward hernach auch ein Syndicus der Gemeine.

13) Christian Gottlieb Israel, ist auch ordinirt worden, ist ein lahmer Handwercks-Pursch.

14) Abraham Jacob Kuhn, ein Häfner, ist auch ordinirt und hernach Missionarius und Prediger zu Oly in Pensilvanien

worden,

worden, von desselben Conduite ist ein mehreres in Herrn D. Fresenii Sammlungen zu lesen.

15) Der Christian Rauch, eines Scharfrichters Sohn, und nachheriger Soldat wurde ordinirt, hat auch in Pensilvanien einige Heyden getauft.

16) Den Johann Bechtold, einen Dreher, hat Herr Graf Zinzendorf auch in Pensilvanien zu seiner Secte gezogen, er solte einen Inspector und zwar über alle reformirte Pfarren daselbst bedeuten.

15) Georg Neuser, ein Wagner aus Mähren, ein ordinirter Lehrer in Pensilvanien.

16) Martin Dober, ein Häffner, welcher erst lang in Herrnhuth, dann in Engeland Inspector über alle Gemeinen und Pfarrer zu London, dann auf dem Herrnhaag gestanden, ist auch ordinirt.

17) Johann Leonhard Dober, ein Häffner, des vorigen Bruder, ist lange General-Aeltester über alle Gemeinen gewesen, und hat auch besonders in Holland als Lehrer die Aufsicht gehabt; von diesem ist remarquable, daß bey seiner zweyten Verheyrathung ihm der Herr Graf Zinzendorf ein Lied zu Ehren gemacht, und solches hernach mutatis mutandis in den XIten Anhang sub No. 1843. zum Gebrauch der Gemeine mit drucken lassen; in dem ersten Abdruck nun rühmet der Autor von Dobern, daß der Heyland ihm in

dem General-Aeltesten-Amt succediret habe.

Alethophilus.

Das lautet ja seltsam.

Timotheus.

Es lautet nicht nur seltsam, sondern es heisset recht geschwärmt; da sind Mucken und Fliegen von besonderer Art aus dem Poeten-Kasten geflogen. Wenn Hans Sachse, der ehrliche Meister-Sänger zu Nürnberg noch lebte, und hörte einen so unvernünfftigen Ausdruck und so närrisch Zeug, so würde er ohne Zweifel folgenden Reim darauf machen.

Soll der Schöpfer
Einem Töpfer
In dem Amte succediren?
Das sind Sparren
Eines Narren
Der die Welt nur will vexiren.

18) Johann Bechtel, ein Dreher und Lehrer zu Germanton, ist vom Graf Zinzendorf und David Nitschmann zum Inspector über andere Prediger des reformirten Tropi ordinirt und eingesetzt worden. Was dieses vor ein Mann sey, kan man in Hn. D. Fresenii 3ten Band der Herrnhutischen Nachrichten von pag. 651. bis 659. mit Verwunderung lesen.

19) Joh. Nitschmann, war ehedem beym Hrn. Grafen ein Laquay in Livree, nachhero Registrator, und nunmehro nach einigen Verschickungen ein angesehener Aeltester und Lehrer.

Mehrerer zum Lehren, Predigen, Administrirung der Sacramenten ordinirten Handwercks-Leute vorjetzo zu geschweigen. Es ist aber noch eine weit grössere Anzahl solcher Handwercker, die zwar nicht ordiniret, gleichwohl zum Lehren ausgesendet worden; die Zahl ist erstaunlich groß, doch will nur deren einige zum Beweiß benennen. Den ersten Platz verdienet wohl

1) Christian David, welcher ein Catholischer Zimmer-Geselle aus Mähren war, und da er in Sachsen auf der Wanderschafft zur Erkenntniß der Evangelischen Wahrheit gekommen, hat er hierauf seinen Catholischen Lands-Leuten zu Zauchtel und Kuhnewald in Mähren auch die Evangelische Wahrheit 2c. 2c. verkündiget und sie erwecket, aus welchen Orten hernach sich verschiedene Familien nach Berthelsdorf in die Ober-Laußnitz zum Herrn Grafen von Zinzendorf retiriret, der sich dann dieser Leute listig zu bedienen gewust, eine so genannte Mährische Kirche zu formiren, und sub specie hujus Ecclesiæ seine weitere Absichten auszuführen. Von diesem Christian David muß man bekennen, daß er an sich ein redlicher Mann sey, der

aber bey dem Herrn Graf Zinzendorf eben kein gar sonderlich Vertrauen hat, oder in grossen Credit stehet, ob er ihn zwar hin und wieder gelegenheitlich sehr rühmet und lobet; denn weil dieser Christian David einst zu Herrnhuth in offentlicher Conferenz den Herrn Graf Zinzendorf gefragt: Ob er etwa das Thier werden wollte? hat er es so verdorben, daß der Herr Graf ihm niemahls recht getrauet, denn sonst wäre dieses erste Werckzeug der Mährischen Erweckung ohnfehlbar Bischoff worden. Er ist noch vorm Jahr zu Marienborn und Herrnhaag gewesen, als er dahin kam (denn er ist lange abwesend gewesen) und die grosse Veränderung sahe, hat er sich über die grosse Metamorphosin der alten Mährischen Einfalt verwundert und den Vorfall und das weltförmige grosse Prachtwesen in der Stille beseufftzet; der Herr Graf Zinzendorf und seine gleichgesinnte Brüder hielten also nicht vor dienlich, ihn lang bey der Gemeine zu lassen, sondern die Sache wurde durchs Loos so gekattelt, daß er nach Pensilvanien reisen müssen, allwo er etliche Häuser zimmern, solche hernach nach Crönland transportiren und daselbst aufschlagen soll, welches er auch willig übernommen und fortgereiset. Es hat sich ein gewisser reicher Holländischer Bruder selbst darüber gekützelt, daß sie auf diese Art dieses wunderlichen

Bru-

Bruders, nemlich des Christian Davids, mit Manier los geworden.

Alethophilus.

Das ist ja abermahl ein Specimen der Loos-Betrügerey.

Timotheus.

Es ist so, jedoch ich fahre fort, die übrige unstudirte Herrnhutische Lehrer zu bemercken, so viel mir deren bekannt gemacht worden:

2) Gottfried Pezold, ein Seiler, ist Vorsteher und Lehrer zu Pilgerruh, Gnadenthal und andern Orten mehr gewesen.

3) Martin Linner, ein Becker aus Mähren, ist Lehrer und Vorsteher, auch eine Zeitlang Aeltester gewesen, versiehet jetzt die Oeconomie zu Marienborn.

4) N. Seybold, ein Schreiner, ist endlich nach Pensilvanien verschickt worden.

5) Andreas Graßmann, ein Zimmermann aus Mähren, ein Missionarius, Lehrer, war auch einmal Vice-General-Aeltester.

6) Anton Seiffert, war Lehrer und Missionarius, auch Vorsteher in Pensilvanien, nachgehends zu Marienborn, dieser ists der zum Aergernis einiger Brüder gar fleissig mit der Schwester Hellerin, einer ehemahligen Lieutenantin, im Bret gespielet.

7) Johann Haagen, ein Gärtner, so vorher ein Soldat gewesen, ward hernach ein Lehrer und Missionarius in America.

8) Johann Brandmüller, ein Buchdrucker von Basel, ward als Missionarius nach Pensilvanien geschickt.

9) Jeßke, ein Mährischer Jüngling, ward ein Missionarius und Lehrer.

10) Conrad Lange, ein Schneider, ein Lehrer und endlich Missionarius nach China, ist aber aus Moscau unverrichteter Sache zurück nach Herrnhaag gekommen.

11) Rheinhard Schick, ein Franckfurter Schuhmacher, ward ein Lehrer, hierauf Missionarius in Pommern, endlich Vorsteher zu Gnadenthal.

12) Jacob Dill, ein Müller, Lehrer und Aeltester der ledigen Brüder, ist jetzo verheyrathet.

13) Melchior Dill, auch ein Müller, des vorigen Bruder, auch ein Lehrer und Emissarius.

15) Philipp Dill, ebenfalls der vorigen Bruder und ein Müller, ein Lehrer und Emissarius, ward hernach Wirth zu Herrnhaag, allwo er vom Gemein-Geld bey der Wirthschaft unterschlagen, und darüber in scharffe Zucht kam, ist hernach gestorben.

16) N. Eckberg, ein Messerschmidt und Scheerenschleiffer von Franckfurt, war daselbst (aber heimlich) Lehrer, kam nachgehends zur Pilger-Gemeine und ward verschickt.

17) N.

17) N. Stöhr, aus Sachsen, ein Buchbinder, ward Lehrer, dann erst Missionarius in Schlesien.

18) Adam Heyndel, ist der feine Mann, der unter die Saltzburger als Lehrer in Litthauen verschickt worden, von welchem die Königsberger Consistorial-Acta sehr viel besagen, dessen Frau auf ihrer Pilgerschafft geehebruchet.

19) Simmingen, ein Seckler, ebenfalls ein Lehrer und Emissarius, hat mit seiner Frau gleiche Fatalität wie der vorige gehabt.

20) Samuel Krause, ein Schuster, Lehrer und Emissarius.

21) Rappes, ein Schreiner-Gesell, aus dem Franckenlande von Wertheim, ein Lehrer und Emissarius in Pommern und auf die Insul Rügen.

22) Christoph Vogt, ein Kutscher, hernach ein Lehrer und Aeltester der ledigen Brüder.

23) Andreas Lawatsch, ein Säckler, erstlich ein Laquay, hernach ein Lehrer, dessen Frau ist eine Vice-Mutter in der Gemeine worden.

Alethophilus.

Was ist das vor ein Amt?

Timotheus.

Der Herr Graf hat einst dem Weiber-Chor eine wunderliche Notification gethan, er sagte: Der Heilige Geist habe das Mutter-Amt in der Gemeine angenommen, und die Schwester Lawatschin sey zur Vice-Mutter bestellet. Nun möchte man fragen, wer das doch wohl dem Herrn Grafen geoffenbaret?

Alethophilus.

Das heist ja recht geschwärmet.

Timotheus.

Freylich, doch das muß man sich nicht wundern lassen, denn der Herr Graf hat wohl noch ärger geschwärmt, e. g. von der heiligen Dreyeinigkeit, davon er recht lästerliche Lehr-Sätze ausbreitet, worüber das gelehrt-ausgeführte Buch: Nöthige Prüfung der Zinzendorfischen Lehr-Art von der heiligen Dreyeinigkeit rc. recht wohl zu lesen ist, es ist die verwichene Herbst-Meß zu Franckfurt herausgekommen, es ist so gründlich abgefasset, als noch etwas gelesen, mithin der Mühe werth, daß es gelesen werde. Jedoch ich fahre fort noch mehrer derer Emissarien und ausgesendeten Lehrer zu benennen:

24 & 25) Die zwey Gebrüder Walles, beyde Schlosser-Gesellen von Hachenburg, sind auch weit und breit herum gesendet worden.

26) N.

26) N. Hintz, ein Schreiner, hernach Lehrer in der Hanauer Brüder-Versammlung, endlich Emissarius in Engeland, welche Sprach er wohl spricht, ist von Stettin bürtig.

27) Sander, ein Schuhknecht, hernach Lehrer und Emissarius in Pensilvanien.

28) N. Schnell, ein Leinweber aus dem Anspachischen, hernach Lehrer.

29) N. Schnell, des vorigen Bruder, gleiches Handwercks, ist auch verschickt worden.

30) N. Wurffbein, ein reicher Jüngling und Kieffer-Gesell von Feucht bey Nürnberg, als dessen Vatter gestorben, und er die reiche Erbschafft erhalten, hat er solche in die Heylands-Casse gegeben, und ist hierauf ein Lehrer und Emissarius worden, man hat ihm auch eine Schwester zur Frau aufgehänget, um ihn desto besser bey der Gemeine zu behalten; diese Frau ist des Böhlers Schwester, von Franckfurt gebürtig.

31) N. Gemünd, ein Schreiner-Geselle, von Hanau, hernach Lehrer und Emissarius.

32) N. Peter, ein Mährischer Schuster, hernach Lehrer und Emissarius.

33) N. Geyer, ein Strumpfweber-Geselle, hernach Lehrer und Emissarius nach Quetlinburg.

34) Heinrich Christoph Müller, ein Kupferstecher, dann ein Lehrer und Emissarius.

35) Callier, ein Perruquenmacher, ist auch im Seminario zum Lehrer und Emissarius zubereitet worden.

36) Piper, ist ebenfalls als ein Lehrer ausgeschicket worden.

37) Melchior Zeißberger, ein Mährer, ebenfalls ein Emissarius.

38) Mattheus Micksch, ein Mähre, hernach ein Missionarius in St. Crux.

39) Georg Benisch, ein Maurer aus Mähren, war ehedem des Grafen Heyduck, hernach ein Missionarius in America, nun zu Herrnhaag.

40) David Zeißberger, ein Mähre, ebenfalls ein Emissarius.

41) Jonas Paul Weiß, ein Kaufmann zu Nürnberg, ist einer der geheimsten Brüder und General-Diaconus, auch Gräfl. Zinzendorffischer Rath, Lehrer und wer weiß was noch mehr.

42) Johann Peter Thiele, war Anno 1740. Aeltester in Herrndyck.

43) Georg Weber, ein Missionarius in St. Crux.

44) Friederich Bonisch, ein Mähre, Missionarius in Grönland.

45) Christian Frölich, Missionarius in Georgien.

46) Johann Hatwig, Missionarius in Suriname.

47) N.

47) N. Meisser, ein Handwercker, Missionarius in Suriname.

48) N. Steiner, ein ehemahliger Constabler zu Franckfurt, so dann Missionarius in Suriname, ist hernach von der Gemeine wieder abgegangen.

49) N. Wagner, ein Becker von Mühlhausen in der Schweitz, ist in Pensilvanien verschickt worden.

50) N. Keller, ein Schuhmacher, auch ein Emissarius.

51) N. Richter, ein Silber-Schmidt aus dem Brandenburgischen, ward als Lehrer und Emissarius verschickt.

52) N. Knoll, ein Peruquier, ward als Lehrer und Emissarius in die Schweitz und nach Genf gesendet.

53) Valentin Heyde, ein Mahler, ist ein angesehener Lehrer und Emissarius.

54) N. Brüske, ein Silber-Schmidt, ist auch von Herrnhaag verschickt worden.

55) Schropp, ein Posamentirer, ward in Pensilvanien verschickt.

56) Daniel Schneider, ein Mähre, Emissarius, ward auch in Grönland geschickt.

57) Abraham N. ein Schreiner, ist auch als Emissarius ausgesandt worden.

58) R. H. ein Chirurgus aus der Schweitz, hat auch einen Lehrbrief von der Gemeinde bekommen.

59) N. Ennderlein, von Franckfurt, ein Schuhmacher, ist auch ein Lehrer.

Ich

Ich könnte noch etliche hundert solcher ungelehrter Lehrer, die in alle Welt zum Lehren und Bekehren ausgeschickt worden, benennen, es mag aber vor dieses mahl genug seyn.

Alethophilus.

Wie kommen diese Leute durch, denn in manchen Ländern werden die Reisende scharf examiniret, und da würde ja leicht offenbar werden können, daß sie Herrnhutische Emissarien sind.

Timotheus.

Sie wissen dafür schon Rath, sie versehen sie als Handwercks-Pursche mit Pässen und Kundschafften, ob sie wohl gar keine, oder selten Arbeit suchen, und damit wischen sie ohngehindert fort, bis an Ort und Enden, wohin sie versendet werden, und Gelegenheit finden, ihre Winckel-Predigen zu exerciren. Es ist wahr, daß sie aus Liefland und Rußland durch Rußisch-Kayserliche Edicta ausgeschaffet worden, allein sie finden doch Mittel, Studenten und Handwercks-Leute aus ihrer Gemeinde hinein zu senden, erstere unter allerhand Prätexten, letztere unterm Vorwand als Handwercks-Pursche Arbeit zu suchen.

Alethophilus.

Ich habe noch vielerley Fragen wegen dieser Lehrer zu thun, und ich weiß fast nicht, wo ich aufangen soll.

Timo-

Timotheus.

Ey so thun sie ein halb Dutzend Fragen auf einmahl, so will ich eine nach der andern beantworten.

Alethophilus.

Ich will nicht erst fragen, ob? und was vor Geschicke diese ungelehrte Lehrer zum Lehren und Predigen haben? oder ob sie die Theologie verstehen? sondern ich möchte nur wissen, wie diese Handwercks-Leute sich entschliessen können, sich in solche Sachen zu mengen, die sie nicht verstehen, und wie sie ihren Beruf dazu zu legitimiren vermeynen?

Timotheus.

Auf die Frage: wie sie sich dazu entschliessen können? antworte also: Nach meiner Einsicht ist die Selbstgefälligkeit und geistlicher Hoffart der erste Faden zu solcher Ausschweiffung. Es ist nicht zu läugnen, daß diese Leute ehedem eine kräfftige Entdeckung gehabt, theils auch eine wahre Bekehrung des Hertzens erfahren haben mögen; Allein wenn Selbstgefälligkeit und geistliche Hoffart die Seelen benebelt, so wollen sie vor andern angesehen seyn, bilden sich ein, sie hätten die beste Einsichten, und wenn sie etwan ein gut Mundstück haben und prav schwätzen können, so meynen sie, sie wären vor andern begnadiget, sie haben Diotrephi Sinn 3. Joh. v. 9. der auch hochgehalten seyn wollte.

Aletho-

Alethophilus.

Und also fehlt es ihnen an hertzlicher Demuth.

Timotheus.

Freylich hat es ihnen daran gefehlet, denn wenn sie in hertzlicher Demuth über die Gnade gewachet hätten, so würden sie sich zu hohen Dingen und solchen ausserordentlichen Wegen nicht haben bereden lassen, sie würden auch nicht darein gefallen seyn. Solcher Leute ihr natürlicher Verstand ist entweder schwach, oder doch nicht recht heiter und auspolirt, dahero besinnen sie sich auch nicht lange, den Hochmuths-Versuchungen Gehör zu geben, und weil sie gehöret haben, daß die erste Apostel meistens gemeine unstudirte Leute und Fischer, und der Prophet Amos ein Kühehirte gewesen, so treibt der Hochmuth ihre Phantasie und Einbildungs-Krafft, daß sie dencken, sie wären eben so geschickt dazu als jene, sie haben auch etwa gehöret oder gelesen, daß man den heiligen Geist nicht von Universitäten holen (welches an sich zwar eine Wahrheit ist) dahero dencken, sie wären habil genug Lehrer zu seyn und Leute zu bekehren, ohnerachtet sie vom Geiste GOttes dazu auch nicht ausgerüstet sind.

Alethophilus.

Es ist in Wahrheit ein toller Sprung, wenn ein Schüler gleich ein Lehrer seyn will; ja es ist gegen GOttes Wort, denn es soll sich nicht

jeder-

jedermann unterwinden Lehrer zu seyn. Jac. 3. v. 1. Es gehöret auch würcklich mehr dazu.

Timotheus.

Freylich gehöret mehr dazu, nemlich eine Gründliche Erkenntniß, Gnade und Beruf. Denn wenn sie GOtt hätte zum Lehr-Amt brauchen wollen, so würde er sie, auch wider ihr Begehren und Wollen mit den nöthigen Gaben ausgerüstet haben. Jeremias suchte ja nicht ein Lehrer und Prophete zu seyn, doch der HERR hatte ihn von Mutterleibe dazu ausersehen, und gab ihm auch die Krafft und Gaben dazu. Jerem. 1, v. 5. bis 9. Denn sonst wäre er schlecht bestanden. Christus hat seine Apostel auch berufen, sie aber auch durch den heiligen Geist ausgerüstet. Wie GOtt gegen die falsche Propheten, die da predigen, da sie doch nicht gesandt und ihnen nichts befohlen war, geeifert, das ist aus den Prophetischen Schrifften an vielen Orten zu sehen.

Alethophilus.

Allein diese Herrnhutische Lehrer lassen es wohl nicht auf sich kommen, daß sie keinen Beruf hätten.

Timotheus.

Das möchte ich sehen und hören, wie sie ihren Beruf legitimiren wollten.

Alethophilus.

Sie sprechen a) die Gemeine habe sie gesendet, so dann b) wäre es auch ausser diesem Beruf genug, weil vermöge des geistlichen Prie-

stenthums ein Christ den andern erbauen und vermahnen solle, fänden c) sie auch einen innern Trieb dazu bey sich.

Timotheus.

Freylich wissen sie nichts anders als diese kahle Vorwendungen, so doch nicht den geringsten Stich halten, beyzubringen. Allein ad a) wer hat denn der Gemeine oder dem Graf Zinzendorf die Macht gegeben, diese unreiffe Evangelisten in alle Evangelische Länder auszusenden, wo doch aller Orten Lehrer und Prediger schon gesetzt sind?

Alethophilus.

Man kan aber einwenden, daß an manchen Orten schlechte Prediger, die im Leben und Wandel anstößig und auch in der Lehr wenig taugen, sich befinden.

Timotheus.

Ist es denn der Herrnhuter ihr Amt, dafür zu sorgen; Wo hat der Herr Graf Zinzendorf das Recht, solche Emissarios in alle Evangelische Länder auszusenden? Und warum schleichen sie so heimlich herum wider des Landes-Herren Wissen und Willen? Und warum schleichen sie dann auch an diejenige Orte, wo wichtige, rechtschaffene und treue Prediger sind, und machen die Zuhörer von ihren Lehrern abspenstig? Warum lassen sie sich denn nicht von rechtschaffenen Theologis beprüfen, sondern fliehen die gründli-

liche Untersuchungen ihrer Lehr und Schriften wie das Feuer? Wenn solche Neulinge und Winckel-Prediger, die in ein fermd Amt gegriffen, von der Obrigkeit oder rechtschaffenen Predigern constituiret und um ihren Beruf gefragt werden, so stehen sie da wie Butter an der Sonnen. Es ist eine ausgemachte Sache, daß wer ein Amt verwalten will, der muß Beruf und Befehl dazu haben; Nun ist das Lehr-Amt allerdings ein wichtiges Amt, Col. 4, 17. und also gehöret Beruf und Befehl dazu, wer sich dessen anmassen will; die Gemeine und der Herr Graf Zinzendorf aber haben kein Recht Lehrer und Winckel-Prediger in anderer Herren Länder zu schicken.

Alethophilus.

Sie wenden aber das geistliche Priesterthum vor, wie ich vorher gemeldet.

Timotheus.

Das geistliche Priesterthum, da ein Christ den andern bey Gelegenheit ermahnen und erbauen soll, ist gantz etwas anders, und bestehet nicht darinnen, daß man in der Welt herum ziehe, die Länder und Häuser durchschleiche, und gegen der Obrigkeit Wissen und Willen lehre, da doch öffentliche Lehrer schon gesetzt sind. Der dritte Vorwand aber, nemlich der innere Trieb dazu, taugt gar nichts. Wir müsten erst beweisen, was vor ein Geist sie getrieben, obs der Geist GOttes oder der eigene Geist? Wäre es ein Trieb vom Geist GOttes, so

würden sie sich legitimiren können. Es folgt also, daß es der eigene Geist sey, und da entstehen gemeiniglich üble Folgen daraus, wie die Exempel zeigen.

Alethophilus.

Ich möchte solche Exempel hören.

Timotheus.

Thomas Münster ward auch vom eigenen Geist getrieben, und meynete, es wäre ein Trieb des Geistes GOttes; er blies den Bauren-Krieg an, und nahm mit viel 1000. ein Ende mit Schrecken.

Es sahe Münster zur selbigen Zeit die Bedruckung der Unterthanen und das Verderben im Regenten-Stande wohl ein, es gieng ihm nahe, er wolte dem Ubel abhelfen und den weltlichen Stande reformiren, dazu er doch weder von GOTT Beruf noch Vermögen, Mittel und Krafft hatte, und ob er wohl von Luthero und viel andern gewarnet wurde, so blieb er doch auf seiner Meynung, und folgte seines eigenen Geistes Trieb, den er vor göttlich hielte, muste aber am Ende selbst erfahren, daß es ein Trieb des eigenen Geistes. Die Historie des Anabaptisten Königs Johann von Leyden, des Knippertollings und anderer, ist gleichen Schlags. Mithin ist gantz klar, daß diese herrnhutische Schleicher und Schlangen-Apostel nicht den geringsten Beruf zu ihrem anmaslichen Lehren und Reformiren

ren haben, vielmehr aber verlassen sie selbst ihren rechtmäßigen Beruf.

Alethophilus.

Wie so?

Timotheus.

Diese ungelehrte Lehrer und Selbst-Läufer verlassen ihre erlernte Profeßion und Handwercker, laufen die Länder durch, essen fremd Brod, der Müßiggang und das Fallentzen gefällt ihnen wohl, es kützelt sie, daß sie Pilgrims und Apostel heissen. Diese Müßiggänger, Faullentzer und Landläufer aber möchten nur mit Ernst erwegen: was Paulus im zweyten Brief an die Thessalonicher im 3ten Capitel vom 6ten bis 12ten Vers nachdencklich schreibet, und was er beym Abschied zu Mileto denen Aeltesten der Ephesinischen Gemeinde saget, Apostelgesch. 20, v. 33. biß 35. so solten sie billig vor ihrem Leichtsinn erschrecken.

Diese Stellen sind allzu notabel, daß ich solche nicht aufschlagen und ihnen vorlesen solte, Actor 20. sagt Paulus: Ich habe euer keines Silber noch Gold, noch Kleid begehret. Denn ihr wisset selbst, daß mir diese Hände zu meiner Nothdurft und derer die mit mir gewesen sind, gedienet haben. Ich habs euch alles gezeiget, daß man also arbeiten müsse, und die Schwachen aufnehmen und gedencken an das Wort des HERRN JESU, das er gesagt: Geben ist seliger denn nehmen.

Und in obgemeldtem Brief schreibt er also: Wir gebieten euch im Nahmen unsers HErrn JEsu CHristi, daß ihr euch entziehet von allem Bruder, der da unordentlich wandelt, und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen hat; Denn ihr wisset, wie ihr uns solt nachfolgen, denn wir sind nicht unordentlich unter euch gewesen. Haben auch nicht umsonst das Brod genommen von jemand, sondern mit Arbeit und Mühe, Tag und Nacht haben wir gewircket, daß wir nicht jemand unter euch beschwerlich wären. Nicht darum, daß wir des nicht Macht haben, sondern daß wir uns selbst zum Vorbilde euch geben, uns nachzufolgen. Denn wir hören, daß etliche unter euch wandeln unordentlich, und arbeiten nicht, sondern treiben Fürwitz. Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie, daß sie mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigen Brod essen. So machen es aber warlich die Herrnhuter Umläufer nicht; Ich kenne Leute unter ihnen, die ihre gute Profeßionen und Handwerck verlassen, jawohl gar Hauß und Hof verkaufet, zur Gemeine gezogen, ihre Haabschafft verzehret, und sich auf solch Faullentzer-Apostolat geleget. Man hat an theils Orten, wo sie ein Häufgen neugieriger Leute gesamlet, solchem Häufgen sofort einen Bruder und Schwester, die man ohne dem gerne bey der Gemeine aus dem Brod los gewesen, zugeschicket, die denn von den angeworbenen neuen lehrbegierigen Leuten veralimentirt werden müssen, welches die Leute eben so viel und mehr

gekostet, als mancher Pfarrer an einem schlechten Orte nicht zu Lohn bekommt; Denn ein Mann mit seiner Frau kostet etwas; die Leute waren auch so bezaubert, daß sie sich in ihrer Nahrung recht Schaden gethan, um nur diesen Faullentzern recht aufzuwarten; Da musten wöchentlich ein auch zwey Liebes-Mahle gehalten, Kuchen und mürbe Brödgens gebacken, etliche Stall-Eymer Coffee mit Milch gekochet werden, wodurch mancher arme Tropf, der doch auch gerne seine Liebe beweisen wollen, ob es ihm schon in der Nahrung knapp gegangen, sich so geschwächet, daß er es lange Zeit nicht verwinden können. Die Bauren so um die Gemeinen herum wohnen, heissen diese Liebes-Mahle nur Leibes-Mahle, und sie haben recht.

Alethophilus.

Aber wie sind denn solche ungelehrte Lehrer in ihrem Vortrag beschaffen, man hat doch da und dort viel Rühmens von ihnen gemachet.

Timotheus.

Ich gebe es zu, daß viel Rühmens da und dort von manchem gemachet worden. Allein man muß wohl consideriren, ob der Rühmer und Lobsprecher auch selbst ein gesundes Judicium gehabt und capable gewesen, davon zu urtheilen, oder ob er nicht vielleicht selbst mit der Herrnhuterey inficirt gewesen. Ich kan sie versichern

sichern Herr Alethophile, daß ich manchmal Reden und Vortrage von diesen Leuten gehöret, daß man nicht gewust obs gehackt oder gestampft, gehauen oder gestochen gewesen. Denn man kan sich leicht einen Begriff von diesen Lehrern machen. Es sind Leute so bey Handwercken oder auch beym Pflug auferzogen worden, haben meistens einen schwachen unpolitten Verstand, ein schlechtes Judicium, die Einbildung auf ihr Lehr-Amt, und daß sie so viel Zuhörer haben, die Ohren, Maul und Augen aufsperren, ist dann sehr groß, und ob sie wohl verschiedene Wahrheiten wissen, so liegt doch alles in lauter Confusion, da ist kein Zusammenhang, keine Ordnung, keine Deutlichkeit in ihrem Vortrag, und wenn sie eine gantze Stunde geplaudert haben, so weiß man nicht, was gesagt worden, oder was bewiesen werden wollen; Ja sie selbst wissen nicht zu sagen, was sie gesagt.

Man hat auch wahrgenommen, daß sie die Formulgen, und Redens-Arten des Hrn. Graf Zinzendorfs aus den Berlinischen und andern Reden so nachgeplappert wie die Pappegeyen. Zum Exempel: Einst sagt der Herr Graf Zinzendorf in einer Rede: Wenn seine Frau um des Heylands willen lebendig geschunden würde, so wolte er sich freuen und ein Liebes-Mahl geben: Dieses hatte nun ein so neugebackener unreiffer Lehrer aufgeschnappet, es währete keine 8. Tage, so brachte der Affe in

seiner

seiner Versamlungs-Stunde seinem Häufgen die nemliche Reden vor.

Alethophilus.

Die Verleugnung des Herrn Grafen gienge sehr weit, wenn er diese Probe aushielte; ich dencke aber es ist so eine geistliche Prahlerey oder Charlatanerie gewesen. Solte er aber wohl auch ein Liebes-Mahl geben, wenn Anna Nitschmännin um des Heylandes willen geschunden würde, denn sie ist doch gleichwohl seine Schwester?

Timotheus.

Ich weiß es nicht, was er thun würde. Doch der neugebackenen Lehrer Vortrag betreffend, so ist gewiß, daß wenn diese Pappegeyen manchmahl die Zinzendorfische paradoxe Redens-Arten und Sätze nachgeplappert, und darüber gefragt und zur Rede gesetzet worden, da wusten sie nichts zu antworten, ausser daß sie sich etwa mit einem αὐτὸς ἔφα (das ist, unser grosser Pythagoras, der gnädige Papa hats gesagt:) loszuwickeln gesucht. Es hat mancher oft solche Redens-Arten aus seinem confusen Religions-Hirn-Kasten vorgebracht, die zu recht schlimmen Irrthümern Gelegenheit geben können: Offtmahls haben sie im allegiren Sprüche aus den Psalmen, oder andern Büchern alten Testaments dem Heyland oder Aposteln zuge schrieben, & vice versa, öfters auch biblische Facta gantz verkehrt erzehlet, mithin ihre Une

 wissen-

wissenheit in der Heiligen Schrifft an den Tag geleget.

Alethophilus.

Es ist leicht zu begreiffen, daß diese Leute nichts gescheidtes proponiren können.

Timotheus.

Das kan nicht anders seyn, denn von einer gesunden und richtigen Exegesi wissen und halten sie nichts, sie nehmen die Worte der Schrift manchmal so wie sie liegen und lauten, ohne auf den Sinn des Geistes in dem gantzen Context zu sehen; da kan man nun dencken, was manchmahl vor Zeug vorkommt. Von einer Heils-Ordnung wissen sie nichts, wollen auch von nichts anders wissen als von Blut und von Wunden, vom geschlachteten Lamm, von der Seiten-Wunde, vom Lenden-Loch, vom Seiten-Hölgen, und das ist ihr alleiniges, gleich als wenn sonst keine Wahrheiten mehr vorhanden und zu wissen nöthig wären. Es ist noch nicht gar lange, so hielte ein Bruder einen Vortrag, welchen ich dem Herrn Alethophile so gut als ich ihn im Gedächtniß behalten können, referiren will, woraus das Genie dieser Leute zu erkennen ist, er lautet also:

Meine Geschwister! Wir sind nun so Leute, es ist uns nun so, daß wir von nichts anders wissen wollen, als daß ein Lamm geschlachtet war. Das Blut des Lammes ist unser Element, darinnen schwimmen und baden wir, wies Fischlein

lein in dem Wasser fährt; Wir gehören nirgends anders hin als in Seiten-Hölgen, in den Seiten-Schrein, da wollen wir hinein, mit Leib und Seel, mit Haut und Haar, da leben wir vergnügt, da sind wir selig. Ach ihr ewige Wunden, ihr heisse Wunden, ihr weiche Wunden, ihr niedliche Wunden, ihr safftige Wunden, ihr nahe Wunden, wir sind nicht gerne nur eines gespaltnen Haar breit ferne von eurer Höhl. Wir wissen von nichts als von Wunden, wir meditiren nichts als von Wunden, wir singen und sagen nichts als von Wunden &c. die gantze Redens-Arten waren lauter solche Tavtologien.

Alethophilus.

Es ist Schade, daß nicht solcher Reden verschiedene nachgeschrieben werden, um das Publicum von ihren verkehrten Wegen und Irrthümern zu überzeugen.

Timotheus.

Das läßt sich nicht wohl thun, denn sie leiden es nicht. Anno 1741. hatten etliche gewisse Personen die Gewohnheit auf den Bät-Tägen bey Verlesung der Briefe und Nachrichten alle remarquable Piecen summarisch in die Tablettes zu notiren und zwar in guter Absicht, dem Gedächtniß damit zu statten zu kommen. Allein da die Brüder solches wahrgenommen, und dem Wentzel Neuser, damaligen

Lehrer davon Nachricht gegeben wurde, so verbot er das annotiren und sagte, es solte sich niemand unterstehen, etwas nachzuschreiben. Das Factum ist richtig und kan nicht geleugnet werden. Allein betrachten sie nur, Herr Alethophile, was dieses Verbot in recessu hat. Denn was man öffentlich verlieset, daß es jedermann wissen und hören soll, auch würcklich von jedermann gehöret wird, das ist doch eben so wohl erlaubt, daß es einer der ein schlecht Gedächtniß hat, sublevandam memoriam, annotire. Warum hats aber der kluge Pfarrer Messerschmidt verboten? Ich wüste wohl keine andere Raison und Ursach auszusinnen, als daß es deßwegen geschehen, damit nicht, weil gar viele falsche Briefe und Documenta verlesen werden, durch solche Annotationes der Betrug offenbar werden möge. Sapienti sat.

Alethophilus.

Das sind subtile Præcautiones, vor so schlau hätte ich den Wentzel Neuser nicht angesehen. Es macht dieses Factum eine starcke Præsumtion, daß die verlesene Nachrichten auf denen Gemein- oder Bät-Tägen ihre Richtigkeit nicht allemal gehabt haben mögen.

Timotheus.

So ist es auch, denn so kan man hernach brav ableugnen, wer Arges thut, haßt das Licht, oder welches eins ist, der will seine Sache nicht gerne untersucht haben.

Aletho-

Alethophilus.

Sie haben mir zwar, mein Herr Thimothee, versprochen, von der Heylands-Casse und andern Intriquen die ins Publicum einschlagen, Nachricht zu geben, allein ich möchte doch vorerst auch von der Herrnhuter gefährlichen Lehr-Sätzen etwas vernehmen, nachdem ich von dem Character der Lehrer so gute Nachricht erhalten.

Timotheus.

Ich bin zwar kein Theologus, vielweniger in Polemicis exerciret, doch will nach meiner Einsicht davon ihnen Bericht geben, so viel mir möglich, und ich erfahren. Lesen sie aber nur des Hrn Doctor Walchen zu Jena sein Theologisches Bedencken von der herrnhutischen Secte, da werden sie eine Menge der herrnhutischen irrigen Lehr-Sätzen aus ihren eigenen Schriften extrahiret befinden. Was aber die Heylands-Casse und andere Dinge anlanget, so noch in das Publicum einschlagen, so verspare solches bis zur nächsten Unterredung. Inzwischen ist weit gefehlet, daß ich von allen Touren und Streichen der Herrnhuter Lehrer schon genugsam gesprochen hätte, denn da ist noch gar viel Zeug vorhanden, welches die Geistes-Gestalt verschiedener solcher Emissarien und Lehrer denotiret, darüber man sich nicht genug wundern kan. Haben sie noch nichts gehöret, daß ein gewisser Herrnhuter Bruder sich in Amsterdam beschneiden lassen?

Aletho-

Alethophilus.

Es ist zwar davon gemurmelt worden, ich habe es aber nicht glauben können.

Timotheus.

Es soll aber nicht anders seyn, wenigstens habe ich so viel Grund, daß ein Mitglied aus der Gemeine solches gegen eine sichere Person nicht geleugnet.

Alethophilus.

Das wird also ein Emissarius an die Juden gewesen seyn, um diese Leute durch solche Condescendenz zu gewinnen.

Timotheus.

Das kan seyn, daß dieses der Zweck gewesen, es hätte auch seinen guten Nutzen gehabt.

Alethophilus.

Worinnen wäre dann der Nutzen bestanden?

Timotheus.

Unter den Juden sind gar reiche Vettern, sonderlich von den Portugiesen; was würden da nicht vor grosse Vortheile in die Zinzendorfische Heilands-Casse fallen, wenn so etliche fette Kramets-Vögel im Zinzendorfischen Sprenckel gefangen werden könten.

Alethophilus.

Es scheinet fast als wenn Zinzendorf diese Absichten hätte, wenigstens hat man ihn vor 10. Jahren beschuldigt, daß er die Cabbalistische Juden vor seine lieben Brüder halte; wie in denen

denen Acten des reformirten Synodi von Sud-Holland zu sehen, und ich darinne gelesen.

Timotheus.

Die Präparatorien sind eingefädelt, allein es happert noch an etwas, welches man itzt noch nicht nennen kan; Die Herrnhuter Pilger-Gemeine feyert doch inzwischen den Juden zu gefallen den Schabbas, welches den Juden nicht mißfället, wie mir letzthin ein Jude selbst bekennet hat. Es wäre zwar gantz gut, wenn die Herrnhuter die Juden convincirten, daß JEsus Christus der Meßias und GOTT sey. Allein es scheinet, daß erstlich dieser Periodus einer grossen Juden-Bekehrung noch nicht vorhanden, sodann glaube ich, daß die Juden nicht gesonnen sind, ihre Gold-Kisten dem Hrn. Graf Zinzendorf aufzuopfern, und wenn er noch so viel hebräische Liedergen fabricirte, als womit er nur den Heyland der Welt bey den Juden noch mehr verlästert.

Alethophilus.

Wie so, wie verlästert er denn den HErrn JEsum durch die hebräische Lieder?

Timotheus.

Es ist allen der hebräischen Sprachkündigen bekannt, daß die Juden unsern Heyland JEsum Christum in ihren Schrifften und in ihren Gesprächen zum Spott nur Tholach, das ist den gehängten nennen, wie der gelehrte Wagenseil und Eisenmenger in ihren Schrifften beweisen. Und so benennet ihn der Graf Zinzendorf

in

in seinen Liedern auch; Muß das nicht die verstockte Juden kützeln? Welcher Christe oder Christliche Theologus hat wohl jemals dergleichen Worte sich bedienet?

Alethophilus.

In welchen Liedern benennet er ihn denn so?

Timotheus.

Im 12ten Anhang Num. 1993. im 7. und 10. Vers. Nro. 1994. im ersten Vers. Nro. 1995. im 5. und 6ten Vers. Nro. 1996. im ersten Vers. Nro. 1997. im ersten Vers. Nro. 1998. im ersten Vers. Nro. 1999. im 4. Vers. Nro. 2000. im ersten Vers heisset er verschiedentlich Tholah, aber Nro. 2087. im 7. Vers werden diese gotteslästerliche Ausdrücke gesungen:

Pendens cum latronibus,
Als ein Galgenschwengel,
His de nebulonibus,
Ward einer ein Engel.

Nro. 2160. v. 4. benennet er ihn wieder Thola, und Nro. 2260. sagt der Schand-Poet, die Juden nenneten ihn Thola Mamser, der HErr schelte diesen Satan und Lästerer.

Alethophilus.

Das sind ja abscheuliche Sachen, die intolerabel sind. Was würde der Graf Zinzendorf nicht erst vor Händel anfangen, wenn er von einer starcken Macht sich unterstützet wüste.

Timo-

Timotheus.

Ich versichere sie, er fienge noch abscheulichere Sachen an, und er würde sich so arg ausbreiten als Mahomed; wenn er erst die Larve abgezogen.

Alethophilus.

Was hats mit dem Fußwaschen vor eine Beschaffenheit?

Timotheus.

Sutor hat in seiner Untersuchung etwas davon pag. 773. seq. gedacht. Es wird jederzeit vor dem Abendmahl gehalten, da die Vorstehere und Aelteste denen Brüdern, die Vorsteherinnen und Aeltestinnen aber den Schwestern die Füsse waschen, abdrucknen und hernach die Füsse küssen. Es soll ein Zeichen der Demuth seyn; ich lasse es dahin gestellet seyn. Aber sie halten es auch vor ein Sacrament, doch kan ich nicht bergen, eins geht mir in dem Kopf herum, woraus ich schliesse, daß der abscheuliche Zinzendorf noch gantz andere Dinge vorhabe, die er mit der Zeit peu à peu zu Stande zu bringen gedencke.

Alethophilus.

Eröfnen sie mir doch solches.

Timotheus.

Weil der Herr Graf Zinzendorf doch immer mehr und mehr verfällt, so ist er auch nicht weiter zu schonen, sondern man thut wohl, wenn man alles entdecket, was man weiß, da-

mit

mit jederman gewarnet werde. Nun so hören sie zu: Vor einiger Zeit solte das ledige Chor, nemlich die ledige Brüder und die ledige Schwestern ihren Abendmahls-Tag halten, da wolte nun der Graf Zinzendorf in der Conferentz absolute, daß die ledige Brüder denen ledigen Schwestern die Füsse waschen solten; dieses war einmahl beschlossen, und es wäre auch geschehen, wenn nicht die Anna Nitschmännin, welche oft mehr Verstand als der Graf blicken lässet, ihn nicht davon abgehalten, denn sonst höret er niemand als diese Person, niemand ist so über sein Hertz Herr, niemand ist auch capabel ihm Einhalt zu thun, wenn er so was närrisches vor hat.

Alethophilus.

Ey GOtt behüte, was sagen sie, ist das auch möglich, daß er solch Fußwaschen vorgehabt?

Timotheus.

Würde es der Herr Graf leugnen, so sind Zeugen genug parat, die Brüder und Schwestern auf dem gantzen Herrnhaag haben ja genug davon gesprochen; mit einem Wort, es ist wahr, und wo er nur Mine macht, es zu leugnen, so ists ein Zeichen, daß er alle Scham verlohren, und lügen und leugnen vor keine Sünde halte.

Aletho-

Alethophilus.

Ich muß aber doch noch ein Wörtgen vor den guten Bruder Ludewig Zinzendorf sprechen, um ihn, wenn er ja solch Fußwaschen einführen wollen, einigermassen zu entschuldigen.

Timotheus.

Das möchte ich hören, wie sie ihn entschuldigen wollen?

Alethophilus.

Es ist ihnen, mein Herr Thimotheus ja bekant, daß die Herrnhuter glauben und lehren: Daß sie nicht mehr von der Lust beunruhiget, vom Hochmuth getrillet, vom Geitz gequälet werden, es sey keine Sünde, keine Art des Bösen, die man nicht wie Spreu wegnehmen könne; Da hat nun der Herr Graf Zinzendordorf in Praxi beweisen wollen, daß seine ledige Brüder so steinfeste, eiskalte und unempfindliche Leute seyen, die auch denen ledigen Schwestern die Füsse waschen könnten.

Timotheus.

Ich verstehe gar wohl, daß des Herrn Alethophili Defension auf eine Ironie beruhet; Im Ernst aber darauf zu antworten, braucht es keine Mühe, und wer bey einem solchen Fußwaschen denen ledigen Brüdern und Schwestern ins Hertz hätte sehen können, würde gewiß nicht viel Gutes erblicket haben. Es muß recht tolle in des Herrn Graf Zinzendorfs Kopf, noch

närrischer aber in seinem Hertzen aussehen. Oben habe ich erwehnet, daß der Graf Zinzendorf in seinen Reflectionen pag. 40. diesen verkehrten Methodum seinen Jüngern recommendiret:

> Ihr solt aus der Schrifft Mängeln dasjenige beweisen, was die Controlleurs der Heil. Schrifft aus der Unfehlbarkeit der heiligen Schrifft erwiesen haben wollen.

Hier aber ist eine neue Methode, die eben so absurd und närrisch ist als die vorherige, sie kömmt eigentlich so heraus:

Methodus gegen die Lüste.

> Die ledige Brüder sollen den ledigen Schwestern die Füsse bis an die Knie waschen, fein sanfte abdrucken und hernach die Füsse recht andächtig küssen, und damit beweisen, daß sie keine Lust mehr im Hertzen fühlen noch haben.

Man dencke doch was der Hr. Graf Zinzendorf vor ein Tausend-Künstler ist, der aus dem stärckſten Gifft die heilsamste Artzney machen kan; Er muß dieses wohl selbst probiret haben, daß er auch ohne Empfindung seye, wenn er auch die nackend liegende Jungfern im Schlaf-Saal (wo er doch nichts zu suchen hat) fein säuberlich zudecken kan, ohne daß ihm jemals was drüber eingefallen. Es ist schade, daß er nicht

Ober-

Ober-Aufseher zu Constantinopel über des Türckischen Kaysers Seraglio ist, denn dazu gehören recht keusche Leute, und weil die in der Türckey gar rar, so muß der Türckische Kayser Verschnittene dazu gebrauchen; bewährte herrnhuter Brüder wären zu diesen Diensten wohl zu brauchen.

Alethophilus.

Man solte doch kaum glauben, daß ein Mann, der Verstand zu haben prätendiret so absurde Streiche machen könte, wie der Herr Graf Zinzendorf macht.

Timotheus.

Die meisten Streiche sind noch nicht bekant. Was List und Räncke braucht er nicht, die ledige Schwestern zu präpariren, daß sie sein abscheuliches Ehe-Geheimniß embraßiren; Vorhero werden den Ehe-Candidatinnen rechte Collegia gehalten, und da gibts manchen Strapatz, wenn eine oder die andere nicht in die Ehesache eingehen, und sich die Zinzendorfische Praxin gefallen lassen will.

Alethophilus.

Ich glaube wohl, daß sich manche Seele findet, die an diesen Händeln und Ehe-Lehren keinen Gefallen hat.

Timotheus.

O ja, es lassen sich es nicht alle gefallen. Die Schwester Gurbierin, welche Aeltestin der Jungfern war, kam einst mit der Schwester

Vendin in Disput wegen der Ehe-Sache, sie gab zu verstehen, daß sie in diese Ehe-Sache nicht eingehen könte, die Ehe-Leute handelten auch nicht ehrlich und redlich, und was etwa der Expressionen mehr gewesen; die Vendin aber geht her und sagts der Vice-Mutter Lawatschin, da gabs Lermen, denn diese referirts dem Herrn Graf Zinzendorf, welcher denn sehr darüber gehauset und beym Abendmahl-Gehen scharfe Reprimenten ausgetheilet, daß theils Schwestern, so einen schlechten Begrif vom H. Ehestands-Sacrament hätten. Die Gutbierin ward vom Aeltesten Amt abgesetzt, und durfte auch nicht zum Abendmahl gehen, kam mithin in eine scharfe Zucht.

Alethophilus.

Wer war denn diese Schwester Vendin?

Timotheus.

Es ist die Tochter des Kiefers Vende zu Germantown in Pensilvanien, welchem der Herr Graf Zinzendorf einen so erschröcklichen Bann-Brief geschrieben, und hernach noch dazu seine Tochter verführet, daß sie von ihren Eltern weggelaufen und mit ihm nach Europa gegangen ist, allwo sie den Jonas Paul Weiß, ehemahligen Kaufmann zu Nürnberg, nunmehro aber General-Diaconum, geheurathet.

Alethophilus.

Ich möchte von dieser Geschichte eine zuverläßige Nachricht haben.

Timotheus.

Timotheus.

Ob zwar wohl diese Sache in Hrn. D. Fresenii 3ten Band seiner bewährten herrnhutischen Nachrichten ausführlich beschrieben ist, so will doch solche, weil es ein enormes factum ist, das der Welt, zur Warnung von diesem Otterge- züchte, recht bekant werden muß, hier nochmals anführen, der Extract der ausführlichen Nach- richt aus Pensilvanien lautet §. 120. also:

„Einen sehr schlechten Nachklang (*) „hat Herr Ludewig (so wird und hat sich Herr „Graf Zinzendorf benennet) auch dieser Tagen „hinterlassen, indem er von den Eltern einer ledi- „gen Person, die er an sich gezogen und unter „des Heylands und seiner Gemeine Namen, „sie einem seiner gemachten Lehrer (man solte „fast sagen Umläufer) zur Ehe begehret, so aber „die Eltern nicht verwilligen, noch auch sie auf „Begehren mit Herrn Ludewig ziehen lassen „wolten, auch daher besagte ihre Tochter nicht „mehr in die Herrnhuter Nacht-Sing-Stunden „gehen liessen, aus Elterlicher Besorgung, den „öffentlichen Um- und Kirchgang bey Tag ihr aber „nicht verwehreten, sondern sich dessen selbst „noch mit den übrigen kleinern Kindern bedie- „neten, auch die Zeit, da die Herrnhuter in „Germantown waren, als ziemlich eingenom- „men, (sogar daß sie die Frau und Tochter

(*) Ja wohl sehr schlechter Nachklang, der den elen- den miserablen Nachklang den eine herrnhutische Creatur gegen den Herrn D. Fresenium gemacht, weit übertrifft. Cape hoc tibi D.

„auch mit Herrn Ludewig Brod zu brechen
„oder Liebes-Mahl zu halten gewürdiget wor-
„den) denselben alle ersinnliche Dienste und
„Liebes-Treue erweisen. Diesen Eltern sandte
„Herr Ludewig auf solche Verweigerung ei-
„nen stiefnöden ungeheuren Brief (*) den
„26. December 1742. so der Vatter aber
„damahls nicht eröffnet, indem selbigen Tag die
„Tochter, unter dem Vorwand einen Freund
„zu besuchen, hinweg gieng, und nicht wieder
„kam, sondern mit Hrn. Ludewig, ohne es
„ihren Eltern kund zu thun oder Abschied zu
„nehmen, fort und in Europa reisete, und von
„Neu-Yorck ihren Eltern zurück schrieb, sie
„wolts mit ihnen ausmachen, wann sie wieder
„käme; Weil nun der Vatter durch solches
„Kinderanziehen und Mitnehmen in nicht ge-
„ringe Turba damal gekommen, so ließ er be-
„sagten Brief noch etwa zehen Tage uneröffnet
„liegen, und dann öffnete er ihn und fand viel
„greuliche Ausdrücke darinnen zu seiner und an-
„derer Erstaunung; und da es laut worden,
„so scheinen die Herrnhuter sich dessen selbst zu
„schämen und leugnens, sagen Herr Lude-
„wig hätte es nicht geschrieben, welches
„so ferne wahr seyn mag, indem ers copi-
„ren lassen, aber seine Hand ist die Unter-
„schrifft, wie alle die seine Hand einiger massen
„kennen, bezeugen müssen; Ist auch nicht das
„einige von dergleichen Art in diesen Landen
„gewe-

(*) Das ist der erschreckliche Bann-Brief den Graf Zinzendorf an den Kieser Vende geschrieben.

„gewesen, denn das Londische über Herrn
„Gottfried Neumann ist dem gleich.

Alethophilus.

Wie lautet denn dieser Zinzendorfische Bann-Brief?

Timotheus.

Die accurate Copie will ich ihnen vorlesen:

„Mein lieber Kiefer und Kieferin!

„Ob ich euch wohl vor zwey offenbare Teufels-Kinder, und dich die Kieferin, für ein zweyfaches Kind der Höllen halte, so will ich doch „gerne, daß eure Verdammniß so erträglich werden soll, als es möglich ist; Weil es nun offenbar ist, daß alle eure Kinder dem Heyland „gehören, und er sie haben soll, und ich bey „keiner in Sorgen bin, als bey der Magdalena, welche sich zu sehr besinnet über des gecreutzigten JEsu klaren Ausspruch, wer Vater oder Mutter mehr liebet dann mich, der „ist mein nicht werth. So begehre ich hiermit „eure Tochter Magdalena von euch ordentlich „und positiv: Denn ob ihr gleich den Gesetzen „nach, welches solchen irraisonablen Eltern „weißlich entgegen ist, sie nicht aufhalten können, so könnet ihr doch ihre Seele quälen; „Läßt euch also der siebendfache Teufel, damit „ihr besessen seyd zu, daß ihr euch besinnen „könnet, so besinnt euch zurück, und lasset eure „Tochter zu eurem zeitlichen, und vielleicht ewigen Glück zur Gemeine in Friede. Ich bin „euer, für euch bester, als ihr selbst gesinnter

„Ludewig.

Was dencken sie nun, und was sagen sie über diesen Brief, mein lieber Herr Alethophile?

Alethophilus.

Der Herr Graf Zinzendorf und seine Anhänger werden aber diesen Brief leugnen.

Timotheus.

Ja das thun diese Leute ohne alle Schaam, der Herr Graf Zinzendorf hat diesen Brief abgeleugnet, in dem Briefwechsel mit Herrn D. Walther, und pochete, Hr. Fresenius solte es ihm erweisen, laut dessen Schreiben vom 18. Junii 1745. Allein die Lügner müssen ein gut Gedächtniß haben, und daran fehlete es dem Hrn. Grafen; Er hatte diesen Kieferischen Brief schon Anno 1744. in der Büdinger Samlung im 3ten Band pag. 101. selbst eindrucken lassen, und leugnete doch gantz schamlos, daß er diesen Bann-Brief nicht geschrieben. In Pensilvanien machtens seine Lehr-Jünger auch so, die gaben vor, ein anderer hätte solchen geschrieben und erdichtet, des Grafens eigenhändige Unterschrifft aber machte dieses Gesindel zu Lügnern. Wäre der Brief in Pensilvanien erdichtet worden, wie ist er denn in die Büdinger Samlung in den 3ten Band gekommen? welche ja der Bischoff Polycarpus Müller selbst ediret hat, und zwar zu einer Zeit; da der Graf Zinzendorf wieder zu Marienborn war.

Aletho-

Alethophilus.

Nun die Sache ist so klar, daß der Herr Graf Zinzendorf und seine Brüder, die da vorgeben, der Brief sey von einem andern erdichtet, als offenbare Lügner und Betrüger an den Pranger gestellet werden. Ich wundere mich nur, daß ihm noch viele Leute anhangen, als wenn sie verblendet und verzaubert wären.

Timotheus.

Bey theils Herrhutern ists ein Gericht der Verstockung, die aus purem Muthwillen die viele abscheuliche Irrthümer und Bosheiten des Grafen verfechten helffen, theils sind sie so eingenommen, daß sie keine Schrifften lesen wollen, die gegen diesen Verführer geschrieben sind. Denn denen armen verblendeten Seelen wird von diesem falschen Propheten und seinen Frosch-Geistern besonders bey aller Gelegenheit eingebläuet, die Schrifften nicht zu lesen, so wider den Hrn. Grafen geschrieben würden, denn es wären lauter Lästerungen. Des Grafen Tochtermann Johann Michael Langguth, oder, wie er sich nun nennet, Watteville, sagte erst im Seminario: Es wäre doch gut, und eine rechte Gnade vor die Seminaristen-Brüder, daß sie keine Schrifften lesen, welche die Gegner gegen die Gemeine edirten, sie solten nur so fortfahren, und fein hübsch einfältig bleiben.

Alethophilus.

Wenn er gesagt hätte: Prüfet alles! prüfet die Geister ob sie aus GOtt sind! so liesse ich es paßiren, so aber ist es ihnen vor dem Prüfen am allermeisten bange.

Timotheus.

Aber was halten sie von dem Casu, daß der Graf Zinzendorf dem Kiefer Vende seine Tochter verführet, solche ihren Eltern geraubet und in Europa mitgenommen.

Alethophilus.

Ich halte es vor ein Plagium, vor einen Menschen- und Kinder-Raub, denn so eine Sache thut wahrhafftig kein ehrlicher Mann. So dann ists ein abscheuliches Ding, daß er unter dem Nahmen des Heylands die Kinder verführet, daß sie von den Eltern entlaufen, daß er sie noch selbst aus dem Lande mit fortschleppet. Wenn gewissenhaffte Gottesgelehrte und Juristen ein Responsum über diesen Casum stellen solten, wie möchte es wohl ausfallen? Und was seine Bosheit noch recht enorm machet, so betrübet er noch die um ihr Kind beraubte Eltern mit einem so verfluchten Bann-Brief, den ihm niemand anders als der Lucifer kan dictiret haben. Ich gestehe es, daß ich im Anfang nicht wohl mit denen zufrieden gewesen, die den Graf Zinzendorf und seine Gemeine angetastet haben, allein ich bin nun durch sie, Herr Timotheus, überzeuget, daß der Graf Zinzendorf ein so gefährlicher Hæresiarcha ist

als seither der Apostel Zeiten bis hieher nicht gewesen ist.

Timotheus.

Es ist mir lieb, daß sie mit so unpartheyischen Augen die Wahrheit einsehen. Aber wissen sie auch, daß dieses das erste Plagium nicht ist, so der Graf Zinzendorf begangen.

Alethophilus.

Nun davon möchte doch Nachricht haben.

Timotheus.

Es ist schon lange Zeit, daß der Graf Zinzendorf einst auf der Reise ein kleines Bauern-Knäbgen in die Kutsche genommen, und damit auf und davon gefahren; Man hat ihn zwar zu Herrnhut erzogen, allein da der Pursche zu Verstand kommen und groß worden, ihme aber das herrnhutische Wesen nicht gefallen wollen, so ist er von ihnen, ich weiß nicht ob weggejagt worden oder selbst weggelaufen; Inzwischen hat der arme Mensch doch das Unglück, daß er nicht einmal weiß, wer seine Eltern gewesen, wie sie geheissen, und in welcher Gegend sie gewohnet, und die Eltern werden vermuthlich viel tausend Thränen vergossen haben, daß sie ihr Kind verlohren und nicht erfahren, wo es hingekommen.

Alethophilus.

Es kan wohl seyn, daß der Graf Zinzendorf es gar gut mit dem Kinde gemeynet, und es zu GOttes Ehren erziehen wollen, wie er es denn auch groß gezogen hat.

Timo-

Timotheus.

Man soll nichts böses thun, daß etwas Gutes heraus komme; Es ist und bleibt ein Menschen-Raub, man sehe es an wie man wolle. Was hat er vor Recht an ein fremdes Kind, daß er es von der Strassen wegnimmt? so machen es die Dagestanische Tartarn und Menschen-Diebe, und ob er auch wohl Gutes mit dem Knaben im Sinne gehabt, so hätte es doch mit Bewilligung des Kindes Eltern oder Verwandten geschehen sollen und müssen. Eltern und Kind haben doch ein beständiges Nagen im Hertzen gehabt, daß keines von den andern mehr etwas erfahren hat.

Alethophilus.

Wo ist denn endlich dieser junge Mensch hingekommen.

Timotheus.

Er ist vor einiger Zeit in Franckfurt gewesen, und hat die an ihm verübte Ubelthat, daß der Graf ihn in der zartesten Kindheit seinen Eltern geraubet, gegen verschiedene Personen beklaget und bejammert, indem er nicht weiß, in welchem Land und wo er zu Hause ist, wer seine Eltern und Anverwandten sind, ob sie noch leben oder nicht, enfin dieser Mensch hat doch lebenslang einen Kummer auf seinem Hertzen.

Alethophilus.

Wenn ich diesen Menschen gesprochen hätte, ich wolte ihm einen guten Rath gegeben haben.

Timo-

Timotheus.

Worinne wäre der bestanden?

Alethophilus.

Ich hätte ihm gerathen, daß er das an ihm in seiner zarten Kindheit begangene Plagium solte in die Zeitung setzen lassen, mit Benennung ohngefehr der Zeit, wenn er entführet worden; nun ist nicht zu zweifeln, daß an dem Orte, wo die Entführung des Kindes geschehen ist, nicht solte zur selben Zeit das verlohrne Kind beklagt, gesucht und viele Nachfrage darum geschehen seyn; Wenn nun diese Nachricht in der Zeitung auch in die Gegend, wo das Kind geraubt worden, gekommen, so wäre es dann auch den Eltern oder Anverwandten bekannt worden, wo das verlohrne oder geraubte Kind hingekommen, und hätten sie es sodann an den bestimten Ort oder Addresse entweder durch Briefe oder in den Zeitungen bekannt machen können, wo des verlohrnen Kindes Geburts-Ort sey und wo seine Eltern oder Verwandten sich befänden.

Timotheus.

Es sind noch mehr Plagia directa & indirecta vorhanden, die diese Secte exerciret, da sie denen Eltern die Kinder vorenthalten; die Documenta publica sollen davon nechstens ediret werden, damit das Publicum von dieser Secte Bosheit völlig informiret werde. Ich muß hier nur noch eines Exempels gedencken: Ein adeliches Fräulein von Schachtmann war bey

der

der Gemeinde und wolte nicht extradirt werden, der Königl. Poln. und Chur-Sächsische Gesandte Jhro Excell. Hr. Graf von Schönberg reclamirten solche und schrieben deswegen an des regierenden Hrn. Grafen von Ysenburg-Büdingen Hochgräfl. Gnaden, diese liessen solche als Dominus territorialis durch einen Bedienten abforderen, allein so bald sie Wind davon hatten, so transportirten sie das Fräulein alsbald an einen andern Ort, und eludirten also des Sächsischen Hrn. Gesandtens und des Landes-Herrn Bemühung. Nun stellen sie Herr Alethophile ihr Judicium darüber.

Alethophilus.

Es sind Leute, die GOtt und die Obrigkeit verachten, die den natürlichen göttlichen und Reichs-Rechten sich perfricta fronte entgegen setzen, und dahero als eine Pest im Römischen Reich anzusehen; Solche enorme Dinge können unmöglich fernerhin gelassen angesehen werden.

Timotheus.

Das ist an sich richtig. Und es sind noch viel solche Exempel vorhanden, die auch künftig dem Publico sollen vor Augen geleget werden. Doch es fällt mir etwas ein, so ich ihnen erzehlen muß.

Alethophilus.

Es muß was besonders seyn, weil sie so ex abrupto darauf kommen.

Timo-

Timotheus.

Es ist so. Es ist eine Comödie, woraus man die Genie der Herrnhuter recht artig erblicken kan, so hören sie dann: Ein Holländer von Boeck, heurathete eine bey der Gemeine sich befindende aus Engelland gekommene Person, welche zwar das grüne Band, als das Zeichen der Jungferschaft, in der Haube trug, aber doch so unglücklich vorher gewesen, ein Huf-Eisen verlohren oder sich die Füsse verbrandt zu haben. Nun ist bey der Gemeine der Brauch, daß wenn eine Jungfer copulirt wird, ihr nach der Copulation von der Jungfer-Aeltestin das grüne Band ausgeknüpft und dagegen ein violet farben Band angemacht wird, welches sie so lange tragen muß, bis sie mit dem neuen Mann oder Vice-Christen eingerichtet worden, da sie dann hernach das blaue Weiber-Band zu tragen bekommt; Nun wolte die Jungfern-Aeltestin dieser defloratæ doch nicht das grüne Band abknüpfen, und weil die Gemeine doch auch von dem Holländer einen feinen Nutzen hatte, als welcher von seinen Kindern ein ziemlich Kostgeld gabe, und sie ihm doch einbilden wolten, daß er nach der Gemein-Weise in die Ehe gekommen, daher spielten sie folgende Comödie: An einem gewissen Geburts-Tage, da der Graf und die meisten Aeltesten auf den Herrnhaag gefahren, wurde zu Marienborn im Saal ein Thron unter einem Baldachin aufgerichtet, die neue Ehe-

Leute

Leute musten sich da hinauf setzen, darauf ward etwas gesungen, der Leonhard Dober hielt eine Rede von der Wichtigkeit der Ehe, hierauf hatten sie des Lavritzen seine alte Magd oder Haußhälterin bestellet, daß sie das grüne Band abknüpfen solte; es ward dieser Magd sowohl als der quasi Jungfer Braut weiß gemacht, sie wäre zu einer Vorsteherin erwehlet, damit ja keines der beyden neuen Ehe-Leuten an der Legalität der Ceremonie zweifeln solte; Da nun die alte Jungfer Haushälterin das Band abknüpfte, so fiel dieses den Brüdern so lächerlich, daß Wentzel Neuser aufstehen und hinausgehen muste, damit er nur nicht durch sein Lachen die Comödie verderben möchte; Als aber alles zu Ende, haben die Brüder sich so darüber zerlachet, daß einer da in eine Ecke, der andere dort in eine Ecke gefallen, und den Spaß belachet, so viel sie gekont. Heist denn dieses nun nicht ein rechtes Gespött getrieben. Vorher sang man so andächtig, man redete von der grosen Wichtigkeit des vorsehenden Capitulations-Actus, das Finale aber ward Lachen und Gespött, der Mann betrogen, die Braut betrogen, die verkappte Vorsteherin betrogen, weil ihr Amt nur so lange als dieser Actus gewähret, gedauret hat.

Alethophilus.

Nun da kommt doch endlich manche barmhertzige Schwester und Deflorata zu Ehren, das ist ein gutes Werck nach der bekannten Regel,

bonum

bonum perficit opus, qui defloratam sive meretricem ducit. Allein wegen der Bänder weiß ich mich nicht zu finden, was hats mit diesen Bändern vor eine Bewandniß.

Timotheus.

Wenn sie öfters bey der Gemeine zu Herrnhaag, Marienborn, Herrnhuth, Gnadenthal, Herrndyck und so fort gewesen, so würden sie die Uniform regardiret haben.

Alethophilus.

Was ist das vor eine *Uniform*?

Timotheus.

Mercken sie nur, die Schwestern sind alle durch gewisse Farben Bänder unterschieden, nemlich:

a) Die kleine und grosse Mädgen tragen in ihren Hauben rothe Bänder, womit die Hauben unterm Kien zugeknupft seyn.
b) Die Jungfern tragen grüne Bänder.
c) Die Ehe-Canditatinnen tragen violette Bänder, wie schon gedacht.
d) Die Weiber tragen blaue Bänder.
e) Die Wittiben, so Hoffnung wieder zu heyrathen haben, tragen weisse Bänder.
f) Die Wittiben so alt, oder nicht mehr heyrathen mögen, können oder wollen, tragen schwartze Bänder.

Und solchergestalt sind die herrnhutische Weibs-Leute von den Jüngsten bis zum Aeltesten so gut zu unterscheiden, wie die Regimenter in einer Armee; ist das nicht eine artige Invention?

Alethophilus.

Die Invention ist artig ausgesonnen, nur möchte wissen, was vor ein Geheimniß in denen Farben stecken soll.

Timotheus.

Das weiß ich selber nicht, es käme aufs Rathen an. Nur ist dieses zu desideriren, daß die defloratæ nicht eine aparte Farbe tragen.

Alethophilus.

Ey das wäre eine Prostitution vor die arme Creaturen, es ist also besser, daß sie unter der Jungfern-Bataillon so als Marode-Schwestern mit dem grünen Bande hinlaufen, so wird manchem guten Tropfe desto füglicher so eine grün gebändelte Schwester aufgehänget, denn ob schon eine solche keine Jungfer mehr ist, so ist sie es doch gewesen; das ist doch auch ein guter Trost.

Timotheus.

Schon mancher ist so bezahlet worden. Regnier kriegte auch solche Waare, Hr. L. aus der Schweitz kriegte auch eine Schwester von dieser Gattung; Ich dencke aber doch, es werde die Zusammen-Paarung so choisiret werden,

daß

daß keines mit dem andern betrogen wird, als wie der einäugigte Bruder mit der einäugigten Schwester, wovon im vorigen Gespräch gedacht habe, und da büssen 3. Petermengens gegen 5. Kreutzer nichts ein.

Alethophilus.

Die Haußhaltung ist klug eingerichtet, da bleibt das Band der Einigkeit desto fester, scilicet.

Timotheus.

Es ist die Gemeine doch ein commodes Refugium vor die filles de joye oder barmhertzige Schwestern, da werden sie doch hübsch angebracht, sie sind auch nicht so difficil in das Ehe-Geheimniß einzugehen, es sind zuverläßige Leute, auf die man gewiß bauen kan.

Alethophilus.

Soll ich sagen was ich von diesen Umständen halte?

Timotheus.

Reden sie frey und eröfnen ihre Gedancken.

Alethophilus.

Der Bruder Ludewig ist der zweyte Romulus, welcher Rom fundiret und in Flor gebracht hat.

Timotheus.

Die Vergleichung ist artig, ich möchte das Tertium comparationis vernehmen.

Alethophilus.

Romulus ein kluger Printz von Königlichen Geblüt entsprossen, suchte ein neues Königreich zu stifften, dazu gehöreten Unterthanen; Er suchte sich also einen Anhang zu machen; Es geselleten sich auch vielerley Leute zu ihm, er versprach ihnen Freyheiten, und eine gewisse Glückseligkeit, dis gab ihm grossen Zulauf; theils fielen ihm zu, aus Hoffnung, gros und reich zu werden; theils aus Neugierigkeit, um sich von ihrer vorigen Herrschafft loszureissen, und ein neues Reich aufrichten zu helffen; theils waren böse Buben, mit allerhand Missethaten beladen, die schlugen sich zu ihm, weil sie Versicherung kriegten, als ehrliche Leuthe declariret zu werden, die eben so viel gelten solten, als der ehrlichste Mann, der nie kein Wasser betrübet; Da wurde nun freylich der Zulauf groß, Rom ward erbauet und angeleget; Romulus machte Gesetze, wie es ihm sein schlauer Kopf eingab, und wie es sich vor seine Monarchie schickte; Er machte aus den verschlagesten Subjectis seiner Adhærenten Patricios, Senatores und andere Befehlshaber, die halffen ihm sein Reich bevestigen. Allein Romulus sahe wohl, sein neues Reich würde kurtzen Bestand haben, weil es seinen Unterthanen an Weibern fehlte, die benachbarte Nationen aber ihre Töchter nicht an sie verheyrathen wolten. Was Raths? Romulus stellete öffentliche Spiele an, lude die benachbarte Dames der

Sabiner

Sabiner dazu ein, sie erschienen, und da wurden sie geraubet, mithin die Noth gestillet, und die junge Römische Mannschafft beweibet, welche sonst als Hagestoltzen hätten sterben und das neue Reich bald wieder untergehen müssen. Verstehen sie was ich sagen will?

Timotheus.

Weil mir die Geschichte aus dem Livio bekant, so begreiffe wohl, was sie damit bedeuten wollen; Ich möchte aber doch gerne auch das tertium comparationis, von ihnen vernehmen.

Alethophilus.

Nun so vernehmen sie was ich sage: Ludovicus, ob zwar nicht aus Königlichem, doch aus sonst ansehnlichen vornehmen Geschlecht gebohren, war verdrüßlich, daß er nicht wie andere grosse Herren etwas zu regieren haben und sich in der Welt empor schwingen solte, fassete also den Entschluß, ein eigenes Reich und Regiment, eine Hierarchie anzurichten, und als ein summus Pontifex zu regieren. Er sanne sich einen Plan aus, damit er aus allen Religionen Unterthanen bekommen möchte: Er zohe Leute an sich, die theils einen Widerwillen gegen ihre bisherige Religions-Verfassung hatten und lieber etwas neues und bessers gehabt hätten; Theils die sich ohne dem schon von ihrer bisherigen Religion separiret hatten; Theils suchten bey der neuen Secte

groß, und wo nicht Propheten und Patriarchen doch wenigstens Apostel und Metropolitani zu werden; Andern wurde der Weg zur Seligkeit so leichte gemacht, daß sie in einer viertel Stund, ja in einem Augenblick könten heilige Leute werden, ob sie schon vorhero die ärgste böse Buben gewesen; Die Busse wurde abgeschafft als ein alt verlegen Ding, die Sünde wurde so ausgedorret, daß man sie nur wegblasen durfte wie Pflaum-Federn, kein Mensch solte mehr gegen die Sünde kämpffen, und der ärgste böse Bube, wenn er sich sich nur unter das Regiment des neuen Pontificis Maximi begäbe, solte eben so gut ja noch besser seyn, als der heiligste Mann, der in täglicher Busse und Erneuerung lebte, und also wurde der Haufen zusehends groß. Das neue Babel wurde gebauet und unter dem Titul einer Mährischen Kirchen angeleget, Gesetze, und scheinbare Verordnungen gemachet, die alle dahin abziehlten eine despotische geistliche Monarchie anzurichten, wie es der summus Pontifex vor gut befand; Wolte ein Gesetze nicht recht passen, so ward in 3. 4. Tagen ein anderes gemachet, wie es vor die neue geistliche Monarchie dienlich erachtet wurde. Und wie Romulus oder seine Thronfolger die Römische Gesetze in zwölf Tafeln errichtete, so wurden diese neue Gesetze auch in zwölf Bücher verfasset, welches sie zwölf Anhänge nenneten, und alle in Versen künstlich verfasset waren, damit man sie

unter

unter dem Klang einer alten Böhmischen entlehnten Leyer absingen könnte. Es wurde auch ein Patriciat und Ordo Senatorius errichtet, welches man die innere Gemeine, die Pilger-Gemeine, die Creutz-Herrn-Gemeine nennete, die übrige waren Plebegi, die von den Geheimnissen der Monarchie nicht mehr wissen durfften, als man ihnen bey den öffentlichen Zusammenkünften und Curien zu eröffnen vor gut fand. Da wurden nun Aemter und Chargen errichtet, welche aber nur denen Patriciis und Senatoribus, das ist denen in der innern Gemeine, Pilger-Gemeine, oder Creutz-Lufft-Vögleins-Gemeine conferiret wurden, nemlich da wurden Episcopi (Pontifices) Coëpiscopi (Augures) General-Aelteste (Dictatores) Vice-Aelteste (Consules) Aelteste (Proconsules) General-Vicarii (Tribuni) Diaconi (Ædiles) Lehrer (Flamines) Mißionarii (Caduceatores) Emissarii (Speculatores) Heylands-Casse-Inspectores (Questores Ærarii) Aufseher (Censores) Bandenführer (Curiones) gemachet, alle aber aus der innern Gemeine; und diese durfften zum theil den latum Clavem, das ist: gantz schwartz Sammete Kappen, theils aber angustem Clavem, wo an der Kappe oder Vitta nur der Aufschlag von Sammet, tragen, damit ordo Senatorius & Æquestris fein unterschieden werde. Die übrige schlechte Aemter aber, als: Gemein-Diener, Fremden-Diener, Krancken-Wärter, Thür-Hüter, Stuben-Aufseher,

Liebes-Mahle Aufwärter (Æditui, Accensi, Ostiarii) und dergleichen wurden aus dem Plebejis oder aus den Leuten in der äussern Gemeine bestellet. Es wurden auch Musicanten, (Tubicines & Tibicines) angenommen, welche bey den Sacris aufwarten mußten; es wurden Gemein-Täge (Comitia) bisweilen aber Synodi (Concilia,) wo nur die Vornehmsten erschienen, gehalten. Damit aber doch auch Leute in dieser neuen Monarchie mit Weibern möchten versehen werden, und solche nicht bald wieder untergehen möchte, so sonne der Pontifex Maximus auf einen zeitigen Zuwachs, er lockete die junge Mädgens an sich, theils wurden den Eltern vi, clam & precario geraubet, verführet, hinterhalten, damit die junge Pursche könten beweibet werden, und sie nicht nöthig hätten, bey andern Religions-Verwandten um ihre Töchter zu betteln und etwa dadurch gar von der neuen Monarchie oder Religion abgezogen werden. Es ward ein Haram, Seraglio oder Jungfer-Seminarium errichtet, und endlich auch die Mysteria Eleusinia oder das Ehe-Geheimniß eingerichtet. Urtheilen sie nun Hr. Timotheus, ob ich das tertium Comparationis getroffen habe? Denn nach denen bisher berichteten Umständen finde ich zwischen dem Bruder Ludewig und dem ersten König zu Rom, dem Romulo, eine gantze Gleichheit.

Timotheus.

Ich muß über ihren Einfall lachen. Die Vergleichung kommt sehr naturel heraus; Ich habe manchmal gedacht, wenn Moliere noch lebte und wüste oder erführe diese Streiche, ich glaube er solte einen zweyten Tartuffe sehr lebhafft auf seinem Theatre vorstellen.

Alethophilus.

Das könte wohl seyn, und es geschähe dem Bruder Ludewig gantz recht, denn wer GOtt, sein Gewissen, den Rath und Warnung so vieler rechtschaffenen GOttesgelehrten nicht höret, der muß endlich vor aller Welt zu Spott und Schanden werden. Aber ich hätte bald vergessen zu fragen, was denn die Herrnhuter vor Fest-Täge halten? Ich höre sie haben da auch was apartes.

Timotheus.

Freylich hat Graf Zinzendorf auch darinnen seine geistliche angemaßte Macht sehen lassen. Ueberhaupt feyert die Streiter-Gemeine den Sonnabend; Den Sontag halten sie nicht so hoch, feyern ihn aber der übrigen Christlichen Religionen wegen, sich nicht bey ihnen verhaßt zu machen; Den Sonnabend aber werden die Bät-Täge, Gemein-Täge und Abendmahls-Täge gehalten, die übrige Fest-Täge sind in diesem 1748. Jahr folgende:

Im Januario.

Den 1. Januar. das Fest der Menschlichkeit JEsu.
Den 6. Jan. das Heyden-Fest.
Den 7. Jan. der angehenden Jünglinge.
Den 10. Jan. das Dreyeinigkeits-Fest.
Den 17. Jan. der Gedächtnis-Tag von der Providentz.
Den 19. Jan. der Gedächtniß-Tag der ersten Mißion nach Grönland.

Im Februario.

Den 2. Febr. das erste Wittwen-Fest.
Den 17. Febr. der Gedächtniß-Tag vom kindlichen Glauben.

Im Martio.

Den 15. Martii, der Gedächtniß-Tag der Liturgie unter den Brüdern.
Den 18. Martii, der Gedächtniß-Tag der Liturgie unter den Schwestern.
Den 25. Martii, der Gedächtniß-Tag aller Chöre und in specie der Kleinen Jungfern.

Im April.

In der Marter-Woche: Der Abräum-Tag.
Den 13. April Sonnabend in der Marter-Woche, das grosse Sabbaths-Fest.

Den

Den 14. April, der Fest-Tag der Gräber der Heiligen am Oster-Tag.
Den 15. April, der Fest-Tag GOttes des Vatters.
Den 21. April, Quasimodogeniti, Gedächtniß-Tag der Aufnahme.

Im May.

Den 2. May, Fest der ledigen Brüder.
Den 4. May, Fest der ledigen Schwester.
Den 12. May, Mährisches Kirchenweyh-Fest.
Den 20. May, Fest der Kyria, Christin oder Kirche.
Den 23. May, auf Himmelfahrt, Fest der Mißionen.

Im Junio.

Zwischen Pfingsten und Trinitatis, das Fest GOttes des Heiligen Geistes.
Den 12. Junii, Erster Exulanten-Fest.
Den 16. Junii, Fest der Gesellschafften.
Den 17. Junii, Fest der Grundlegung von Herrnhut.

Im Julio.

Den 2. Julii, Fest der schwangern Schwestern.

Im Augusto.

Den 8. Aug. Aufräum-Tag.
Den 13. Aug. Synodus, Gedächtniß-Tag der ersten

erſten Communion 1727. ſeit der Aufhebung des Conſenſus Sendomirienſis.

Den 21. Aug. Gedächtniß-Tag der erſten Miſſionen nach St. Thomas.

Im September.

Den 7. und 8. Sept. der Ehe-Leute Feſt.
Den 16. Sept. Wahl-Tag der Amts-Männer.
Den 19. Sept. Feſt-Tag der Gemein-Kinder.

Im October.

Den 12. October, Aufräum Tag.

Im November.

Den 1. Nov. der Geſchwiſter Heimgang.
Den 13. Nov. Gedächtniß Feſt der Publication des Aelteſten-Amts Chriſti bey der Gemeine.

Im December.

Den 4. Dec. das Feſt unſers Mannes.
Den 11. Dec. das zweyte Wittwen-Feſt.
Den 12. Dec. der Geſchwiſter Heimgang.
Den 25. Dec. das Feſt unſers Schöpfers.
Den 28. Dec. das Feſt der Unmündigen und Säuglingen.

Alethophilus.

Woher haben ſie dann, mein Hr. Timotheus die Nachricht von dieſen Feſt-Tägen?

Timo-

Timotheus.

Sehen sie hier das Losungs-Büchel aufs Jahr 1748. so betitult ist: Der Täglichen Augen-Lust vom Jahr 1747. *Recapitulation.* Da stehen diese Feste auf dem letzten Blat.

Alethophilus.

Das sind ja wunderliche Fest-Täge.

Timotheus.

Ja, zum Theil recht abgeschmackte Fest-Täge, die der Graf nach seiner Phantasie erdencket, übers Jahr macht er wieder neue und andere Fest-Täge, und so treibt er seine Gauckeley. Er ist der Herrnhutern Pabst und thut was er will. In der Gestalt des Creutz-Reiches gibt er zwar vor, daß ausser den allmeinen Festen der Christen nirgends weniger Feste gefeyert würden als bey ihnen, den Herrnhutern; Allein aus nur gemeldten Losungs-Büchel erhellet das Gegentheil; man siehet also wohl, daß der Graf die gantze Christenheit nur äffen will. Den 7. September hat sich der Herr Graf vermählet, da muß nun alle Jahre in der Gemeine von den Ehe-Leuthen dieser und der folgende Tag en Galla gefeyert werden. Auf den 1. Nov. wird das Fest der Geschwister Heimgang gefeyert, im Calender ist es der Tag aller Heiligen. Er hält seine Gemeine allein vor die Kirche, vor die Kyria; den 20. May hat er zu einem

einem Fest vor sie bestimt, ja er hat so gar eine Litaney sub. No. 1882. auf diese seine Kyria gemachet, so an diesem Tag gesungen wird. Die übrige neu-modische Fest-Täge zeigen ferner, was der Herr Graf vor eine wunderliche Liturgie im Kopf hat. Am 2. May als am Fest der ledigen Brüder wird die Cantate Nro. 2242. gesungen; Was diese Cantate vor unvernünftige, ja blaspheme Expressiones in sich hält, das mag ich hier nicht anführen, wers lieset, muß erstaunen. In dem Arioso sagt der schwärmerische Autor: Wer ein recht Portrait von dem GOTT aus den unendlichen Höhen sehen wolte, der solte sich nur ein Ordens-Glied vons Lämleins Bundes-Schnitt ansehen, so wird er an einem solchen ledigen Bruder einen naturellen Abdruck des seligen Junggesellen in Nazareth sehen.

Alethophilus.

Bewahre GOtt! das ist ja recht Gotteslästerlich, ein Geheimniß der Bosheit, aus dem Abgrund. Soll der Autor dieser Cantate ein Lutherischer Theologus seyn?

Timotheus.

Er ist so ein Lutherischer Theologus wie der Teufel ein Apostel. Ich gestehe, es ist dieses ein harter Ausdruck, aber es ist doch nicht zu viel gesagt. Denn wenn man alle Greul und

Irrthü-

Irrthümer des Herrn Grafen Zinzendorfs, und allen Schaden den er in der Evangelischen Kirche und an so viel tausend Seelen verübet hat, consideriret, so meretiret er keine andere Characterisirung. Soll der ein Lutherischer Theologus seyn, der alle Articul Christlicher Lehre auf die schändlichste Weise verdrehet, verkehret und mit gräulichen Irrthümern besudelt? Wer sich das überreden lässet, der ist entweder eben so verkehrt wie Zinzendorf, oder er hat nicht so viel Verstand als das kleinste Sonnen-Stäublein.

Alethophilus.

Ich möchte doch in einem Compendio und kurtzen Auszug einen Catalogum seiner Irrthümer einmahl sehen.

Timotheus.

Der Irrthümer und irrigen Lehr-Sätze sind so viel, daß es sehr mühsam ist, sie alle zu benennen, es wäre aber gut, solche alle specifice zu benennen, und solche in gewisse Sectiones und Articul zu rangiren. Ich glaube aber, wenn seine Schrifften alle mit Fleiß durchgegangen werden, so finden sich horrende Irrthümer, doch ist schon ein gut Theil davon allbereits von verschiedenen rechtschaffenen Theologis an das Licht gegeben worden, und damit der Herr Alethophilus davon mehrere Nachricht haben möge, so will ihnen die Autores, so

so gegen die Zinzendorfische oder Herrnhutische Secte publice geschrieben nach Alphabetischer Ordnung specificiren, und wenn sie solche Schrifften gelesen, so werden ihnen alle Irrthümer so klar in die Augen fallen, daß sie gar leicht die irrige Dogmata in Compendio eruiren und auszeichnen können.

Alethophilus.

Sie werden mich dadurch verbinden, wenn sie mir die Autores benennen.

Timotheus.

Nachfolgende Autores haben gegen die Herrnhutische Secte bisher geschrieben, nemlich:

a) Hr. D. Sigmund Jacob Baumgarten, Professor Theologiä zu Halle, hat die Theologische Bedencken herausgegeben, worinen die Zinzendorfische Irrthümer passim recht bündig dargethan werden.

b) Hr. D. Johann Hermann Benner, Professor Theologiä zu Giessen, hat ediret:

Die gegenwärtigel Gestalt der Herrnhuterey.

Tirocinium Zinzendorfianum verum & fictum.

Lernam Zinzendorfianam.

c) Hr. Johann Friedrich Bertram oder Theophilus *a Veritate* hat herausgegeben:

Nähere

Nähere Beleuchtung der Zinzendorfischen Ubersetzung des neuen Testaments.

d) Hr. D. Johann Gottlob Carpzov, edirte: Religions-Untersuchung der Böhmischen und Mährischen Brüder.

e) Hr. Johann Philipp Fresenius, Doctor und Pastor zu Franckfurt am Mayn, hat geschrieben:

Vorläufige Antwort, welche er denjenigen zu ertheilen pfleget, die ihn fragen, ob sie zu der herrnhutischen Gemeine übergehen oder in derselben bleiben sollen.

Ferner:

Sammlungen bewährter Nachrichten von Herrnhutischen Sachen, Tom. 1. 2. 3. 4.

f) Hr. Andreas Groß hat geschrieben:

Den vernünftigen und unpartheyischen Bericht p. n. er war einer der ersten so der Herrnhuter Schalckheiten aufgedecket.

g) Hr. Fr. Andreas Hallbauer, de exploratione falsorum Apostolorum.

Jmgleichen:

Animadversionem theologicam in licentiam, novas easque germanicas sacri codicis versiones condendi.

Item: Programma de Jesu Dei & Adami filio.

Noch: Programma de filio Dei mundi Creatore & Patre hominum.

h) Hr. Carl Gottlieb Hoffmann, gab heraus: De indifferentismo Herrnhutiano; und Dissert. de vera & falsa pedilavii Christi imitatione contra neo podoniptos.

i) Der Kirchen-Rath zu Amsterdam edirte: Den Treu-Mütterlichen Hirten-Brief.

k) Hr. D. Christian Moritz Kronmeyer schrieb: Hodomoriam Zinzendorfianam.

l) Hr. D. Joachim Lange hat seinem Lebens-lauf angehänget.

Väterliche Warnung vor der Herrnhutischen Kirchen-Form.

m) Hr. Professor Voget gab in den Druck: Unterscheid der wahren und falschen Gottes-Gelahrtheit.

n) Hr. Johann Christ. Schienmeyer schrieb: Höchstnöthiges Präservativ wider die geistliche Kinder-Pest.

o) Hr. Gottfried Schultzen edirte die Anmerckungen über die beyden ersten Proben eines Lehr-Büchelchens.

p) Hr. D. Johann Georg Walch zu Jena verfertigte:

Theologisches Bedencken von der Beschaffenheit der Herrnhutischen Secte.

q) Hr. Superintendent Joh. Peter Sigmund Winckler, hat geschrieben:

Widerlegung zweyer Zinzendorfischen Briefe.

Unter-

Unternehmung des Hrn. Graf Zinzendorfs in Religions-Sachen.

Anstalten und Lehr-Sätze des Herrn. Graf Zinzendorfs.

Sociamisches Wesen des Herrn Graf Zinzendorfs.

x) Endlich hat der ungenannte Herr Autor das herrliche Buch letzthin herausgegeben: Nöthige Prüfung der Zinzendorfischen Lehr-Art von der heiligen Dreyeinigkeit.

Wenn man nun diese vorher benannte Schrifften lieset, so findet man die Zinzendorfische und herrnhutische Irrthümer häufig und deutlich bemercket. Es ist auch nicht zu vergessen, daß die löbl. Theologische Facultät zu Tübingen ein zweytes Theologisches Bedencken geschrieben, welches Hr. D. Fresenius im dritten Band seiner Nachrichten mit ediret, worinnen der Zinzendorfische Greuel, Unfug und irrige Lehren deutlich endecket, mithin ihre Ehre gerettet, und dem Publico Satisfaction gegeben, da sie vorhero vom Zinzendorf so schändlich betrogen worden.

Alethophilus.

Ich bin ihnen verbunden vor die geneigte Specification der gegen die Herrnhuter und Zinzendorfer edirten Schriften. Es gibt doch Anlaß, daß man sich solche von denen Buchhändlern verschreiben lassen kan.

Timotheus.

Ich habe noch vergessen obigen Autoribus beyzufügen den Hrn. Professer Altmann zu Bern, welcher 1740. eine Disputation drucken lies: Disquisitio philologico critica ad illustranda loca 1. Cor. 14, 34. 1. Tim. 2, 12. de Priscilla, Phœbe, Tryphæna, Tryphosa & Perside a fratribus ita dictis Herrenhutanis ad probandam mulierum in Ecclesia docendi potestatem novissime productis. Herr Graf von Zinzendorf hat wegen dieser Disputation den Hrn. Professor Altmann bey dem Hrn. Doctor Dachs verklaget, und leugnete, daß die Weibs-Leute bey den Herrhutern lehreten, und gleichwohl ist es in so weit gewiß, daß es unter den Schwestern geschiehet, so kan auch der Hr. Graf nicht leugnen, daß die Anna Nitschmännin so gar öffentlich zu Germantown getaufft hat, wie Johann Adam Gruber aus Pensilvanien zuverläßig überschrieben hat.

Alethophilus.

Ich muß noch etwas fragen; der Herr Timotheus haben in unserm ersten gehaltenen Gespräch mir erzehlet; Daß wenn Eheleute, ohne vorhergegangene **Einrichtung**, einander beywohneten und die Frau *gravida* würde, solche so dann nicht anders angesehen würde, als wenn sie gehuret hätte. Ich habe deswegen dieser Tagen einen Herrnhuter gefraget, er hat mir aber solches plat geleugnet und gesaget, es wäre eine pure

Läste-

Lästerung und hätte keinen Grund. Wie stehet es denn damit?

Timotheus.

Wundern sie sich nur nicht, wenn die Herrnhuter alles vor der Faust ableugnen, denn Leugnen und Lügen ist ihr Proprium. Es ist, was ich ihnen gesagt, wahr, und kan mit Exempeln bewiesen werden, und folgendes kan zur völligen Ueberweisung dienen: Der gewesene Pfarrer zu Beckingen bey Heilbronn, Nahmens Schmidt, ist zu den Herrnhutern übergegangen, und zu der Gemeine nach Herrnhaag gezogen; Dieser hatte seiner Frauen auch ohne Einrichtung beygewohnet, darüber kamen die beyde in eine scharffe Zucht. Denn die Herrnhuter halten nur eine solche Ehe vor heilig, wenn die Eheleute nach ihrem eingeführten Geheimniß von denen Vorstehern und Aeltesten eingerichtet worden, ausser dem halten sie solche fast vor nicht besser als vor Hurerey. Hingegen wenn die Eheleute also, wie gedacht, von den Aeltesten und Vorstehern eingerichtet worden, so achten sie eine solche Handlung und Cohabitation vor so wichtig und heilig als das heilige Abendmahl, und die auf solche Weise gezeugte Kinder heissen bey ihnen heilige Kinder, Gemein-Kinder, Heylands-Kinder, wie ich vorhero schon erwehnet, denn sie halten davor, sie wären heilig und ohne Erb-Sünde, aus keinem sündlichen, sondern aus heiligen und mit CHristi Blut tingirten

Saamen erzeuget, welches gewiß recht abscheuliche Lehren sind, und noch mehr Greuel in sich verborgen halten, als man zur Zeit noch glaubet; darum haben sie auch bisher die Sachen so heimlich gehalten, und man muß sich billig wundern, daß der Hr. Graf Zinzendorf so verblendet gewesen, solches durch seine unreine Lieder im eilften und zwölten Anhang selbst zu verrathen. Die Theologi vom Speer sind saubere Pursche, die unter heiligen Schein auf die infameste Art von solchen Dingen in ihren Liedern singen und sagen, und in ihren so genannten gottesdienstlichen Uebungen, Versamlungen, Lehren und Reden, solche Expreſsiones brauchen, welche die Honneteté und Erbarkeit bleßiren, unreine Ideen machen, die Jugend ärgern, und eben das thun, was alle unverschämte grobe Zottenreisser thun, nur mit diesem Unterscheid, daß diese ohne Heucheley sich als so garstige Mistfliegen zu erkennen geben, jene die herrnhutische Speer-Theologi aber unter einer Larve der Heiligkeit ihre Impuritäten zu Marckte bringen. So weit hat es der schmutzige Wollust-Teufel gebracht, daß er auch vor einen keuschen Lichtes-Engel will gehalten seyn.

Alethophilus.

Was soll das heissen Speer-Theologi? Was sind das vor Creaturen?

Timotheus.

Die Brüder von der Creutz- oder Streiter-Gemeine werden so tituliret, in dem Liede im 12. Anhang Nro. 1990. Aus diesem Liede will nur die 3. ersten Verse vorlesen:

1) Ihr theuren kleinen Hertzen!
Der Mutter Mari Schmertzen
Sind seliglich gewandt;
Sie hats Kind auf dem Knie,
Es raucht noch von der Mühe,
Küßt ihm das blutge Wickelband.

2) Bet't an beym blutgen Kringel
In dem gelößten Züngel,
Theologi vom Speer!
Hätt er kein wundte Losche, (Lippe)
Wo bleibt ihr mit der Drosche, (Predigt)
Wenn eure Weyh vom Seraph wär.

3) Ich seh den Priester stehen,
Der unter Geistes Wehen,
Am Glied der Männlichkeit
Des Knabens ohne Sünde,
Nach seiner GOttes-Künde
Die Vorhaut würdiglich beschneidt.

Alethophilus.

Werden sie über mein Fragen nicht ungedultig; Ist denn bey den Herrnhutern so ein scharfer Zwang, daß niemand nach seinem Willen heyrathen oder nicht heyrathen dörfe?

Timotheus.

Das ist eine ausgemachte Sache, daß keins seinen Willen haben darf. Es ist pur falsch, und eigentlich teutsch zu sagen eine Unwahrheit, wenn der Herr Graf in der Gestalt des Creutz-Reiches p. 45. schreibet: Daß das Heyrathen und nicht Heyrathen Christlicher Personen in keiner Verfassung der Welt freyer und willkührlicher sey, als bey ihnen: Ein gewisser Bruder Nahmens Willkommen, hatte eine Schwester zu nehmen endlich eingewilliget, da er aber gleich darauf Scrupel vorgewendet, ist er durch Gefängniß endlich gezwungen worden, bis er sich bequemet.

Alethophilus.

Ich habe auch gehöret, daß die Herrnhuter es plotthin ableugnen, was der Regnier vom Ehe-Bänckgen geschrieben: daß nemlich bey der Einrichtung die Eheleute einander auf eine so infame Art cohabitiren müsten.

Timotheus.

Ich glaube wohl, daß sie es leugnen, aber es ist doch wahr und ist NB. NB. zu beweisen, daß die Streiter-Leute auf obbeschriebene Weise also verfahren müssen; Werden sie es publice zu leugnen sich unterstehen, so wird man publice die Leute mit Namen nennen, und NB. durch legale gerichtliche Abhörung glaubwürdiger Leute es zu erhärten im Stande seyn, 1) daß es wahr sey, was Regnier davon bekannt gemacht, 2) daß es wahr seye, daß

Aeltesten und Aeltestinnen bey der Cohabitation gegenwärtig sind, 3) daß es wahr sey, daß auch diejenige Eheleute, so zur Gemeine kommen, und zu solchem Geheimniß tüchtig erkannt werden, in Gegenwart der Aeltesten entweder auf dem Ehe-Bänckgen oder einem aparten Bettgen im blauen Cabinet, oder sonst an einem Ort eingerichtet werden, 4) daß es auch wahr sey, daß sie auch das vor keine Sünde halten, wenn dergleichen *Cohabitation* auch *tempore menstruorum* geschähe.

Alethophilus.

Das wäre ja ärger als thierisch, ich glaube es kaum.

Timotheus.

Hoc tibi demonstrabo. Vir quidam & ejus uxor benedictionem ab Antistibus istis impetrare cupiebant; etsi ante multos jamjam annos in Ecclesia per Actum copulationis benedictionem sacerdotalem accepissent Putabant forsitan persuasi conjugia extra Comunionem Herrnhutanam minus esse casta, & integra; Hi in conclave ducebantur, lectulus monstrabatur ad coeundum, antistibus utriusque sexus præsentibus, maximo pudore afficiebantur isti conjuges, veriti abnuere, talem actum conjugalem coram omnium oculis perficere cunctabantur, tandem mulier marito callide prætexebat, se menstrualem esse, & hoc in aurem Præpositæ (Vorsteherin) suggerebat. Hæc ita respondebat: Si religione seu consci-

entia obstricta es, menstruorum tempore abstinere à coitu, omitte pro nunc ista; *Nos vero coitum tempore menstruorum non in peccatis numeramus.* Et paulo post isti conjuges à cœtu Herrnhutano penitus recesserunt. Quid tibi videtur, mi Alethophile?

Alethophilus.

Diese Greuel-Dinge sind so lange verdeckt und heimlich gehalten worden, nun aber kommt doch alles an den Tag.

Timotheus.

Es wird noch mehr an den Tag kommen, wenn einmal eine gründliche Untersuchung angestellet wird, ich wünsche nur, daß sie nicht lange ausbleibe.

Alethophilus.

GOTT gebe, daß es bald geschicht. Aber wenn werden sie mir von der so genannten Heylands-Casse die versprochene Nachricht ertheilen?

Alethophilus.

Das soll bey nechster Zusammenkunft und Gespräch geschehen, ich habe eben jetzo die Sachen, so dazu gehören, noch nicht völlig in Ordnung, sie werden sich aber wundern. Ich glaube des Mr. Law seine Griffe die er beym Actien-Handel in Franckreich gespielet, sind vor nichts gegen die Zinzendorfische Intriquen, so er bey der sogenannten Heylands-Casse practiciret, zu achten. Es wird sich auch mancher hinter den Ohren kratzen, der seine grosse Capitalia

pitalia, Haab und Guth zu den Füssen des Zinzendorfs niedergeleget, wenn er sich am Ende betroget siehet.

Alethophilus.

Graf Zinzendorf moliminiret grosse Dinge, der Ausgang kan ummöglich gut reussiren.

Timotheus.

Ich mag jetzt nicht sagen was ich dencke, es soll sich wohl bald ausklären, wenn erst denen Leuten, die von ihm bezaubert sind, die Augen aufgeknüpft worden. Es ruhet auch ein Gericht der Verblendung und Verstockung auf dem Graf Zinzendorf, daß er sein Unglück nicht vorher einsehen kan, noch die Stricke, darein ihn der Allerhöchste, dessen Nahmen er so lange verspottet und zu seiner Bosheit gemißbrauchet, wird fallen lassen. Weilen aber mein Hr. Alethophile die Zeit, so wir zu diesem Gespräch bestimmet, verflossen, so verspahre das übrige bis zur nechsten dritten Unterredung, und wünsche daß unsere Gespräche gesegnet seyn, vielen Nutzen bringen und ihren Zweck erreichen mögen, welchen ich gehabt, nemlich die Greuel recht vor aller Welt zu entdecken.

Alethophilus.

Das gebe GOtt, inzwischen bin ihnen verbunden vor die bisherige Nachrichten, und bitte mir fernere Continuation von Zeit zu Zeit aus.

Nach-

Nachrede.

Wir haben seiher die erste Entevüe an das Licht getreten, allerhand Urtheile und Gutachten darüber vernommen. Wir müssen doch solche recensiren.

a) Einige haben sich verwundert über die unvermuthete Facta, sind aber begierig, ob der Autor solche, wenns zur Untersuchung kommt, souteniren werde.

Diesen antworten wir, daß wir mit GOttes Hülffe, bey der rigoureusesten Untersuchung zu bestehen gedencken.

b) Einige, und zwar solche, denen von denen Streichen der Herrnhuter gute Nachricht bekannt, und die etwa selbst eine zeitlang mit ihnen in Connexion gestanden, haben freymüthig bekannt, daß das, was man geschrieben, die Wahrheit sey.

Diese handeln als grund-ehrliche Leute, ihr Zeugniß ist gültig, ob gleich die Herrnhuter sie als Deserteurs blamiren; denn mit wem solte man wohl die Facta besser

besser beweisen können, als mit solchen, die unter ihnen eine Zeitlang gewandelt.

c) Einige sagen: Man solte doch die garstige Sachen nicht so frey in die Welt offenbar machen, es gäbe nur Aergerniß, und fromme redliche Seelen müsten es entgelten.

Hierauf antwortet man: Denen es um die Seligkeit zu thun ist, und die die Wahrheit lieben, die werden sich nicht ärgern, sondern vielmehr frohe seyn, daß diese Greuel entdecket werden. Gottlose Leute können nicht geärgert werden, denn die sind ohnedem in der Dienstbarkeit des Satans. Ubrigens ist es gantz gewiß, daß keine fromme redliche Seele, dieser Creutz-Lufft-Vögelein ihre Schalckheit wird entgelten dürffen, es ist vielmehr gut, daß alle diese Dinge offenbar werden, damit die Menschen gewarnet werden, sich vor diesen falschen Propheten zu hüten.

d) Die Herrnhuter sagen: es sey alles durchgehends unwahr und erlogen.

Wir geben dagegen zu vernehmen, daß die Herrnhuter in zweyerley Sorten eingetheilet werden müssen. 1.) In Leute, die in die innerste Creutz-Gemeine noch nicht eingenommen sind, denen man die Geheimnisse noch nicht anvertrauet, und die gleichsam noch Catechumeni sind; und diesen halten wir es zu gut, wenn sie

sie sagen, daß ihnen von diesen Dingen nichts bekannt sey, weil man es verhehlet. 2) Diejenige aber, denen die Geheimnisse offenbaret worden, die von der Streiter-Gemeinde und Creutz-Lufft-Vögelein sind, die gleichwol leugnen, und alles vor Calumnien ausgeben, denen rathen wir, daß sie sich in acht nehmen, denn wir glauben nicht, daß sie das Hertze haben werden, bey einer Untersuchung sich zu stellen, es möchte bey der Untersuchung etwa viel Staub geben, der ihnen in die Augen fliegen möchte.

e) Viele sind curieus den Autorem zu wissen, viele wollen ihn errathen haben; Theils wollen gar die oder jene Person benennen, die etwa vorher in einiger Connexion mit der Gemeine gestanden habe, theils fallen gar darauf der Herr D. Fresenius sey Autor.

Wir geben darauf vorläufig dieses zur Erläuterung, daß 1) die so curios sind den Autorem zu wissen, solchen wohl zu seiner Zeit erfahren werden und sollen. 2) Die so den Autorem wollen errathen haben, die müssen sich gedulten, bis er sich wird zu erkennen geben, dann werden sie sehen, ob sie recht gerathen haben oder nicht. 3) Die aber die in individuo diese oder jene Person als Autor deswegen benennen wollen, weil

der

der oder jener etwa vordessen mit der Gemeine in Connexion gestanden, die nehmen sich in Acht, daß sie nicht den unrechten anzapfen, der es etwan nicht wohl aufnehmen möchte, sie dörfften sich auch sehr betrügen; das aber darf man wohl sicher glauben, daß der wahre Autor von guter Zeit her von denen Herrnhutern selbst die Facta vernommen und sich fleißig annotiret. 4) Diejenige aber so den Herrn D. Fresenium vor den Autorem halten, die sind nicht gescheut, denn dem ist nur die erste Entrevue dediciret, daß er aber den Autorem kennet, ist wahr, und eben deswegen dediciret der Autor diese Entrevuen nahmhafften berühmten Theologis, damit das Publicum gewiß versichert seyn möge, daß der Autor zu seiner Zeit das, was er geschrieben, zu verantworten im Stande sey.

So viel haben wir einsweilen zur Antwort geben, anbey die Versicherung ertheilen wollen, daß mit nechstem die dritte Entrevue und auch wohl die vierte Entrevue an das Licht treten, und noch ein mehreres entdecken wird.

Es

Es hat vor kurtzer Zeit ein sicherer Herrnhuter einen famosen Tractat: betitult Nachklang gegen Herrn D. Fresenium herausgegeben, da nun ein gewisser guter Freund solchen mit Bedacht durchlesen, hat er sich nicht wenig über des Autoris Freyheit verwundert, dahero er seine zufällige Gedancken über den Nachklänger in folgenden Reimen entworfen, und uns communiciret, mit dem Ersuchen, solche unserer zweyten Entevüe anzuhängen, welchem Ansuchen wir zu willfahren uns nicht entschütten können. Wir theilen also solche dem geneigten Leser so mit, wie sie uns zugeschickt worden, ohne einen Buchstaben darinnen zu ändern.

* * *

Was hat Herr D = = dir der Herr Fresen' gethan,
Daß du so unbedacht den Nachklang hast geschrieben?
Sag: was doch vor ein Geist dich dazu angetrieben,
Daß du so unverschämt laufftst aller Spötter Bahn?

* * *

Wilt du Knecht Ruprecht seyn, der nur mit Schellen klang
Den Kindern eine Furcht vermeynet einzujagen?
Was wird ein kluger Mann nach deiner Narrheit fragen?
Dein närrisches Geläut macht niemand angst noch bang.

Man

*
* *

Man weiß nicht, wie du heißt und wie dein Name ist,
Ob du ein Edelmann? Theologus vom Speere?
Ein Creutz-Lufft-Vögelein aus der Schlaraffen Sphäre;
Ob du ein Medicus? und vielleicht ein Jurist?

*
* *

Doch du seyst wer du wilt, du liebst der Schellen Pracht,
Denn dadurch kan ein Narr auch einen Nachklang machen,
Darüber Kinder selbst und alte Weiber lachen,
Wenn ein Pantaleon so närrsche Sprünge macht.

*
* *

Du denckest zwar vielleicht: Dein Nachklang sumse so,
Wie jene grosse Glock, die Moscau kan aufweisen,
Die wohl die Groß-Mama kan aller Glocken heissen:
Doch nein, du irrst dich sehr: Er klingt wie Haber-Stroh.

*
* *

Sag kluger Alchymist, von was vor Glocken-Speiß,
Von welcherley Metall dein Glocken-Spiel gegossen?

Der Ofen war dein Hertz, woraus die Glock
geflossen,
Die mit dem schlechten Klang verdient gar
keinen Preiß.

* * *

Ein grimm'ger Feuer-Zorn bracht dein Me-
tall in Fluß,
Doch was wars vor Metall, Neid, Haß und
Spötterenen,
Viel Centner Lästerung und so viel Phan-
taseyen,
Die dir dein { Thorheits-Schacht / albern Hirn } zur
Ausbeut liefern muß.

* * *

Darum dein Nachklang auch nichts sonder-
lichs bedeut,
Es ist ein albern Zeug, es sind recht grobe
Brocken,
Es ist ein düstrer Schall von groben Schwei-
ne-Glocken,
Es klingt als wenn Hannß Wurst zur Faß-
Nacht hätt' geläut.

* * *

Wer solte aber wol der Glocken { Schwengel / Schlingel / Bengel }
seyn?
Des Nachklangs Autor selbst hat sich dis Amt
erkohren,

Kein

Kein gröbrer Bengel ist (man glaubts gewiß) gebohren,
Der Nachklang schreibt ihn selbst in Schwengel-Orden ein.

* * *

So dacht ich bey mir selbst, als ich den Nachklang hört',
Doch fiel mir auch gleich ein: Der Autor ist ein Bruder
Von Mährschen Korn und Schrot; Ein ächter Herrenhuter;
Ein Creutz-Lufft-Vögelein; Ein Mensch der gantz bekehrt;

* * *

Ein Wunden-Bienelein, so gantz von Sünden frey;
Ein Lämmgen, das nichts weiß, als nur allein von Lieben,
Das Sanftmuth und Gedult beständig thäte üben,
Und in dem Seiten-Schrein allzeit zu Hause sey;

* * *

Der stetig wandeln will nach JEsu Christi Sinn;
Der gantz nichts meditirt als nur von Wunden, Wunden;
Der kein halb Haar breit fern von Wunden wird gefunden,
Ein rechter Kern-Christ und zwar κατ' ἐξοχήν.

* * *

Wo bleibt die Liebe dann? Mein Creutz-
Lufft-Vögleins-Christ!
Weist du nicht was Sanct Paul hat nach Co-
rinth geschrieben;
Wer keine Liebe hat, und wer nichts weiß vom
Lieben,
Daß der ein thönend Ertz und eine
Schelle ist.

* * *

So klingle dann du Schell, ich sag es dir
zur Schand;
Dein Nachklang zeigt, daß du nichts wen'ger
als ein Christe.
Was dann? Ein Lucian, ein wahrer Atheiste,
Der Redlichkeit Bandit; Ein Ertz-Calum-
niant.

Noch hat vorgemeldter guter Freund nachfolgendes Gematricon Cabbalisticum eingesendet, worab zu ersehen, daß aus den Buchstaben-Zahlen des Spruchs Matth. 7. v. 15. perfect die nehmliche Zahl heraus komme, welche sich in denen Buchstaben der Titular des Herrn Grafen von Zinzendorfs befindet.

Der Clavis und Schlüssel ist folgender:

a.	b.	c.	d.	e.	f.	g.	h.	i.	k.	l.	m.	n.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	20.	30.	40.
o.	p.	q.	r.	s.	t.	u.	w.	x.				
50.	60.	70.	80.	90.	100.	200.	300.	400.				
y.	z.											
500.	600.											

Sehet	208	Herr	173
euch	216	Nicolaus	413
für	291	Ludwig	540
vor	330	Graf	94
den	49	und	244
falschen	173	Herr	173
Propheten	408	von	290
die	18	Zinzendorf	1440
in	49	und	244
Schafs	198	Pottendorf	495
Kleidern	173	Bischoff	174
zu	800	der	89
euch	216	Mährischen	279
kommen	165	Kirche	115
inwendig	414		
aber	88		
sind	143		
sie	104		
reissende	328		
Wölffe	392		
Summa	4763	Summa	4763

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Volck, Alexander

Das entdeckte Geheimnis der Bosheit der Herrnhutischen Secte zu Errettung vieler unschuldigen Seelen ... vor dem Angesicht der gantzen Christenheit in sechs Gesprächen dargelegt
Bd.: 2. - 4. Aufl. - 1751. - 165 S.

Franckfurt u.a. 1751

Polem. 2849 m-1/7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10946760-0
VD18 80472885-001